Heute: Originalaufnahmen aus Konnersreuth

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045. 21047. 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kreb, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 23. September 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 224

Die SPD. kapituliert vor den Pfaffen!

Mitarbeit der preußischen Koalitionsregierung an dem schändlichen Schulverpfaffungsgesetz

(Eig. Drahtm.) Berlin, 23. September.

Nachdem die Sozialdemokraten in trauter Gemeinschaft mit dem Zentrum in der preußischen Regierung für den Keudellschen Gesetzentwurf stimmten, gibt heute der „Demokratische Zeitungsdienst" die „Abänderungsanträge der preußischen Regierung" bekannt.

Ein Antrag sieht lediglich vor, daß das Wort „Gemeinschaftsschule" vor „Bekenntnisschule oder weltliche Schule" gesetzt wird. Zu dem berüchtigten § 18 macht die preußische Regierung folgende Vorschläge: Wenn ein Drittel der Erziehungsberechtigten eine Bekenntnisschule fordert und wenn zwei Drittel die Umwandlung in eine weltliche Schule fordern, so entscheidet bei der Abstimmung die absolute Majorität. Selbst der „Demokratische Zeitungsdienst" wendet sich gegen diese Anträge, da er in der Praxis die Umwandlung in Konfessionsschulen erleichtere.

Ein weiterer Antrag fordert, daß die Feststellung des geordneten Schulbetriebes den Ländern überlassen werden soll, und stimmte ausdrücklich der Einsichtnahme der obersten kirchlichen Instanzen oder ihrer Vertreter in dem Religionsunterricht zu. Als Preis für die Zustimmung zu dem Keudellschen Entwurf fordert die Braun-Regierung, daß das Reich die Mehrkosten für das neue Schulgesetz übernimmt. Die bürgerlich-demokratische „Korrespondenz" nennt diese Anträge nicht gerade weitgehend.

*

Der Schulkampf verschärft sich. Die Truppen des Bürgerblocks marschieren auf. Eine evangelische Reichseltern-Tagung erklärte, sich in fester Geschlossenheit einzusetzen „für dieses Reichsschulgesetz, das die Einheit der Nation festigen und die Freiheit der Gewissen gewährleisten will". Auch der Deutsche Pfarrertag erklärte sich begeistert für das jetzige Reichsschulgesetz.

Um so verbrecherischer ist es, daß die Sozialdemokratie in der Preußenkoalition den Versuch zu einem sehr schäbigen Kompromiß macht. Selbst die „Vossische Zeitung" muß über diesen Kompromißentwurf schreiben, daß „die preußischen Anträge nicht gerade als weitgehend zu bezeichnen sind". In einer VTB.-Meldung über die Abänderungsanträge der preußischen Regierung heißt es, daß der Kirche oder ihren Vertretern eine „Art Einsichtnahme" in den Religionsbetrieb der Schule gestattet wird! Die einzig „weitgehende Forderung" ist, daß die Mehrkosten nicht die Länder, sondern das Reich zu tragen haben. Roßtäuscherkniffe! Die Kosten für die Zwerg- und Splitterschulen wird immer die werktätige Bevölkerung zu tragen haben, ganz gleich, ob darüber Reich oder Länder Bücher führen.

Da die sozialdemokratischen Führer kompromißbereit sind, ist es umso mehr notwendig, daß die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung aufmarschieren und ein Schulgesetz auf dieser Grundlage vollständig verhindern. Wenn die Sozialdemokratische Partei diesem Kampf in den Rücken fällt, so müssen die Massen selbst, die Mitglieder der Schulgesellschaften, die Belegschaften der Betriebe, die in Gewerkschaften und in Arbeitervereinen organisierten Massen der werktätigen Bevölkerung, aber auch die Lehrer usw. gemeinsam mit der Kommunistischen Partei aufmarschieren. Gute Anfänge sind hier und dort gemacht. Umstehend veröffentlichen wir von Ammendorf und vom Lehrerverein Halle-Land Entschließungen. Wenn wir auch nicht mit jeder Formulierung, besonders der letzten Entschließung einverstanden sein können, so begrüßen wir sie doch als Aeußerung des Willens zum rücksichtslosen Kampf gegen dieses Schulgesetz.

Wer trägt die Schuld?

—e. Halle, 23. September.

Wieder tobt die Diskussion im internationalen Blättermald über das Thema: Wer trägt die Schuld am Ausbruch des Krieges? Mit seiner Tannenberg-Rede hat Hindenburg diese Frage erneut aufgerollt. Die ganze nationalistische Presse rollt feste mit und feiert diese Rede Hindenburgs als eine vaterländische Tat ersten Ranges. Endlich das Geburtstagsthema zum 2. Oktober!

Natürlich hat fast gleichzeitig Poincaré von der anderen Seite der schwarzrotgold übertünchten Grenzplanken des Tummelplatzes der deutschen Monarchisten eine Kugel ins Rollen gebracht, die mit der Hindenburgs prompt zusammen platzte. Und nun steht der Chor der Unentwegten hüben wie trüben und zeigt in der berühmten Jungenmanier mit dem Zeigefinger auf die anderen: „Warte nur, Du hast angefangen, ich petze das dem Lehrer." Wie immer, gibt es Menschen, die selbst solche Drohungen ernst nehmen und gern den Schiedsrichter in einem solchen Streit spielen möchten. Dabei weiß jedes Kind, daß es den Streitern gar nicht auf einen Schiedsspruch ankommt — denn beide wissen genau, daß sie sich nichts vorzuwerfen haben. Die demokratische Presse aller Welt steht aber schon ein internationales Schiedsgericht oder betätigt sich mindestens sehr ausführlich als Begutachter der jetzigen Reden der Kriegshetzer von anno dazumal — und vergessen dabei ganz, wirklich ernstlich etwas zu unternehmen, um den Hereinbruch neuer Kriegskatastrophen zu verhindern.

Die demokratisch-sozialdemokratisch-pazifistischen Teilhaber am Streit um die Kriegsschuldfrage erinnerten an jene Dorfeuerwehr, die das Feuer zu bekämpfen suchte, indem sie die Wassermassen, die ihre neue Dampfspritze lieferte, nutzlos gegen den Rauch verschwendeten, statt damit die Feuerglut direkt zu ersticken. Die Glut, aus der über Nacht die Flammen neuer Kriege entspringen können, das ist die Summe der inneren Widersprüche des Kapitalismus, das ist der Ausdehnungsdrang, die Eroberungsucht des Imperialismus, das ist der Schrei des kapitalistischen Marktes nach Absatz, nach Profit. Auch der „Weltkrieg" von 1914 bis 1918, der vielleicht morgen schon diesen Namen nicht mehr tragen kann, wenn größere Kriege die Gesellschaft erschüttern sollten, auch dieser Krieg war das notwendige Endprodukt der sich in rasendem Tempo verschärfenden imperialistischen Gegensätze. Dieser Krieg mit Waffen und Maschinen, mit Gasen und Giften, war nur eine andere Form des ständigen Krieges der kapitalistischen Staaten mit den Mitteln der Zölle und Anleihen, des Dumpings, der Korruption und der Ausbeutung. Es spielt wirklich nur eine Rolle von untergeordneter Bedeutung, wer in dieser Glut am meisten oder „zuerst" geschürt hat. Geschürt haben alle, die die Träger dieses imperialistischen Systems waren, das in sich alle Elemente kriegerischer Konflikte trägt.

Sie schüren heute noch, denn heute noch besteht dieses System. Sie schüren den Krieg besonders stark gegen die Sowjetunion, weil dort zum erstenmal mit Erfolg dieses System durch das proletarisch-sozialistische überwunden worden ist. Die Schuld an den vergangenen und den kommenden Kriegen trägt also in erster Linie das kapitalistische System und schließlich auch seine Träger — ganz gleich wo sie sitzen. Diese würden und werden den Krieg auch nicht verhindern, und wenn sie in Genf noch so sehr von der Notwendigkeit des Friedens reden und den Krieg als ein Verbrechen denunzieren.

Mit solchen moralischen Mätzchen beseitigen wir nicht die Voraussetzungen neuer Kriege, diese beseitigen wir nur durch den Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der Arbeiter- und Bauernherrschaft in der ganzen Welt. Selbst die ehrlich gemeinten Friedensreden ändern nichts an dieser Tatsache. Umgekehrt ist es! Die, die erfreut aus der Tannenberg-Rede lesen, daß Hindenburg, „dieser alte preußische Krieger, auch davon überzeugt ist, daß der Krieg ein Verbrechen ist", erwecken die sinnlose Illusion, als ob diesen Trägern des Kapitalismus der Frieden höher stände, als ihr System und als ob sie den Krieg verhindern könnten.

Verhindern kann ihn nur die revolutionäre Arbeiterschaft durch den breitesten Massendruck gegen Krieg- und Kriegstreiber, für Frieden und Sozialismus. Wenn die Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit Kriegsdienste an der Front und im Betrieb nicht leisten wird, dann kann selbst Hindenburg nicht zum Angriff blasen, und wenn er es tausendmal wollte.

Der Arbeiter und der Arbeiterführer trägt in dem geschilderten Sinne Schuld am Ausbruch des Krieges, der nicht unermüdlich zum Sturz des Kapitalismus rüstet, der sich vielleicht sogar — wie die SPD.-Führer — dazu hergibt, am Aufbau und an der Festigung des Kapitalismus mitzuhelfen.

Je fester Kapitalismus und Reaktion ihre Positionen hauen, je größer wird die Wahrscheinlichkeit kommender Kriege. Je fester aber die Kommunistische Partei ihre Zellen in den Betrieben und Wohnorten organisiert, je mehr Massen dem Einfluß

Anschlußpolitik über die Klassenjustiz

Verschärfung des Strafrechtes in Deutschland und Oesterreich

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags kam es heute zu einer langen Auseinandersetzung über die Frage der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Nationalrat, der bekanntlich dasselbe Strafrecht beschließen soll, wie der Reichstag. Bezeichnenderweise wurden ausgerechnet von den Rechtsparteien, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Partei, starke außenpolitische Bedenken vorgebracht, ob eine solche Zusammenarbeit möglich sei. Für die Kommunisten erklärte Genosse Stoecker, daß die Arbeiter Oesterreichs es sicher sehr merkwürdig finden würden, daß die Anschlußpolitik ausgerechnet mit einem verschärften Klassenjustizgesetz beginnen soll. Schließlich wurde ein Ausschuß von drei Mitgliedern eingesetzt, der mit dem österreichischen Parlament über eine gemeinsame Arbeit beraten soll.

Dann kam es zu einer Auseinandersetzung über den kommunistischen Antrag zu den Beratungen des Strafrechtsausschusses, Vertreter der Presse hinzuzuziehen. Während der Reichstagspräsident Loebe erklärte, daß das nach der Geschäftsordnung nicht möglich sei, unterstützten die Abgeordneten Landsberg, Dittmann und Levi den kommunistischen Antrag, der aber nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

In der sachlichen Beratung wurden dann noch Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt, die den Gesetzentwurf dahin ändern wollten, daß auch Ausnahmegesetze, die nach der Tat beschlossen sind, wenn sie für den Täter günstig sind, Anwendung finden sollen.

Die Berührung der Gesetzgebung in Oesterreich und Deutschland in der Frage der Justiz kennzeichnet beide Staaten als typische Herrschaftsinstrumente der besitzenden Klasse. In der Verfolgung der Arbeiterklasse beider Länder treffen sich die Interessen der Bourgeoisien, die sich sonst in vielen Fragen widersprechen. Das kennzeichnet die gesamte Anschlußpolitik überhaupt. Erst dann wird sich die deutsche Bourgeoisie zu der Verschmelzung der österreichischen und deutschen Gebiete aufschwingen, wenn sie es im Interesse der größtmöglichsten Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats für notwendig hält.

„Strafgesetzreform" in Oesterreich

(Eig. Meldg.) Wien, 22. September.

Im österreichischen Nationalrat wurde gestern der Entwurf eines neuen Strafgesetzes eingebracht. Die österreichische Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie in den für die Seipel-Regierung profitablen Punkten eine „Rechtsangleichung" mit dem deutschen Strafgesetzentwurf anstrebe, aber in allen den Fragen, in denen das deutsche Strafgesetz humaner ist als das österreichische, z. B. in den Fragen des Eherechts und der Abtreibungs-Strafbestimmungen, einen Rechtsausgleich ablehne.

Die Sozialdemokraten sagten ihre Mitarbeit am Gesetze zu. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, die Beratungen so lange hinauszuziehen, bis ihr Amnestieantrag behandelt worden sei. Die Sozialdemokraten verzichteten bewußt darauf.

Der neue Gesandte der USSR. in Polen

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Zum Gesandten der Sowjetunion in Polen wurde Dimitri Bogomolow ernannt, der bis zum Abbruch der Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion Geschäftsträger in London war.

6 neue Todesurteile in Litauen

(Eig. Drahtm.) Kowno, 23. September.

Am Mittwoch wurden vom Kriegsgericht in Tauroggen erneut sechs Todesurteile gefällt. Die zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. In den nächsten Tagen wird noch eine Anzahl von Prozessen vom Kriegsgericht behandelt werden, und es ist noch eine große Anzahl von Todesurteilen zu erwarten.

Schwere Zuchthausurteile gegen Kommunisten

(Eig. Drahtm.) Kowno, 23. September.

Die vor einigen Wochen aus Tilsit nach Litauen gekommenen und dort verhafteten drei Kommunisten sind wegen Verbreitung kommunistischer Literatur zu 3 bis 9 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0001

der Illusionen des Reformismus entzogen und für unsere Partei und Presse gewonnen werden, um so mehr verschwindet die Möglichkeit neuer Kriege hinter dem Schatten der um Lohn und Brot, Herrschaft und Sozialismus vorwärtsmarschierenden Masse des Proletariats.

Sie kuschen vor Hindenburg

(Eig. Meld.) Berlin, 22. September

Der „Vorwärts" von heute abend bequemt sich endlich zu einer Aeußerung auf die von der Bezirksleitung der KPD. und der Gauführung des RFB. an den Bezirksverband der SPD., den Ortsausschuß des ADGB. und das Reichsbanner gerichteten Aufforderung zur Organisierung einer gemeinsamen Demonstration am 2. Oktober gegen den Bürgerblock. Der „Vorwärts" schreibt, daß dieser Brief ohne Antwort bleiben werde. Die „Genossen"-Gesinnung der Kommunisten gegenüber der Sozialdemokratie und die Bedeutung ihrer „proletarischen" Grüße habe nur Zweck für den Papierkorb. Die Kommunisten hätten die Wahl Hindenburgs absichtlich und bewußt (vom „Vorwärts" unterstrichen) herbeigeführt.

*

Also doch noch eine Antwort! Und wie zu erwarten war, eine, die mit niederträchtiger Demogogie den Kommunisten den alten Vorwurf macht, sie wären die Wegbereiter Hindenburgs gewesen. Dieser Vorwurf ist selbst von sozialdemokratischen Zeitungen widerlegt worden, so daß wir uns durch ihn nicht ablenken lassen dürfen von der Frage, um die es geht: Von dem einheitlichen Kampfe der werktätigen Massen gegen die Bürgerblockreaktion! Indem die sozialdemokratische Führerschaft es ablehnt, gemeinsam am 2. Oktober gegen den Hindenburg-Block zu demonstrieren, beweist sie allein schon, daß es ihr mit einem wirklichen Kampfe gegen den Bürgerblock nicht ernst ist. Um so mehr muß die Arbeiterschaft die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen Hindenburg und den Bürgerblock erkennen.

Nach dem Schmied der Herr Professor

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der bisherige kommissarische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Geheimrat Professor Dr. Waentig, zum Oberpräsident endgültig ernannt worden, nachdem das verfassungsmäßig notwendige Einvernehmen mit den betreffenden Provinzialausschüssen hergestellt worden war.

*

Mit der Ernennung des Sozialdemokraten und Geheimrats Professor Dr. Waentig zum Nachfolger Hörsings zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen hat die Sozialdemokratie der Arbeiterschaft öffenlich dokumentiert, daß sie keine marxistische und keine Arbeiterpartei mehr ist. Waentig, dieser ewig lächelnde, fromme Kleinbürger, hat wohl manches in der Welt gesehen und geschrieben. Aber nichts ist darunter, was für die Arbeiterklasse irgendeinen Wert hätte. Waentig gehört zu jenen absolut kleinbürgerlichen Elementen, deren Protektion durch die Sozialdemokratie diese Partei selbst als das kennzeichnet, was sie ist: der linke Flügel der deutschen Bourgeoisie, der leider noch bis in die Arbeiterschaft hineinreicht.

„Erfolge" der Mecklenburger Linksregierung

(Eig. Meldung.) Schwerin, 22. September.

Der Hauptausschuß des Mecklenburgischen Landtages beschloß die Erhöhung der Friedensmieten ab 1. Oktober um 10 Prozent. Davon sollen 4 Prozent dem Hausbesitz überlassen werden und das übrige zum allgemeinen Finanzbedarf des Landes und zum Wohnungsbau bereitgestellt werden. Es handelt sich um eine Vorlage der „Linksregierung" in Mecklenburg.

Den Unternehmern und Agrariern wagt man nicht an den Geldbeutel zu greifen!

Protestversammlung in Ammendorf

Die gegen 300 Personen umfassende Volksversammlung in Ammendorf erhebt flammenden Protest gegen den Reichsschulgesetz-Entwurf der Bürgerblockregierung. Dieser Entwurf zerschlägt die Volksschule in minderleistungsfähige Zwergschulen,

erfordert ungeheure Mittel, um den Kulturrückschritt zu vollbringen,

vermindert die Bildungsmöglichkeit der breiten Massen in dieser an sich schon leistungsunfähigen Zwergschule noch durch einen erstickenden Wust lebensfeindlicher kirchlicher Dogmen,

und macht die Lehrer als Staatsbeamte zu rechtlosen Werkzeugen der Religionsgemeinschaften.

Dieser Entwurf muß verschwinden!

Verschwinden muß auch seine Grundlage, die Artikel 146 II und 149 der Reichsverfassung!

Verschwinden muß jede Verbindung des Staates mit der Kirche.

Die Versammelten geloben, ihrem Protest durch die Tat Nachdruck zu geben:

Heraus aus der Kirche!

Heraus mit den Kindern aus dem Religionsunterricht!

Kampf der Kulturreaktion!

Kampf für Verwirklichung der Losung:

Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens!

Der Lehrerverein Halle-Land gegen das Schulgesetz

Lehrer-Verein Halle-Land.

Ammendorf, 20. September 1927.

Der L.-V. Halle-Land hat in seiner letzten Sitzung, die trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht war, folgende Entschließung gegen den Reichsschulgesetzentwurf einstimmig angenommen:

„Der L.-V. Halle-Land lehnt den Reichsschulgesetzentwurf ab.

Gründe:

1. Er ist ein Ausnahmegesetz gegen die Volksschule, läßt dagegen das mittlere und höhere Schulwesen unberührt.
2. Er ist ein politisches Gebilde, das sich in der Hauptsache auf den Richtlinien aufbaut, die zur Regierungsbildung zwischen Deutschnationalen und Zentrum führten, aber § 146, Abs. 1, unberücksichtigt läßt.
3. Er verstößt gegen die Reichsverfassung, da er die Sonderschulen der Gemeinschaftsschule gleichstellt, ja sie insofern bevorzugt, als die bestehenden Konfessionsschulen als beantragte Bekenntnisschulen im Sinne des Gesetzes zu gelten haben.
4. Er läßt die Zerschlagung der leistungsfähigen größeren Schulsysteme zu, begünstigt die Schaffung von Zwergschulen und vermehrt dadurch die Schullasten in Staat und Gemeinde.
5. Er trägt dauernden Schulkampf in die Gemeinden, zerstört den Schulfrieden, verschärft die konfessionellen Gegensätze und verhindert dadurch selbst die Erreichung des in § 1 genannten Zieles: Schaffung der Volksgemeinschaft.
6. Er untergräbt die Schulfreiheit des Staates und liefert die Volksschule unter dem Deckmantel des Elternrechts den Konfessionen und Weltanschauungen aus.
7. Er beschränkt die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit und bringt für den Religionsunterricht eine dreifache Beaufsichtigung.
8. Er vernichtet die in Baden, Hessen, Thüringen usw. bestehenden Simultanschulen, die dort bisher im Sinne der Volksgemeinschaft mit gutem Erfolg gearbeitet haben."

Bahn frei für den Kampf der Bergarbeiter!

Fort mit den Demonstrationsverboten in Halle — Kommunistische Vorstöße im Parlament gegen Oexles Polizeiterror

Wochen sind schon ins Land gegangen und noch immer besteht das völlig unbegründete Demonstrationsverbot gegen die revolutionäre Arbeiterschaft von Halle und noch immer ist der schändliche Geheimerlaß Oexles gegen die mitteldeutschen Bergarbeiter nicht zurückgenommen oder widerrufen worden. Aber auch nichts ist von den oberen Behörden geschehen, was diese Verletzung der primitivsten Rechte der Verfassung durch die Polizei verurteilt hätte. Darum ist es angebracht, daß die breiten Massen der Berg- und Industriearbeiter durch den erneuten Vorstoß der Kommunisten in den Parlamenten an ihre Pflicht erinnert werden, mit aller Kraft, in jedem Betriebe, in jeder Versammlung gegen die republikanisch-monarchistische Polizeiwillkür zu mobilisieren. Denn nur durch den Druck der breiten Massen wird es gelingen, die Schandverbote und Erlasse zu Fall zu bringen.

Wir sind uns darüber klar, daß der Herr Sozialdemokrat und preußische Innenminister Grzesinski nur dann die Verbote aufheben wird. Doch festgestellt muß werden, daß dieses Verhalten der sozialdemokratischen Führer deswegen besonders verbrecherisch ist, weil sie umgekehrt der Reaktion das Rüsten in aller Oeffentlichkeit erlauben. Diese Helfer der Reaktion gilt es erneut zu zwingen, Farbe zu bekennen!

Fort mit der Oexle-Diktatur!

Darum richtete die kommunistische Fraktion des Staatsrates an das Preußische Ministerium des Innern folgende Anfragen mit dem dringenden Ersuchen auf Beantwortung bzw. Erledigung im nächsten Tagungsabschnitte des Staatsrates.

1. Ist das Preußische Ministerium des Innern (Sozialdemokrat Grzesinski!) unterrichtet über das beiliegende Schreiben des Polizeipräsidenten Oexle von Halle an die Landräte und durch diese an die Landjägereibeamten im Bezirk Halle-Merseburg vom 28. Juli 1927, Aktenzeichen Tgb. S. III —5—?

2. Was gedenkt das Ministerium zu tun, oder was hat es unternommen, um für die Zukunft zu verhindern, daß die genannte Polizeiinstanz eingreift in die verfassungsgemäß gewährleisteten Rechte der mitteldeutschen Bergarbeiter zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen?

3. Ist eine Zurechtweisung oder Bestrafung des oben genannten Polizeipräsidenten Oexle für die in dem genannten Schreiben erfolgten Uebertritte durchgeführt; welcher Art sind sie gewesen?

Da die mitteldeutsche Bergarbeiterschaft sich gegenwärtig unter den schwierigsten Bedingungen im Kampfe um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage befindet, halten wir eine Klärung der von uns oben gestellten Fragen für dringend notwendig und eilig, um vorzubeugen oder zu verhindern, daß die ohnehin schwer betroffenen Bergarbeiter in ihrem berechtigten Streben nach einem menschenwürdigen Dasein nicht noch durch staatliche Behörden oder Instanzen behindert werden.

Die Straße gehört dem Proletariat

Die kommunistische Fraktion des Staatsrates richtete an das Preußische Ministerium des Innern folgende Anfrage mit dem dringenden Ersuchen, auf Beantwortung bzw. Erledigung im nächsten Tagungsabschnitte des Staatsrates.

1. Ist das Preußische Ministerium des Innern unterrichtet über den beiliegenden Beschluß des Regierungspräsidenten Grützner vom Regierungsbezirk Merseburg betreffend Einschränkung der Rechte der Ortsgruppen Halle der Kommunistischen Partei, des Kommunistischen Jugendverbandes, des Roten Frontkämpfer-Bundes, der Roten Jungfront und des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes vom 24. August 1927, Aktenzeichen I. Z. proz. 400/27?

2. Was gedenkt das Ministerium zu tun, oder was hat es unternommen, um für die Zukunft solcher Art Eingriffe des Regierungspräsidenten zu unterbinden, durch welche die genannten Ortsgruppen an der Durchführung ihrer Zwecke und Ziele im Rahmen ihrer allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte behindert werden?

3. Ist eine Zurechtweisung oder Bestrafung des Regierungspräsidenten für die durch den genannten Beschluß seinerseits begangenen Uebertritte erfolgt; welcher Art sind sie gewesen?

Wir geben mit beiliegendem Beschluß auch die dazu gehörige Begründung des Regierungspräsidenten wieder.

Die Einzelheiten, die in der Begründung aufgezählt werden zur Rechtfertigung des genannten Beschlusses sind zum Teil unwahr und zum Teil Verdrehungen der Tatsachen, während der Rest alles andere ist, nur keine Begründung für ein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen für die genannten Organisationen in Halle. Im Gegenteil, soweit Tatsachen in der Begründung richtig festgestellt worden sind, weisen dieselben nur darauf hin, daß die Polizei eine falsche Auffassung von ihren Aufgaben hatte oder aber nicht gewillt bzw. nicht in der Lage war, ihre tatsächlichen Aufgaben richtig zu erledigen.

Da dieses Verbot schon viel zu lange ungerechtfertigterweise besteht, erwarten wir die dringende Erledigung unserer Anfrage in dem nächsten Tagungsabschnitte des Staatsrates.

25 Mark für die Kleinen, 70 Mark für die Großen

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Nachdem vorher der Interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien zur Besoldungsreform Stellung genommen hatte, beschäftigte sich die heutige Sitzung des Haushaltausschusses des Reichstags mit der Besoldungsreform-Vorlage. An den Beratungen beteiligten sich auch Reichskanzler Marx, der Reichsfinanzminister und der Reichswehrminister. Offenbar auf Grund der Vereinbarung im Interfraktionellen Ausschuß schlug der Reichsfinanzminister für die Bevorschussung der Beamtenschaft zum 1. Oktober folgende Sätze vor: Die verheirateten Beamten sollen an Erhöhungen am 1. Oktober in den Gruppen I bis V 25 Mk., VI bis VIII 30 Mk., IX bis XI 50 Mk., XII und höher 70 Mk., die unverheirateten Beamten von diesen Beträgen in allen Gruppen je 5 Mk. weniger erhalten. Die Beamtenverbände hatten gefordert, daß 10 Prozent vorausgezahlt werden an die untersten Gruppen, mindestens 40 Mk. Der Bürgerblock stimmte geschlossen alle Anträge nieder.

Streik in der Reichsdruckerei

(Eig. Drahtm.) Berlin, 23. September.

In der Reichsdruckerei brach gestern nachmittag ein Konflikt aus, in dessen Verlauf sämtliche Drucker die Arbeit niederlegten. Die Direktion der Reichsdruckerei versucht seit einiger Zeit die Papiergelddrucker zu zwingen, die Haftung für das verarbeitete Papier zu übernehmen.

Mißbrauch der Schulkinder

Zum Hindenburg-Gburtstagsrummel

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Aus dem Programm zur Geburtstagsfeier Hindenburgs wird bekannt, daß das Provinzial-Schulkollegium im Auftrag der preußischen Staatsregierung im Stadion Grunewald eine Huldigung durch die Berliner Schuljugend veranstalten will. Es sollen 40 000 Schüler und zwar der Berufs- und Fachschulen, der höheren Lehranstalten, der Mittel- und Volksschulen sich beteiligen. Ein Schülerchor von 7000 soll folgende Lieder zum Vortrag bringen: „Lobe den Herrn", „Ich bin deutsches Mädchen", „Und hörst Du nicht mächtiges Klingen", „Dir möcht' ich diese Lieder weihen", und „Ich hab' mich ergeben", zum Abschluß der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

Klempnerladen heraus!

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Anläßlich Hindenburgs Geburtstag wird der deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser mit seinen Vereinen und Verbänden zunächst am 2. Oktober bei der Spalierbildung vertreten sein. Am Montag darauf soll im Rahmen des 2. Reichskriegertages vormittags 11 Uhr eine eigene Huldigungsfeier im Stadion stattfinden. Das Reichswehrministerium hat eine Ehrenkompagnie der Reichswehr zur Verfügung gestellt, die sich mit den Fahnen und Stadarten des alten Heeres an dem Einmarsch beteiligen wird. Am Abend des 2. Oktober sind für die auswärtigen Teilnehmer in verschiedenen Sälen der Stadt Begrüßungsfeiern und Kommerse vorgesehen.

Ihr Hurragebrüll soll am 2. Oktober den Ruf nach Amnestie übertönen!

Seltsam, die Bergwerkszeitung,

in deren Redaktion der „Klassenkampf" von einem „Spezialisten" gründlich gelesen wird, hat übersehen, daß wir wiederholt von den Fahrten deutscher Krankenkassenmitglieder nach den Kurorten Sowjet-Rußlands berichtet haben. Die Bergwerkszeitung bringt am 21. September Zitate der „Prawda" und der „Iswestija", die zwar etwas alt sind — vom 19. Juli —, aber sie bringt Zitate von den Begrüßungen der deutschen Krankendelegationen in der Sowjetunion und ruft dann aus:

„Seltsam, der „Klassenkampf" hat darüber nichts berichtet!"

Dann schimpft man natürlich frei nach dem „Vorwärts" über diese Erholungskuren und will die Krankenkassenmitglieder gegen diese aufhetzen. Vergebliche Liebesmüh! Ohne daß wir diese Kuren empfohlen haben, schwärmen die kranken Arbeiter Deutschlands davon, denn sie wissen, in der Krim und im Kaukasus wird die Erholung und Gesundung doppelt schnell vorwärts schreiten. Hier sind nicht nur die besten Voraussetzungen für Erholungskuren, hier ist auch eine proletarische Atmosphäre, hier fehlen die vollgefressenen Fettköpfe der Bourgeoisie, hier ist die Pflege der Kranken kein den Hintermännern der Bergwerks- und Industriellen Zeitung abgezwungenes Muß, sondern ein freiwilliger Solidaritätsdienst am kranken Klassenbruder.

Zur Beruhigung der Bergwerkszeitung: Morgen veröffentlichen wir wieder mal ein Bild und einen Artikel über das Erlebnis von einem deutschen Kurgast in der roten Krim.

...itische Randbemerkungen

Der Ausreißer an seinen Feldmarschall

Wilhelm II. hat an Hindenburg anläßlich der Weihe des Tannenberg-Denkmals folgendes Telegramm gesandt:

„Bei der Weihe des Denkmals für die Schlacht von Tannenberg bin ICH in tiefer, unauslöschlicher Dankbarkeit bei allen denen, die zu diesem gewaltigen Cannae beigetragen haben ... Tannenberg zeigt der Welt von neuem, wozu deutsche Kraft unter starker zielbewußter Führung fähig ist. Möchte der Heldengeist von Tannenberg unser zerrissenes Volk durchdringen und einigen! Dann wird er wiederum Wunder wirken, und die Tapferen, denen heute das Denkmal ersteht, werden nicht umsonst gefallen sein! Dann wird es mit Gottes Hilfe wieder aufwärts gehen! ... Kommentar über...

Er wu... — er wußte es ...

Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage durch Hindenburg in seiner Tannenberg-Rede hat noch mehr ins Rollen gebracht. Und zwar wälzten zunächst die demokratischen und sozialdemokratischen Blätter die Frage auf, ob die Regierung etwas von der Rede vorher gewußt habe. Und wenn das der Fall sein sollte, dann ... wenn aber nicht, dann um so besser. Jetzt wird nun so halb mitgeteilt, daß die Ansprache Hindenburgs sowohl dem Reichskanzler wie dem Reichsaußenminister vorher vorgelegen hat. Das ist eben die Arbeitsteilung der deutschnationalen Janus-Parteien. Die einen tun so, als ob sie „Realpolitiker" wären, de... Frieden wünschten und den anderen überlassen sie die Proklamat... der Köder, mit denen man das „souveräne" Volk wieder ... Stimmvieh für die kommenden Wahlen zu gewinnen gedenkt.

Der Vater trägt die Fa... aber was für eine

Im Froschmäusekrieg zwischen schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Bekennern, der besonders in Hinsicht auf Hindenburgs Geburtstag jetzt wieder frischfröhlich ausgefochten wird, ...en die Hoteliers eine Entschließung gefaßt, durch die sie ihre Mitglieder auffordern, am 2. Oktober festlich zu flaggen. Doch nie sollst Du mich befragen, wie geflaggt wer... soll, schwarzweißrot oder schwarzrotgold, das wird aus Geschäftsrücksichten selbstverständlich den einzelnen Mitgliedern überlassen; wer besseres Publikum hat, wird die vornehmere Fahne bevorzugen. Die Berliner Luxushotels sollen augenblicklich eifrig über eine Phantasiefahne, die allen Ansprüchen entspricht, beraten. Aber im übrigen erklären die Hoteliers brav das Lied mitsingen zu wollen: „Ich hab' mein Herz bei Hindenburg verloren ..."

Hindenburg sandte als Antwort auf ein Huldigungstelegramm des deutschnationalen Parteitages heute folgende Antwort: „Haben Sie aufrichtigen Dank für das freundliche Meingedenken und ihre Glückwünsche zu meinem bevorstehenden Geburtstag. Die Beratungen ihres Reichsparteitags begleite ich mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihre Arbeit dem deutschen Volke zum Nutzen gereichen und seine Einigkeit fördern möge." brrr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0002

Jede zwölfte Familie ohne eigene Wohnung

Die Ergebnisse der Reichswohnungszählung

Wenn sich die Bürgerblockregierung oder die preußische Koalitionsregierung den Anschein geben wollen, als ob sie einer brennenden Not, wie es die Wohnungsnot ist, begegnen wollen, so kommen sie mit statistischem Material heraus. Doch widerfährt ihnen dabei das Unglück, daß die statistischen Darstellungen mit ihren dürren Zahlen zu lauten Anklagen werden, die sich gegen sie selbst kehren, zu Anklagen, die die völlige Unfähigkeit der Bourgeoisie und ihrer Werkzeuge hinausschreien.

Im zweiten August-Heft der Zeitschrift des Statistischen Reichsamtes **„Wirtschaft und Statistik"** werden die vorläufigen Ergebnisse der Wohnungszählung im Deutschen Reiche vom 16. Mai 1927 veröffentlicht. Man wollte durch diese Wohnungszählung feststellen, wie viel Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung sind, wie viele in einer Wohnung gemeinsam hausen müssen. Das Ergebnis ist vernichtend. Dabei ist es schön gefärbt. Denn das Preußische Statistische Landesamt, daß sich gewiß auch ängstlich von Uebertreibungen fernhält, kommt noch zu viel größeren Zahlen als das Statistische Reichsamt.

Die Wohnungszählung hat in erster Linie die Großstädte und größeren Gemeinden berücksichtigt. Sie erfaßte insgesamt 42,8 Millionen Einwohner, das ist ungefähr etwas über zwei Drittel der Reichsbevölkerung.

Das Hauptergebnis:

Rund eine Million Haushaltungen und Familien im Deutschen Reiche sind ohne eigene Wohnung.

Davon entfällt der größte Teil auf die Städte. In Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern gibt es rund 776 000 Haushaltungen bzw. Familien, die keine eigene Wohnung haben. Von diesen 776 000 Fällen betrifft die Mehrheit, nämlich 591 000, solche Familien, die zwar keine eigene Wohnung besitzen, aber immerhin einen eigenen Haushalt durchführen. Der Rest, nämlich etwa 185 500, sind Familien, die überhaupt auf die Führung eines Haushalts verzichten müssen.

Was gesteht hiermit die Reichsbehörde zu? Nicht mehr und nicht weniger, **als daß eine Million Wohnungen sofort geschaffen werden müßten,** damit jeder Haushalt, jede Familie eine eigene Wohnung hätte. Der Bankrott der bürgerlich-sozialdemokratischen Wohnungspolitik in Deutschland kann nicht schärfer beleuchtet werden als durch ihr eigenes statistisches Geständnis. Dabei muß unterstrichen werden, daß das Preußische Statistische Landesamt zu einem noch ganz anderen Ergebnis kommt. Denn es schätzt den

Fehlbedarf an Wohnungen auf 1 700 000 im Reich und 1 100 000 in Preußen

ein. Es berücksichtigt dabei den jährlichen Neubedarf an Wohnungen, ferner die Ersetzung der allerminderwertigsten gesundheitszerstörenden Behausungen, die nur wert sind, schleunigst abgebrochen zu werden, schließlich den notwendigen Wohnungsvorrat.

Die Zahlen der Reichswohnungszählung sprechen noch deutlicher, wenn man sich die Frage stellt, wie viele Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung auf je 100 Wohnungen kommen. Die Antwort lautet: **Auf je 100 Wohnungen** (in Gemeinden über 5000 Einwohner) **entfallen in Deutschland** 8,9 Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung. Mit anderen Worten:

In Deutschland ist durchschnittlich jede zwölfte Familie ohne eigene Wohnung.

Natürlich liegen die Dinge so, daß in den industriellen Gebieten die Lage eine viel ärgere ist, während in den agrarischen die Wohnungsnot nicht so furchtbar ist. Es gibt Städte und Länder, wo ein Zehntel, ja ein Achtel und noch mehr der Bevölkerung ohne eigene Wohnung ist.

Ein paar trockene Zahlen — für die Betroffenen sind die Zahlen nicht trocken — über die Wohnungslage in den Ländern: Auf je 100 Wohnungen entfallen an Haushaltungen bzw. Familien ohne eigene Wohnung in der Provinz Hannover 11, in der Provinz Westfalen 10,3, in Hessen-Nassau 10,6, in Sachsen 9,4, in Preußen 9,1, in Nordbayern 9,8 in Hamburg 12,5 in Braunschweig 9,7 usw.

Am ärgsten steht es in den Großstädten, in denen mehr als der vierte Teil der deutschen Bevölkerung lebt. Hier dürften wohl **weit mehr als eine halbe Million** Haushalte und Familien (nicht nur 468 000, wie es das statistische Reichsamt behauptet) ohne eigene Wohnung sein. Wie viele gibt es überdies, die von der furchtbaren Wohnungsnot abgehalten werden, eine Ehe zu schließen und einen gemeinsamen Haushalt zu gründen.

Ein paar Beispiele:

In Berlin sind **113 000** Haushalte, bzw. Familien ohne eigene Wohnung, d. h. auf je 100 Wohnungen entfallen fast 10 Familien ohne eigene Wohnung. In der zweitgrößten Stadt Deutschlands, in Hamburg, ist es noch ärger. Hier entfallen auf je 100 Wohnungen 12,6 Haushalte bzw. Familien ohne eigene Wohnung. In Hannover sind es schon 15,2, in Hamborn (Westfalen) sind es 18,2 (die Rekordzahl!), in Leipzig 14,6, in Nürnberg 14,8, in Frankfurt a. M. 13,1 usw. Nur in wenigen Städten sind die Verhältnisse günstiger als in Berlin.

Man würde glauben, daß es unter diesen Umständen überhaupt keine leerstehenden Wohnungen geben kann. Das stimmt nicht. Das Preußische Statistische Landesamt hat in 30 preußischen Städten ungefähr 10 000 leerstehende Wohnungen festgestellt. Es ist bezeichnend, daß es darunter eine stattliche Anzahl leerstehender Wohnungen in Neubauten gibt. So ungeheuer die Wohnungsnot ist, **die unerschwinglichen Mietzinse und Baukostenzuschüsse machen es den proletarischen Mietern unmöglich, neugebaute Wohnungen zu beziehen.** Und so kann es zu dem fast unglaublichen Resultat kommen, daß solche Wohnungen leer stehen. Auch dies ist eine Bankrotterklärung der bürgerlich-sozialdemokratischen Wohnungspolitik.

Man wäre im Irrtum, wenn man auf Gund dieser Zahlen glaubte, ein richtiges Bild von der Wohnungsnot zu erhalten. Nein! Mit größter Hartnäckigkeit vermeiden es alle die statistischen Forschungen, Unterschiede zwischen Wohnung und Wohnung zu machen. Für sie ist die Wohnung des Reichen und des Armen ein und dasselbe. Und doch ist ein „kleiner" Unterschied zwischen einer überfüllten, ungesunden, feuchten, luft- und lichtlosen Einzimmerwohnung im Arbeiterviertel und einer mit allem Komfort ausgestatteten Sechs- und Acht-Zimmer-Wohnung im Bourgeoisbezirk. Wenn man bei den statistischen Untersuchungen nicht von den Wohnungen, sondern von den Wohnräumen ausginge, so käme man wahrhaftig zu Zahlen, die einfach aufreizend wirken müßten, die ein Ausdruck des ungeheuren Gegensatzes in der Lage der Klassen wären.

Was tut aber der Bürgerblock, um diese ungeheure Wohnungsnot abzustellen? Außer dem Geburtstagsgeschenk Hindenburgs, der zehnprozentigen Mieterhöhung, geschieht nichts. Die proletarischen Mieter werden am 2. Oktober ihre Antwort zweifellos nicht schuldig bleiben.

P. L.

Die Eisenbahner fordern Lohnerhöhung und Achtstundentag

Die Hauptverwaltung verhöhnt die schlechtbezahlten Eisenbahner

Auch unter den Eisenbahnern gärt es. Ueberall ertönt der Ruf nach Lohnverhandlungen. In Halle fand am vergangenen Mittwoch eine Betriebsräte-Vollversammlung der Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands statt, die den Kampfwillen der Eisenbahner in der nachfolgenden Resolution zum Ausdruck brachte.

Resolution

Die am Mittwoch, dem 21. September, in Halle a. S. tagende Betriebsräte-Vollversammlung der Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erhebt schärfsten Protest gegen die Verschleppung der Lohnverhandlungen seitens der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Die wirtschaftliche Lage der Eisenbahner ist die denkbar schlechteste. Not, Hunger und Elend sind die täglichen Gäste. Die Empörung der Eisenbahner gegen die unsoziale Handlungsweise der Hauptverwaltung wächst täglich. Die Betriebsräte, deren Aufgabe es ist, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, weisen die Hauptverwaltung erneut darauf hin, daß sie katastrophale Politik betreibt, wenn sie nicht den berechtigten Forderungen um Lohnerhöhung gerecht wird. Für alle daraus entstehenden Konsequenzen trägt sie allein die Schuld.

Die Betriebsräte-Vollversammlung stellt deshalb im Interesse der Betriebssicherheit erneut die Forderungen:

1. **Sofortige Aufnahme von Lohnverhandlungen.**
2. **Beseitigung der Dienstdauervorschriften für die Güterböden und Bws.**
3. **Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden.**

Vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes verlangt die Vollversammlung, daß die Hauptverwaltung auf die Folgen ihrer Handlungsweise hingewiesen wird.

Den Eisenbahnern ruft die Betriebsräte-Vollversammlung zu: Organisiert Euch restlos im Einheitsverband, dann habt Ihr die Macht, Eure berechtigten Forderungen der Hauptverwaltung gegenüber durchzusetzen, dann seid Ihr nicht auf das Entgegenkommen angewiesen. Macht ist Recht! Habt Ihr die Macht, dann ist auch das Recht auf Eurer Seite."

*

Inzwischen fanden bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen der Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften wegen einer allgemeinen Erhöhung der Bezüge für diese Arbeitergruppen statt.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft lehnt nach wie vor jede Lohnerhöhung mit der dreisten Lüge ab, daß die wirtschaftliche Lage und die Preisentwicklung eine Aufbesserung der Löhne nicht rechtfertige.

Dieses Verhalten ist um so mpörender, als vor einigen Tagen die Bilanz der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht wurde, aus der zu entnehmen war, daß die Reichsbahngesellschaft eine der reichsten Unternehmungen der Welt ist und ungeheure Profite macht.

Ohne Kampf geben die Herren nicht einen Pfennig Lohnerhöhung heraus, obwohl die Löhne der Eisenbahner weit hinter den Löhnen der Industriearbeiter zurückstehen, was besonders im hallischen Bezirk zutrifft.

Bei den Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft wurde vereinbart, daß in den Fällen, wo die Löhne der Arbeiter im Vergleich zu denen der Industrie niedriger seien, eventuell durch Ortszuschläge ein Ausgleich geschaffen werden könne. Das trifft also für die Eisenbahner im hallischen Beizirk zu

In einer Situation, wo der Kampf der Bergarbeiter in ein entscheidendes Stadium tritt, bietet die Aufnahme des Kampfes der Eisenbahner Aussicht auf Erfolg. Der Kampf der Eisenbahner um Lohnerhöhung muß mit dem Kampf der Bergarbeiter in Mitteldeutschland verbunden werden. Der Kampfruf der hallischen Eisenbahner muß überall Widerhall finden.

Allgemeine Mobilisierung der Eisenbahner zum Kampf um höhere Löhne sei die Parole aller Eisenbahner!

Sozialdemokratische Achtgroschenjungen

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 23. September.

Der gestrige Abend-„Vorwärts" nimmt zu dem am 4. Oktober beginnenden Prozeß gegen die Zentrale der KPD. Stellung und schreibt in der Manier der Achtgroschenjungens: „Die moralische Schuld an den damaligen Wahnsinnstaten beschränkt sich auf einen kleinen Kreis von Führern der Zentrale . . . Wenn der Reichstag schon nicht die Absicht hat, die Gesamtheit der damaligen Vorgänge zu amnestieren, so sollte er nach dem Vorbild der Kapp-Amnestie die Verantwortung wenigstens auf die Zentralführung beschränken."

Niedner braucht sich bei seinen Urteilssprüchen also nur auf die SPD. zu berufen.

…inen schmutzigen Schw…

verbreitet die sozialdemokratische Presse über die Sowjetunion. Ein erfundener russisch-italienischer Kriegsvertrag soll zwischen Rykow und Mussolini „gute Beziehungen" hergestellt haben und die Sowjetunion verpflichten, im Kriegsfalle aktive Teilnahme zu Gunsten Italiens zu ergreifen.

Der Schwindel ist doch wirklich zu dumm . . .

Der falsche Prinz Harry Domela schildert nach Beendigung untenstehenden Romans seine Abenteuer bei dem Potsdamer Adel, der Heilsarmee, den Heidelberger Korpsstudenten, den Hamburger Freudenmädchen, den Spiritisten, Generalen, Patrioten, Verbrechern, Agrariern, Ganoven, Philosophen, Bahnhofsvorstehern und Grafen hier im „Klassenkampf". In diesen Spiegel der deutschen Republik muß jeder blicken, der sowohl Sinn für Humor wie für den Ernst und die Umgestaltung dieser Verhältnisse hat. Darum liest alles den „Klassenkampf" und empfängt **Harry Domela in Halle**

Der Gefangene von Potsdam

46]

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Drei Wochen Katze-und-Maus-Spiel

Mein Anwalt benachrichtigte mich sofort telegraphisch von dem Vorgefallenen, und ich drahtete ihm zurück, er möchte doch für die schleunige Aufhebung des rigorosen Haftbefehls Sorge tragen; ich sei zur Stellung einer Kaution bereit.

Aber weil ich nicht solange, bis es soweit war, meinem Blatte fernbleiben wollte, so kehrte ich im letzten Drittel des Septembers nach Berlin zurück und mietete mich unter meinem damaligen journalistischen Pseudonym: „Fridolin Nulpe", in einem Hotel am Zoo ein. Und dann machte ich mich gleich auf den Weg, um mich über die durch den Haftbefehl heraufbeschworene Situation zu informieren.

Meine Wirtin war wieder einmal ganz außer dem Häuschen. Sie berichtete mir von sehr eigenartigen Besuchen, die sie schon über Wochenfrist, täglich ein paarmal, über sich ergehen lassen mußte. Da kamen immer Männer, gewöhnlich gleich zwei oder drei, bei ihr angetanzt und verlangten mich dringlich zu sprechen. Und als Grund dafür gaben sie die verschiedensten, aber meist sehr lächerlichen Vorwände an.

Der eine versuchte ihr einzureden, daß er ein alter Jugendgespiele von mir sei, der drüben in Kalifornien eine große Pflaumenfarm besitze und jetzt nur noch das heiße Begehren fühle, mich vor seinem Tode noch einmal an sein vor Sehnsucht bibberndes treues Freundesherz zu drücken. („Spiegelberg: ich kenne dir!")

Der andere schützte eine andere kitschige Geschichte vor: er hätte mir einmal zweitausend Mark geklaut, und die wolle er mir jetzt wiederbringen, damit er dereinst in Frieden in die Grube fahren könne.

Der dritte erzählte gar mit tränenerstickter Stimme, ich sei durchaus nicht der Tugendbold, als den ich mich aufspiele. Ich hätte seine einzige Tochter verführt und sie mit ihren beiden, von mir stammenden Kindern im schwärzesten Elend sitzen lassen. Er wolle mir aber beileibe kein Leid antun, sondern mir nur in das Gewissen reden. Vielleicht würde ich dann doch noch ein menschliches Rühren verspüren.

Der vierte, der steif und fest behauptete, ich sei ehedem der Kompagnon seines blühenden Käsegeschäfts gewesen und hätte dann mit der ganzen Monatskasse „in den Sack gehauen", versprach meiner Vermieterin, einer armen alten Witwe, sogar ein paar hundert Mark Belohnung, wenn sie ihm dazu verhelfe, mir unversehens gegenüber zu treten.

Aber die wackere Frau, die dem soviel als habgierig verlästerten Volke der Juden angehörte, lechzte nicht nach den Silberlingen des Verführers. Sie hörte sich diese Lügen, die auf keine Kuhhaut gingen, mit verächtlichem Stillschweigen an, und sie blickte dabei immer nur voller Besorgnis zu der Decke des Zimmers empor, ob deren Balken noch nicht anfingen, sich zu biegen. Und im übrigen sprach meine Wirtin nur die Wahrheit, wenn sie mit aller Bestimmtheit antwortete, daß ihr mein derzeitiger Aufenthalt unbekannt wäre. Sie glaubte mich doch noch immer im Ausland.

Die „Löwenburg" wurde von denselben Leutchen heimgesucht. Sie erschienen dort vormittags, mittags, abends und noch einmal um Mitternacht. Und „Karlchen", den sie über mich auszuhorchen versuchten, war gerade der Richtige, um sich die Würmer aus der Nase ziehen zu lassen. Eher hätte man einen Ochsen melken können, als so etwas fertigbringen!

„Karlchen", Gott hab ihn selig, der Schlag hat ihn im vorigen Jahre gerade in dem Augenblick dahingerafft, als er einen Grand mit vieren in der Hand hielt und seine Schwiegermutter zum ersten Male „mein lieber Schnucki" zu ihm gesagt hatte, war nämlich mein Leibkellner, der das fabelhafte Talent besaß, in gewissen Momenten weder etwas gesehen noch gehört zu haben. So bekam z. B. das ganze Lokal für ihn sofort eine schlechte Akustik, wenn ein Gast nach ihm rief, der seinen Kredit schon zu sehr mißbraucht hatte.

Aber sonst war dieser „Ober" der „Löwenburg" ganz Ohr und Auge, und sein „feiner Riecher" erschnupperte jeden „Greifer" bereits auf fünfundzwanzig Meter Entfernung an dessen Fußschweiß. Ganz abgesehen davon, daß es aus der Nähe gar nicht schwer ist, den schönen Beruf dieser sehr beliebten Herren festzustellen. Sie verraten sich ja schon durch ihre außergewöhnlich großen Schuhnummern, und obendrein hängen sie sich gewöhnlich, um sich noch leichter erkenntlich zu machen, einen dicken Spazierstock über den Arm.

„Karlchen" brachte mir die Suppe, und während ich sie auslöffelte, unterrichtete er mich kurz über die Fragen und das Aussehen seiner ungebetenen Interviewer. „Eener ist mit bei, der hat so det richtige Bullengesichte!", schloß er.

Auf unserer Schriftleitung bekam ich das gleiche zu hören. Auch dort hatten sich solche, plötzlich aus dem Dunkel aufgetauchte „gute alte Freunde" von mir als ständige unerwünschte Besucher abonniert. Aber mein Kollege Hardy Worm, der mich mit Geschick und Fleiß vertrat, war auch nicht von gestern. Je eindringlicher ihm „der Mann mit dem Bullengesicht" versicherte, daß er nur mir allein das äußerst wichtige Material übergeben könne, das er besitze, desto freundlicher und grinsender entgegnete er, daß er mich gern zur Stelle zaubern würde, wenn ihm des Teufels Großmutter, bei der er gerade einen Kursus nehme, schon das Hexen beigebracht hätte.

Ich verlegte die Chefredaktion in eine Bar am Dönhoffplatz, und es dauerte keine Woche, so tauchte „der Mann mit dem Bullengesicht" auch dort auf. Er folgte unverwüstlich und ohne zu erröten meinen Spuren, wo er auf sie stieß. Es entspann sich ein aufregendes Katz-und-Maus-Spiel, und mein Glück dabei war, daß keiner der auf mich fahnenden Herren mein Aeußeres kannte. Sie hätten diesem Mangel sehr leicht abhelfen können: das Archiv der Berliner Polizei barg seit dem Tage, da sie mir eine Pressekarte ausgestellt hatte, ein sehr gutes Lichtbild von mir. Aber auf diesen, am nächsten liegenden Gedanken war auch der vielgerühmte Scharfsinn der preußischen Kriminalbeamten nicht gekommen.

Trotzdem gestaltete sich die Situation manchmal sehr kitlig für mich. So trat ich eines Tages gerade aus der Tür meiner Wohnung, die ich in der Abwesenheit meiner Wirtin aufgesucht hatte, als zwei Männer, die mich zu erwischen trachteten, im Sturmschritt die Treppe heraufstiegen.

„Herr Wandt!?, sagte der eine mit süßlichem Lächeln und streckte schon die Hand nach mir aus.

„Entschuldigen Sie", antwortete ich mit der größten Liebenswürdigkeit der Welt und dabei so kalt wie eine Hundeschnauze, „den wollte ich gerade besuchen, aber bei ihm ist, wie es scheint, kein Aas zu Hause. Gestatten Sie übrigens: mein Name ist Nulpe, Fridolin Nulpe, Journalist!"

Ich lüpfte meinen großen hohen Borsalino, dank dem ich wie ein wandelnder Pilz aussah, und wollte schleunigst weiter, um den neugierigen Mann nicht unnütz aufzuhalten.

Aber der vertrat mir den Weg und fragte zweifelnd: „Nulpe? Nulpe?"

Jetzt wurde mir die Geschichte zu bunt und ich brauste auf wie ein Berserker, dem man mit einem fünf Meter langen Speer den Bauch gekitzelt hat.

„Jawohl: Nulpe, Fridolin Nulpe, zum Donnerwetter!", brüllte ich erbost, „wenn Sie schon schwerhörig sind, dann können Sie aber vielleicht noch lesen?"

Ich riß meine Brieftasche heraus und hielt dem naseweisen Menschen eine Visitenkarte unter die Augen, auf der dieser, weiß Gott doch ehrliche Name, ganz deutlich zu lesen stand. Und dann ließ ich ihn noch zum Ueberfluß einen Blick in den Reisepaß werfen, der meine Photographie und meine, Fridolin Nulpes eigenhändige Signatur gleichfalls zeigte.

„Genügt Ihnen das?!", herrschte ich den Mann dann nochmals in dem schneidigen Feldwebelton meiner Potsdamer Ahnen an, mit dem ich selbst später noch, als der ganz und gar dem Wohlwollen der Kerkermeister überlieferte Gefangene, jede echte deutsche Untertanenseele zum Kuschen gebracht habe. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0003
DFG

UNSERE

SERIEN-TAGE

eine

HÖCHST-LEISTUNG

48 ₰

1 Meter Kleider-Velour gute haltbare Qualität . . . 48 ₰
1 Meter Hemden-Barchent Militärstreifen . . . . . 48 ₰
1 Mtr. Drell-Hanftuchstoff . . . . . 48 ₰
1 Wischtuch Halbleinen, gef. und geb. . 48 ₰
1 Paar Damenstrümpfe Baumw., Doppelsohle, Hochf. g. Qual. II. Wahl, versch. Farb. 48 ₰
1 Pr. Dam.-Trikot-Handsch. 2 Druckkn., in versch. Farben 48 ₰
3 Meter Klöppelspitze und Einsätze, ca. 7 cm breit 48 ₰
1 Einkaufsnetz im Etui, in allen Farben . . 48 ₰
8 Haubennetze in allen Farben vorrätig . . 48 ₰
12 Meter Gardinenschnur rein Leinen . . . . . 48 ₰
5 Mtr. Valenciennes-Spitze ca. 3 cm breit, aker . . . . 48 ₰
3,05 Mtr. Wäschestickerei Hohlst. u. Gittermuster, Coupon 48 ₰
1 Molton-Unterlage . . . . . 48 ₰
1 Kinder-Schlüpfer in sortierten Farben . . . . 48 ₰
1 Knaben-Schürze gestreift m. farbig. Besatz u. gr. Tasche 48 ₰
1 Selbstbinder . . . . . 48 ₰
1 Paar Hosenträger aus gutem Gummi . . . 48 ₰
5 Kinder-Taschentücher kariert . . . . . 48 ₰

1.45

1 Kinderkleidchen Lammfell, in hellen Farben 1,45
1 Barchentbluse in hellen Streifen, mit lg. Aermeln 1,45
1 Sofadecke aus kräftigem Möbelstoff, in vielen Mustern, 150 cm lg. 1,45
1 Schlafdecke zweite Wahl, z. Aussuchen 1,45
2½ Meter Molton für Unterröcke 1,45
1 Mitteldecke Damast, 80/80 1,45
1 Mtr. Papillon-Schotten Halbwolle, neue Farbenmust. 1,45
1 Meter Moiré für Unterröcke 1,45
1 Meter Waschsamt in vielen Farben 1,45
1 Mtr. Jacq.-Waschseide hübsche Ballfarben . . . 1,45
1 Damen-Hemd mit Vollachsel und Stickerei 1,45
1 Nachtjacke m. viereckig. Ausschnitt und Stickerei . 1,45
1 Waffel-Kopftuch in allen Farben vorrätig . 1,45
1 Einsatz-Hemd moderne Karos 1,45
1 Mako-Hemd 1,45
1 Futter-Hose 1,45

2.95

1 Kinder-Garnitur Jäckchen und Mütze, weiß mit farbig 2,95
1 Damen Samthut fesche Form, mod. Farben 2,95
1 Madras-Künstlergard. 3 tlg., moderne Muster, in vielen Farben vorrätig . 2,95
4½ Mtr. Kleiderdruck 12. Qualität 2,95
3 Meter Köperbarchent 1a. feinfädige Qualität 2,95
1 Künstlerdecke imitiert Kachelleinen 130/130 2,95
1 Paar Damen Glacé-Handschuh. 2 Druck-Knopf versch. Farb. 2,95
1 Meter Mantelflausch gute schwere, woll. Winterqualität, ca. 150 cm breit 2,95
1 Meter Popeline reine Wolle, ca. 100 cm breit 2,95
1 Meter Kleider-Samt 70 cm breit, schwarz, gute Köper-Qualität 2,95
1 Damen-Hemdhose mit Beinen, echt ägyptisch Mako 2,95
1 Herren Garnitur Jacke u. Beinkleid, farbig 2,95

25 ₰

1 Knabenschürze aus gutem Gingham mit Tasche . . . . . 25 ₰
1 Korsettschoner weiß gewebt . . . . . 25 ₰
1 Quadrat vorgezeichnet, weiß Halbleinen 25 ₰
1 Pr. Dam.-Strumpfbänder reizend garniert . 25 ₰
1 Kieler Knoten pa. Satin . . . . . 25 ₰
3 Kinder-Taschentücher weiß mit buntem Ränndchen 25 ₰
1 Haarschleife viele moderne Farben 25 ₰
5 Meter Wäschelangnette . . . . . Coupon 25 ₰
1 Coupon 2,30 Mtr. pa. Qualität Wäsche-Stickerei 25 ₰
1 Paar Füßlinge Baumw., verstärkte Ferse und Spitze in verschiedenen Farben 25 ₰

3.95

1 Oberhemd mit Kragen, Perkal, in modernen Streifen . . . 3,95
1 Nachthemd farbig Batist, mit Kragen und Valenciennes-Spitze . 3,95
1 Küchengarnitur fünfteilig, vorgezeichnet 3,95
1 Meter Gabardine ca. 130 cm br., reine Wolle für Kleider und Kostüme 3,95
1 Meter Rips-Popeline ca. 130 cm breit, reine Wolle 3,95
1 Meter Cotienne Wollie mit Seide, ca. 100 cm breit 3,95
1 Künstlerdecke imitiert Kachelleinen 130/160 3,95
2-Mtr.-Coup. Swanebey zum Rock 3,95
1 Schlafdecke hamelhaarfarbig, sehr haltbar, besonders preiswert 3,95
1 Diwandecke aus kräftigem Möbelstoff in vielen modernen Mustern 3,95
1 Filz-Capeline in schönen, modernen Pastellfarben 3,95
1 Kinder-Weste reine Wolle 3,95

1.95

1 Damen-Nachthemd mit Klöppelspitze 1,95
1 Nachtjacke mit Umlegekragen und langen Aermeln 1,95
1 Flanellhemd gestreift. Länge 95 . . 1,95
1 Meter Kleiderstoff in Jacquard-Muster, zicka 150 cm breit 1,95
1 Meter Popeline reine Wolle, doppeltbreit 1,95
1 Meter Homespun für Mäntel und Kostüme, ca. 150 cm breit 1,95
1 Meter Seidendamast für Futterzwecke 1,95
1 Bettuch aus kräftigem Linon, 2 Meter lang 1,95
5 Handtücher grau, gesäumt u. gebändert, zusammen . . 1,95
1 Schlafdecke II. Wahl, verschied. Muster od. weiß mit Kante 1,95
2½ m Unterrock-Flanell einfarbig und in verschiedenen Streifen . . . 1,95
1 Sofadecke mod. Muster kräftige Qualität, 2½ Meter lang 1,95
1 Künstlergardine 3teilig, englisch Tüll, schönes Muster 1,95
1 Waschsamt-Hütchen in schönen Farben . . . 1,95
1 Pullover K.-Seide, in schön. Farben 1,95
1 Schotten-Rock 1,95

95 ₰

1 Paar Damenstrümpfe Ba. Mako, gute Qualität, II. Wahl, verschied. Farben . 95 ₰
1 Paar Herren-Socken gute Qual. mit kl. Fehlern . 95 ₰
5 Scheuertücher . . . . . zusammen 95 ₰
2 Mtr. Groben-Handtuchst. . . . . 95 ₰
2 Scheuertücher, 3 Wischtücher, 2 Topflappen auf. 95 ₰
1½ Meter Warp gut Schenerschürze . . . . . 95 ₰
1 Posten-Schlafdecken versch. Qual. zum Aussuchen 95 ₰
1 Halbstore aus kar. Etamin mit englischem Tüll-Einsatz . 95 ₰
1 Mtr. Streifen od. Schotten für Kleider und Blusen, viele Farbstellungen . . . . . 95 ₰
1 Meter Seiden-Trikot für Unterkleider . . . . . 95 ₰
1 Damen-Schlüpfer Kunstseide, in sch. mod. Farben 95 ₰
1 Hüfthalter aus festem Drell mit Haltern 95 ₰
1 Warp-Schürze gute Qualität . . . . . 95 ₰
1 Damen-Jumper-Schürze Indanthren od. bunt Cretton 95 ₰
1 Einkaufsbeutel pa. Cretton, schöne Muster . 95 ₰
1 Kostümschal Kunstseide, entzückende Muster 95 ₰
6 Damen-Taschentücher mit farbigen Häkelzäckchen . 95 ₰
4,60 Mtr. Coupon Wäschestickerei in eleganter Ausführung, große Muster-Auswahl . . . . 95 ₰

Kurzwarentüte 25 ₰
2556
1 Haarnetz, 2 Pakete Haarnadeln, 3 Pakete Lockennadeln, 1 Dutzend Sicherheitsnadeln, 1 Schachtel Reißzwecken, 2 Briefe Stecknadeln

Alex MICHEL

HALLE A. S. AM MARKT

Kurzwarentüte 48 ₰
3 Dtzd. Wäscheknöpfe 6 Größ. sortiert, 2 Sterne Leinenzwirn, 1 Brief Nähnadeln, 2 Dtzd. Druckknöpfe, 2 Knäuel Stopftwist, 2 Stopfnadeln

---

Ein Besuch

in unserem seit über 25 Jahren bestehenden Kredithause überzeugt Sie davon, daß Sie bei uns nicht nur reell und gut, sondern auch billig kaufen. Sie brauchen nur ein Viertel des Kaufpreises anzuzahlen, die Wochen- oder Monatsraten bestimmen Sie selbst. Für Herbst und Winter sind in allen Abteilungen neue Waren hereingekommen, so daß Sie eine überraschende Auswahl vorfinden. Wir führen Damenmäntel von Mk 17.— bis Mk. 125.— mit u. ohne Pelz, Damenkleider u. Kostüme, Herren-Wintermäntel, Anzüge, Sportanzüge, Winterjacken, Gummimäntel. Ferner Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Schuhwaren, Federbetten, Möbel aller Art. — Kommen Sie bitte bald, wir zeigen Ihnen gern unser Lager

Kredithaus Carl Klingler

Halle (Saale), Leipziger Str. 11 I. Etage, Eingang Sandberg (Kein Laden)
Vertr. für Merseburg u. Umgebung: Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14
Vertretung für Naumburg: M. Sauer, Naumburg, Ottmarweg 29

Auf **Teilzahlung** liefern wir

Möbel

Polsterwaren
Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche

Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,— bis RM. 5,—
nur im
Waren Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

Billige Bezugsquelle

in Taschen-, Armband- u. Weckeruhren Kolliers, Ringe Armbänder. Bestecke usw.

Spezialität: Trauringe (moderne Fassons) 333, 585, 750 und 900 gestempelt

Gravieren gratis

Amand Weiss, Halle a. d. S., Kleinschmieden 6
gegenüber Alex Michel

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein 1384

Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Ranntischen Platz

Die blaue
Regatta-Mütze
Unsere
Spezialität
2,50 3,— bis 10,—
Gibbrun
An der Ulrichskirche
Leipziger Straße 97

Der weiteste Weg lohnt sich **Kaffee** und alle **Kolonialwaren** stets von **Otto Bornschein,** Groß-Rösterei „Halloria", Halle a. S., Mittelstr. 21

Werbt für die „Rote Hilfe"

Das Haus der eigenen Fabrikation

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN

Dienstag, d. 27. September,
Mittwoch, d. 28. September,
feiertagshalber **geschlossen**

S. Weiss

Halle, am Markt

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Zwangsweise ins Kloster

Schwarze Sittenapostel — Viel Arbeit, schlechtes Essen — Erziehung zur Homosexualität

In unserem Mannheimer Bruderorgan veröffentlicht ein Arbeiter ein Erlebnis, das wert erscheint, es auch unseren Lesern bekanntzugeben.

Vor einigen Tagen begegnete ich in Karlsruhe der Tochter eines mir gut bekannten Arbeitskollegen. Das einstige frischfröhliche junge Proletarierkind sah ich seit einigen Jahren nicht mehr und gerade dadurch fiel mir ihr müdes, mattes Auge, ihre ganze abgespannte Haltung des Körpers besonders auf. Wie erstaunt war ich, als ich nach ihrem Ergehen frug, und warum man sie so lange nicht mehr sah, ich mit einer trotzigen Scham von ihr erfahren mußte, daß man sie zwangsweise in ein Kloster gesteckt hatte. Ich ersuchte sie nun, doch darüber einiges zu erzählen, wie denn dies bei ihr möglich sein konnte, da ich die Verhältnisse der Eltern sehr gut kannte.

Sie kannte einen jungen Burschen, der mit ihr eine Freundschaft schloß, wovon auch die Eltern wußten. Wie üblich, gab es böse Zungen in der Nachbarschaft über das unter der Kontrolle der Eltern harmlose Freundschaftsverhältnis. Es ging nicht gar zu lange, da interessierten sich die schwarzen Sittenapostel und das Jugendamt dafür. Das Mädchen, in ihrer offenen proletarischen Ehrlichkeit und Abscheu vor jeder bürgerlichen Heuchelei, war nun bald nach dem

Urteil der schwarzen Wohlfahrtsianten

für „sittlich gefährdet" erklärt, denn erstens kannte sie einen jungen Proletarier — das schon ist ein großes Verbrechen — weiter war sie nicht Mitglied des katholischen Jungfrauenbundes. Die Lüge von der „sittlichen Gefahr" dient als Mittel zum Zweck für die brutale, rücksichtslose Trennung von zu Hause.

Dieses wurde mir durch die Erzählung des körperlich und seelisch heruntergekommenen Mädchens erneut bestätigt. Lediglich wegen der Freundschaft des Mädchens wurde der Vater mit seiner Tochter eines Tages vor den Jugendrichter des Klassenstaates geladen — und das Mädchen sollte nicht mehr heimkehren. Man nahm sie in Gewahrsam und brachte sie per Schub in ein Kloster. Dort von den Nonnen empfangen, sagte man ihr, daß es ihr hier „gut gefallen" werde, und daß die Nonnen die Stelle einer „besten Mutter" einnehmen würden.

Es sah wirklich sehr „einladend" aus, dieses graue Gebäude mit den vergitterten Fenstern, wie es das arme, gepeinigte Mädchen schilderte. Hundert „Kinder", wie die Mädchen in dem Kloster genannt werden, sind von den „Müttern", den Nonnen, betraut. Morgens 5.45 Uhr läutet die Glocke dieses schwarzen Ausbeutungsinstituts. Das Lager muß zurecht gemacht werden, beim Waschen (!) wachen die „Mütter" darauf, daß die Kleidungsstücke nicht bis auf die Schultern entblößt werden, denn das ist eine „Sünde" und es gibt hierfür Strafen, z. B. Bettentzug, den sogenannten Katzentisch, wo das „Kind" nicht mit den anderen an einem Tisch sitzen darf, oder das „Stübchen", eine Arreststrafe. Bei der letzteren wird

Ein „Marienkind" zur Bewachung

eingeteilt, das sind solche Mädchen, die durch heuchlerisches Gebaren

Die „heilige" Resl in der Kirche

sich eine Sonderstellung im Kloster errungen haben und verwendet werden als Denunziantinnen, ein beliebtes System in unserer bürgerlichen Gesellschaft.

Ein Spiegel ist in dem Kloster nicht vorhanden, denn das Beschauen des eigenen Ich ist nach der Ansicht der „Mutter" bereits eine „Sünde". Es gibt Malzkaffee zum Frühstück, mit einem Tropfen Milch ohne Zucker. Um 7 Uhr beginnt die Arbeit in den Sälen; vor allem wird Weißzeug hergestellt in großen Mengen für Fabriken. Die schwersten körperlichen Arbeiten müssen die „Kinder" verrichten, ohne einen Pfennig Bezahlung, lediglich für das bißchen Gefängniskost. Erbsen, Bohnen, Linsen, Graupen ist so das allgemein übliche Essen „zur Erhaltung" der Kräfte. Von 7 Uhr morgens ununterbrochen bis mittags 12 Uhr, bis die schrille Glocke läutet, arbeiten die „Kinder" unter ständiger Bewachung der „christlichen Mütter", die auf einem Podium sitzend, mit Argusaugen den Antrieber spielen.

Nach dem Essen ist die sogenannte „Erholung", eine halbe Stunde, in welcher gebetet wird, oder sogenannte „Exerzitien" von einem Geistlichen abgehalten werden. Die „Kinder" müssen bei dieser

„Erholung" durch Stillsitzen mit niedergeschlagenen Augen

ihre „Sünden" abbüßen und eine Sittenpredigt anhören, wobei der Seelenhirte von der bösen Welt draußen spricht und oft betont, daß es ihm Angst sei, wenn die „Kinder" wieder in diese Welt zurückkehren. Wir glauben dies ganz gerne, denn solchen Gewinn, solche billigen Arbeitskräfte kann man in solchen Gefängnissen sehr gut brauchen.

Von 1 Uhr an geht es im selben Stil bis abends 7 Uhr weiter. Stets und ständig beten und arbeiten. Unter diesen Verhältnissen leiden die jungen Mädchen furchtbar in seelischer und körperlicher Beziehung. Dieses schwarze Muckertum führt im Laufe der Zeit zu vielerlei Entartungen in moralischer und sexueller Hinsicht. Das gewaltsame Eindämmen der Natur führt in großem Maße zur Onanie und Homosexualität.

Der Vater, der die Beichte abhörte, fragte über diese Dinge die Mädchen bis in alle Einzelheiten aus und gerade dadurch werden die Sinne immer fortgesetzt aufgepeitscht.

„Wenn die Versuchung an Dich herantritt, mein Kind", so meinte der Seelenhirte, „dann hilft Dir ein „Gebet" darüber weg."

Dies ist der Kampf gegen die „sittliche Gefahr", wie ihn diese schwarze Polizei des kapitalistischen Ausbeuterstaates führt. Durch diese unnatürlichen Methoden muß mit der Zeit ein Mädchen in sexueller Hinsicht entarten. Geist und Körper werden vernichtet. Inwieweit der Sexualtrieb gerade zu einem Wahn wird, zeigt, daß die Mädchen beim Erscheinen eines jungen Geistlichen nicht einen Blick von ihm wandten und er, wie erzählt wurde, seine Versetzung

Die kranke „Heilige" in religiöser Verzückung

selbst beim Bischof beantragen mußte, da er keine Autorität mehr besaß. Die näheren Umstände wurden geheimgehalten, aber wie die Geschichte der katholischen Kirche zeigt, haben es sehr viele Vertreter Gottes in sexueller Beziehung mit den weiblichen jungen Gläubigen nicht allzugenau genommen.

Jede natürliche Regung oder Unterhaltung wird unterdrückt. So machte einmal das Mädchen die Strümpfe in Ordnung, als eine Nonne dabei stand, die sich rasch umdrehte, ob dieser „unzüchtigen Handlung" und ihr dann die schlimmsten Vorwürfe machte über diese „schwere Sünde", wie sie dies bezeichnete. Als nun das Mädchen eines Tages zum Arzt mußte und sie sich frei machen sollte, war auch dieselbe Nonne dabei, mit dem Gesicht gegen das Fenster gekehrt. Denn sie darf ja

einen teilweise entblößten Körper

nicht anschauen. Da forderte nun das Mädchen, daß sie sich entferne, denn sie schaue ja durch das widerspiegelnde Fenster sie doch an. Mit einer sichtlichen Wut über das „freche" Mädchen verließ sie dann erst nach wiederholter Aufforderung das Zimmer.

Daß durch eine solche Offenheit das Mädchen noch nicht „sichtlich gebessert" betrachtet wurde, war nicht anders zu erwarten. Alle Vorstellungen der schwer unter der Trennung ihres Kindes leidenden Eltern wurden fortgesetzt abgelehnt mit der Begründung, daß das Mädchen noch nicht soweit „gefestigt sei, um den Gefahren der Welt Trotz zu bieten". Als würden die Mädchen in einem solchen Milieu gebessert!

Diese selbe Pfaffengesellschaft, die einst zum Weltgemetzel in den Jahren 1914 bis 1918 die Waffen zum gegenseitigen Menschenmorden segnete, die unter der Angabe, das Christentum den „Heiden" bringen zu wollen, in den Kolonialländern mithilft, die Menschen zur Fron für die Kapitalisten einzuspannen, diese Helfer des Millionenraubes der Fürsten und Standesherren in Deutschland, jene Sippe, die mit dem Reichsschulgesetz vollständig die geistige Versklavung der Proletarierkinder durchführen will, ist es, die diesen Menschen unglücklich gemacht hat durch Inquisition und Muckertum.

Und die sozialdemokratischen Führer sind in Preußen die Bundesgenossen dieser Leute.

Es spukt in Konnersreuth

Resl pfeift auf dem letzten Loch

Ein Korrespondent der „Welt am Abend" schildert vor der Ueberführung der Therese nach Bamberg noch interessante Dinge, die er in Konnersreuth erlebt hat:

Regentage in Bayern, Regentage in Konnersreuth. Der Zustrom zur Wunderheiligen hält trotzdem an. Wenn der nasse Segen von oben herniederrauscht, dann spannen sich Tausende von Regenschirmen. Ein einziges Regenschirmdach wölbt sich über der wartenden Menge. Wieder war es Freitag. Seit morgens hatte Therese Neumann Visionen.

Nur truppweise gelangen die Besucher an das Lager der Stigmatisierten. Dieweilen warten die übrigen Pilger draußen geduldig, bis auch sie an die Reihe kommen.

Pfaffen als Hypnotiseure

Gespräche werden angeknüpft. Diese Gespräche muß man hören. Ein großer Teil der Besucher wird durch die Neugierde herangelockt. Die übrigen aber sind schon das zweite oder gar dritte Mal zur Therese gewallfahrt. Das sind die, die in alle Dörfer und Städte die Wunderheiligkeit des bayrischen Landmädchens tragen. Wenn sie den Mund aufmachen und dabei die Augen verdrehen, beinahe sich selbst in Ekstase versetzen, von der Resl und von den Leiden Christi sprechen, dann bekommt man einen Begriff von Massensuggestion. Ich muß mich dann immer wieder jenes Abends in Berlin erinnern, an dem ich das erstemal den Vorführungen eines Hypnotiseurs beiwohnte. Als nämlich seine Darbietungen auf der Bühne angezweifelt wurden, spielte er nicht den wilden Mann, sondern hielt einen aufklärenden Vortrag. Der Herr Hypnotiseur verstand das ausgezeichnet. Dann blickte er plötzlich ganz scharf in den dichtbesetzten Saal und rief, wie vom Schreck getroffen: „Warum sind Sie denn alle so ängstlich, sehen Sie, jetzt bekommen Sie alle die Arme nicht mehr in die Höhe. Sie wollen die Arme heben, — ausgeschlossen! Heben Sie doch die Arme! Sonderbar, nur einigen gelang es, mit lächelndem Gesicht die Arme in die Höhe zu bringen. Alle übrigen aber saßen wie angebannt auf ihren Stühlen. Die Arme wurden am Körper magnetisch festgehalten. So, sagte der Hypnotiseur, jetzt sind ja Ihre Arme wieder frei — und siehe da, jeder bewegte seine Arme wie vorher. — Aber man zweifelte nicht mehr — Massensuggestion. Sie ist den Aerzten eine bekannte Tatsache.

Ebenso verhält es sich in Konnersreuth. Nicht die 29jährige kranke Therese Neumann verbreitet Wundergeschichten. Es sind in erster Linie die Geistlichen, die in Konnersreuth mit leiser Stimme und dann etwas weiter entfernt lauter von den Kanzeln herab vom Wunder Gottes sprechen. Das sind weiter die neugierigen Beschauer, die vor lauter Mitteilungsbedürfnis und Sensationsgier die unmöglichsten Dinge weitererzählen. Wie ein Lauffeuer finden die Erzählungen überall Nahrung. Sie werden von anderen neugierigen Katholiken weiter kolportiert. Massensuggestion . .

Es muß schon weit gekommen sein, wenn jetzt selbst die fromme Regierung der Oberpfalz energisch gegen den Unfug einschreitet. In einem Erlaß verbietet sie den Demonstrationsbesuch von Inter-

Menschenschlange vor dem Pfarrhaus

naten und Schulen. Die Geistlichkeit plante nämlich so etwas zur Auffrischung der Wunderheiligkeit ihrer Therese. Die unter ihrem Einfluß stehenden Schulklassen und Internate sollten also, um die Massensuggestion vollständig zu machen, in Intervallen eine Art Museumsbesichtigung in Konnersreuth vornehmen. Dem hat glücklicherweise die Pfälzer Regierung einen Riegel vorgeschoben.

Resl bringt was ein

Im allgemeinen soll der Bayer schwerfällig sein. Ich merke hier, wenigstens in geschäftlicher Beziehung, nicht viel davon. Im Wirtshaus, bei anregendem Gespräch über die Resl, hält man mir plötzlich das „Landauer Volksblatt" unter die Nase: „Bitt' schön, schauen's her, Herr Nachbar." Mit fetter Ueberschrift steht es zu lesen: Gesellschaftsfahrten nach Konnersreuth, Hin- und Rückfahrt pro Person 20 Mark.

Die fromme Meute tritt zur religiösen Vorstellung an

Alle Wetter noch einmal, der Mann, der dies inseriert hatte, war nicht auf den Kopf gefallen. Zum Betrug gesellt sich Nep. Alle machen mit der Resl ein Geschäft.

Man hatte nur noch nicht gewußt, ob an der Vorderfront des Reiseautos das Schild mit der Fahrtrichtung Konnersreuth oder — reklamepackender — „Zur heiligen Jungfrau" angebracht werden sollte.

Therese will sterben.

Die Geistlichen lassen das Geschäft nicht verstechen. Schon ersinnt man neue Wunder. Ein Italienreisender brachte der heiligen Resl Reliquien aus dem Lande des Papstes. Die Therese konnte nach Befühlen der Reliquien sofort feststellen, von welchem Heiligen sie stammen. Ein großes Wunder! Das zweite Wunder aber ist nunmehr die Gebetsekstase. Während sie betet, erhebt sie sich plötzlich, breitet ihre Hände aus, öffnet den Mund und scheint zu sprechen. Das geht stundenlang. Dabei ist Therese vollständig der Welt entrückt. Sie hat Sehnsucht nach dem Tode. Eine Vereinigung mit Gott ist ihr sehnlichster Wunsch. Es tritt tatsächlich ein Todeskampf ein. Erstickungsanfälle lassen manchmal das schlimmste erwarten. Das Gesicht ist fahl, und Therese trägt alle Merkmale einer Sterbenden.

Nach alledem sagen hier die unvoreingenommen Aerzte, daß es an der Zeit wäre, die Therese den geschulten Aerzten einer Klinik zu übergeben.

Dem Hungerwunder sollte man auch lieber die notwendige Ruhe zur Heilung gönnen. Man entferne einmal von der Therese alle heiligen Bilder und die Geistlichen. Erst wenn mit der Therese von anderen Dingen als Passionsgeschichten und Heiligenreliquien geredet wird, dann wird auch die Selbsthypnose nachlassen und die Welt wäre um einen Volksbetrug ärmer.

Eine Guillotine gefällig?

In der Pariser Auktionshalle, die sich im Palais Deuois befindet, wird in den nächsten Tagen eine eigenartige Versteigerung stattfinden. Ein alter Aristokrat verkauft Antiquitäten aus seinem eigenen Besitze, von denen manche großen historischen Wert haben; so befinden sich unter den Gegenständen, die unter den Hammer kommen sollen, ein Gebetbuch und viele andere Sachen aus dem Besitze der Pompadour. Die größte Attraktion des Katalogs ist eine Guillotine, die während der großen Revolution auf dem Marktplatz von Dijon ihren blutigen Dienst verrichtet hat. Der Wert dieses Gegenstandes wird mit 10 000 Franken bezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

Zum Bezirksparteitag

brauchen wir zirka 120 Quartiere für die auswärtigen Delegierten, und zwar für die Nacht vom 1. zum 2. Oktober. Wir appellieren an die proletarische Gastfreundschaft der Parteigenossen, Frontkämpfer, „Klassenkampf"-Leser u. a. m., durch Erfüllung einer so einfachen wie selbstverständlichen Pflicht zur erfolgreichen Durchführung des Bezirksparteitags beizutragen. Die Meldungen sind umgehend zu richten an die Bezirksleitung Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5. Die Stadtteilleitungen übernehmen ebenfalls die Weiterleitung solcher Meldungen.

Die Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Für Einheit und Geschlossenheit der Partei

Die Zelle Flugplatz nahm gestern zur politischen Lage Stellung. Die Versammlung war deshalb von besonderer Bedeutung, weil in der letzten „Fahne des Kommunismus", dem Organ der Renegaten, stolz hervorgehoben wurde, daß die Flugplatz-Zelle 41 Unterschriften für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen gesammelt habe. Es wurde betont, daß die Zahl unmöglich stimmen kann. Der Genosse Sch. gab nach dem Referat die Erklärung ab, daß er, nachdem Urbahns versucht habe, zu den Gemeindewahlen in Altona eine eigene Liste aufzustellen, im Auftrage von zwölf Genossen die Unterschriften zurückziehe.

Dies ist ein sicheres Zeichen, daß alle ehrlichen Arbeiter jeden Spaltungsversuch mit Entschiedenheit zurückweisen werden.

Spinale Kinderlähmung

Vom 1. bis 15. September sind bisher vier Erkrankungen und ein Verdacht gemeldet. Nach dem 15. September noch zwei Erkrankungen, so daß bis jetzt sechs Erkrankungen und ein Verdacht vorliegen.

Diese Mitteilung des Stadtgesundheitsamtes ist keineswegs dazu angetan, beruhigend zu wirken. Die Annahme, daß die Krankheit nur in den Sommermonaten heftig auftritt, hat sich als unrichtig erwiesen, und es besteht die Möglichkeit, wie besonders auch das epidemische Auftreten in Leipzig zeigt, wo sogar die Schulen geschlossen werden mußten, daß nach wie vor Gefahr im Verzuge ist.

Zentralisiertes Verwaltungsgebäude der J. G. Farben in Halle

Die J. G. Farbenindustrie A.-G. beginnt im nächsten Monat mit dem Bau eines großen Verwaltungsgebäudes in der Merseburger Straße in Halle, in dem die Verwaltung der gesamten, dem Konzern angeschlossenen Braunkohlenwerke, u. a. der A. Riebeckschen Montanwerke, der Wallendorfer Kohlenwerke, der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlenindustrie A.-G., der Zuckerfabrik Körbisdorf, untergebracht werden sollen. Auch die landwirtschaftliche Beratungsstelle des Konzerns wird hier Unterkunft finden.

Unliebsames von der Cröllwitzer Brücke

Seit einigen Tagen ist der Uebergang über die Cröllwitzer Brücke gesperrt, eine an sich vernünftige und notwendige Anordnung. Statt dessen ist ein Pendelverkehr mit Motorbooten eingerichtet. Das eine dieser Boote faßt 60, das andere 40 Passagiere. In den verkehrswichtigsten Stunden reichte das jedoch nicht aus, und so ergab sich besonders gestern in den frühen Morgenstunden ein ungeheurer Andrang am Cröllwitzer Ufer. Viele Arbeiter konnten die Leuna-Züge nicht mehr erreichen oder sind auch sonst in ihrem Betrieb zu spät gekommen. Die Cröllwitzer Einwohner sind der Meinung, daß man ihnen die Absicht, die Brücke um bestimmte Zeit zu sperren, vorher hätte bekannt geben müssen, damit sie ihre Zeiteinteilung danach hätten treffen können.

Die Rekordhascherei geht weiter

Das Streckenflugzeug der Linie Köln—Halle—Leipzig hat am Donnerstag unter Führung des Verkehrspiloten Petersen die 400 Kilometer betragende Strecke in der Zeit von hundert Minuten zurückgelegt.

*

Belastungsflüge der Dornierwerke auf dem Flugplatz Halle-Leipzig. Die Dornierwerke in Friedrichshafen werden in den nächsten Tagen mit einer Dornier-Merkurmaschine zum Flughafen bei Schkeuditz kommen und dort Belastungsflüge, ähnlich wie es die Rohrbachwerke tun, auszuführen. Ein Ozeanflug ist nicht geplant. — Chefpilot Steindorf von den Rohrbachwerken hat seine Flugvorbereitungen ziemlich beendet und wird Ende der Woche mit seinen Rekordflügen beginnen. Ob auch hier der Magistrat wieder so freigebig mit den Steuergeldern zur Bewirtung privatkapitalistischer Angestellter umgehen wird?

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern

hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 21. September 1927 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,41 (Veränderung gegenüber der Vorwoche —) Prozent; 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,37 (—) Prozent; 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,35 (0,7) Prozent); 4. Ernährung: 1,40 (—) Prozent; 5. Heizung und Beleuchtung: 1,79 (—) Prozent; 6. Wohnung: 1,14 (—) Prozent; 7. Bekleidung: 1,53 (—) Prozent; 8 Sonstiger Bedarf 1,72 (—) Prozent.

Genosse Max Krone

In Meißen ist der Genosse Max Krone verstorben. In Halle ist er den Partei- und Jugendgenossen wohlbekannt. Schon im Jahre 1905 war er organisiert und in der Jugendbewegung tätig. Gleich zu Beginn des Krieges wurde er eingezogen und im Felde wurde er verschüttet. Lange Jahre war er in der Kommunistischen Partei organisiert. In Meißen war er kommunistischer Stadtverordneter und aktiver Funktionär. Viele, die mit ihm schon vor dem Kriege für die Bewegung arbeiteten, sind inzwischen in der SPD. gelandet. Die jungen und erwachsenen Kommunisten werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Launen des Wetters. Gestern abend ging nach schwülem Tage über Halle ein heftiger Regenguß nieder. Durch in der Umgebung wütende Gewitter war die Stadt fast eine Stunde lang in ein Flammenmeer getaucht.

An alle Mitglieder des Stadtteils Süden. Heute, Freitag, abend 8 Uhr findet in der Produktiv-Genossenschaft eine außerordentliche Mitgliederversammlung aller Mitglieder sämtlicher Betriebs- und Straßenzellen statt. In derselben wird unter anderem der Bericht von der Stadtdelegiertenkonferenz gegeben. Wir erwarten das Erscheinen aller Mitglieder. Schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Die Stadtteilleitung.

120 Prozent Miete am 1. Oktober 1927

Vor einigen Tagen ging durch die hallische bürgerliche Presse eine Notiz vom Haus- und Grundbesitzerverein, die zum Schluß in dem Ausruf gipfelte:

„Die Erhöhung ist daher eine unumgängliche wirtschaftliche Notwendigkeit."

Selten ist in solch demagogischer Art und Weise die Oeffentlichkeit getäuscht worden. Man will die Allgemeinheit der Mieterschaft glauben machen, daß der Hausbesitz, der ja voraussichtlich von diesen 10 Prozent Erhöhung wiederum den größten Teil als unverdiente Rente in die eigene Tasche stecken soll, auf diese Erhöhung angewiesen ist, weil er ab 1. Januar 1928 erhöhte Aufwertungszinsen zahlen muß. Dabei vergißt man aber zu sagen, daß bisher so gut wie gar keine Hypothekenzinsen geleistet worden sind, weil es der Hausbesitz sehr gut verstanden hat, in den Jahren 1921 bis 1923 all die Sparer und Hypothekengläubiger um ihre mit vieler Mühe ersparten Groschen zu prellen. Jedes Kind weiß doch heute, daß 75 Prozent Hypothekenbelastung der Althäuser ausgefallen sind.

Der Grundbesitz war 1914 mit 65 Milliarden Hypotheken belastet, wovon durch die „Aufwertung" glatt drei Viertel, also gut 51 Milliarden für null und nichtig erklärt worden sind.

Also sich darauf zu berufen, daß die kommende erhöhte Zinsenaufwertung allein schon erhöhte Miete bedingt, ist eine noch nie dagewesene Dummdreistigkeit, und man muß die Stirn des Hausbesitzes bewundern, dessen Streben und Trachten dahin geht, die oben erwähnten 51 Milliarden für sich einzuheimsen, um die die Sparkassengläubiger, Kriegsanleihezeichner und Hypothekengläubiger betrogen worden sind!

Aber, so jammern diese Edlen der deutschen Nation, und voran natürlich unser hallischer Hausbesitz:

„Es muß doch jeder, auch jeder Mieter, der sehen will, sehen, daß sich die Häuser in einem derartig schlimmen Zustande befinden, daß baupolizeiliche Eingriffe an der Tagesordnung sind."

Welche Tragik! Ist es nicht tief, tief traurig, daß meist erst die Baupolizei eingreifen mußte, und wiederum meist auf Anrufen der Mieter, die durch die verlotterten Häuser sehr oft hart bedrängt und bedroht waren. Man hat leider nicht erwähnt, daß man als Hauswirt ausnahmslos allein die Schuld trägt, da seit 1914 bis in die jüngste Zeit **so gut wie nichts am Grundstück gemacht worden ist.** Auf diesen plumpen Schwindel und diese Jammerei des Hausbesitzes fällt doch heute ein Mieter, der seine gesunden Sinne beisammen hat, bestimmt nicht mehr herein.

Zugegeben, manchem Hausbesitzer ist es in der Inflation auch schlecht gegangen. Aber ist es ihnen denn allein so ergangen?

Waren nicht die Löhne der Arbeiter und Beamten auf 40 und weniger Prozent des Friedenseinkommens herabgesunken?

In den Großstädten, wo sich die Wirkung der Geldentwertung auf die Preise schneller durchsetzte, war der Reallohn zum Teil auf 30 vom Hundert gefallen. Bis Ende Oktober 1923 haben sich dann die Lohnverhältnisse außerordentlich verschlechtert. So betrug der Reallohn eines Bauarbeiters Mitte Oktober nur noch 15 v. H., eines Buchdruckers gleichfalls noch 18 v. H. des Vorkriegslohnes.

So hat die große Masse des arbeitenden Volkes jahrelang gelitten.

Und noch heute stehen die Wochenlöhne der gelernten Arbeiter erst auf 130 Prozent der Friedenshöhe, während der Index bereits auf 145 Prozent gestiegen ist!

Trotzdem aber sollen die Mieten zugunsten der Hausbesitzer und Bauspekulanten weiterhin in die Höhe getrieben werden, damit dem Hausbesitz der ungeheure Gewinn von 50 Milliarden Goldmark in den Schoß fällt. Dafür setzen sie einen ungeheuren Propagandaapparat in Bewegung. Dafür bearbeiten sie mit tausend Federn die Oeffentlichkeit, dafür bestürmen sie Regierung und gesetzgebende Körperschaften, dafür geben sie und ihre Spießgesellen vom Unternehmertum gewaltige Summen aus. Und wie die Haltung des wunderbaren „Wohlfahrts"-Ministers Hirtsiefer beweist, haben es die Hausbesitzer und die mit ihnen verbündeten Kapitalistencliquen auch bereits verstanden, die Regierung und die Parteien des Besitzbürgerblocks für ihre skandalösen Pläne zu gewinnen.

Man ist entschlossen, die Miete Zug um Zug auf 150 bis 160 Prozent der Friedensmiete zu erhöhen, trotz der Not der Arbeitermassen, trotz des furchtbaren Wohnungselendes, das täglich größer wird, trotz der Verzweiflung der Angestellten und des Mittelstandes.

Man will aus den Mietern Milliarden und aber Milliarden Miete mehr herauspressen, man will die Häuserpreise auf das Doppelte und Dreifache emportreiben, zum Wohlgefallen der Nutznießer des Fünfzig-Milliarden-Raubes!

Mieter! Dies sind die wahren Beweggründe der steten Steigerung der Miete.

Denkt daran im nächsten Jahre! Nie wieder eine solche Bürgerblock-Mehrheit, die sich in allen Fragen als ausgesprochen mieterfeindlich entpuppt hat. Zahlt es ihnen heim! Denkt daran:

Wahltag ist Zahltag!

P. Hopf.

Große öffentl. Mieterversammlung

heute abend 8 Uhr im Spiegelsaal des „Wintergarten"

Tagesordnung: Grundvermögenssteuer, Magistrat und Mieterschaft. Ref.: Paul Hopf, Vorsitzender des Ortsvereins

Magistrat und Stadtverordnete sind zur Versammlung schriftlich eingeladen

Hallische Mieter, erscheint in Massen!

Reichsbund Deutscher Mieter, Ortsverein Halle, e. V. P. Hopf

Hallische Tageschronik

Täglich Selbstmorde!

Am 22. September, gegen 20 Uhr, wurde in ihrer Wohnung in der Gottesackerstraße eine 44jährige Frau tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Einnehmen von Lysol vor. Der Grund zu der Tat soll in unheilbarer Krankheit zu suchen sein.

In der Nacht vom 22. zum 23. September beging in ihrer Wohnung in der Anhalter Straße eine 51jährige Frau Selbstmord durch Erhängen. Der Grund zu der Tat dürfte in anhaltender Krankheit zu suchen sein.

Schwerer Verkehrsunfall. Am 22. September, gegen 19 Uhr, wurde in der Magdeburger Straße eine Frau von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte, welche erhebliche Verletzungen davongetragen hat, wurde mit dem Kraftwagen der Universitätsklinik zugeführt.

Pflanzenpflege durch Schulkinder. Die von den Kindern der Volks- und Mittelschulen gepflegten und mit Preisen ausgezeichneten Blumenstöckchen werden Sonntag, den 25. September, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Aula der Talamtschule, Dreyhauptstraße, öffentlich ausgestellt. Die Besichtigung ist jedermann gestattet. Der Eintritt ist frei.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Mordsache Zepp sind abgeschlossen worden. Zepp wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Bilderdiebstahl. Dieser Tage wurden dem hiesigen Kunstverein elf wertvolle Aquarelle, Landschaftsmotive aus dem Oberharz, signiert mit Schendler, gestohlen.

Scheckfälschung. Es wird vor Annahme von Schecks der Gewerbebank Bochum und der städtischen Sparkasse Minden, die von einem Menschen, der sich entweder Kaufmann Hans Klein oder Georg Wolf nennt, in Geschäften aller Art unterzubringen versucht werden, gewarnt. Die Schecks sind sämtlich gefälscht. Die Schecks der Bochumer Gewerbebank tragen die Nummern 17 476—50, die der Sparkasse Minden die Nummern 264 026—50.

An alle Funktionäre der Roten Hilfe, Ortsgruppe Halle. Um für die Ortsgruppe Halle eine bessere organisatorische Grundlage zu schaffen, müssen alle Funktionäre der Roten Hilfe, Ortsgruppe Halle, am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, im neuen Bureau der Roten Hilfe, Zwingerstraße 29 (Laden), erscheinen. — **Der Bezirksvorstand der Roten Hilfe Halle-Merseburg.**

Theater, Konzerte und Vorträge

Drei arme kleine Mädels

Eine Operette von vier Kunst-Fabrikanten, u. a. von

Walter Kollo

Das war in jeder Beziehung eine aktuelle Operette, die wir da am Mittwochabend im „Stadttheater" zu sehen bekamen. Aktuell, weil sie eine absolut kitschige Courths-Mahler-Geschichte zur Grundlage hatte, aktuell, weil sie in — Potsdam spielte, und zwar in den Kreisen der militaristischen Hohlköpfe des vorigen Jahrhunderts, die jetzt überall wieder in Deutschland herumspuken, aktuell, weil das Spiel selbst die bornierte Lächerlichkeit und geistige Impotenz dieser Edelgermanen so recht erkennen ließ.

Man kann diese Operette auch anders spielen. Aber sonderbar, diesmal schien das Operettenpersonal des Stadttheaters begriffen zu haben, wie man im Jahre 1927 den Geist von Potsdam darzustellen hat. Sind Heinrich Wandt und Harry Domela die heimlichen Regisseure der Aufführung gewesen?

Im Vorspiel wurde der eheliche Verkauf der Tochter Beate eines Freiherrn von Rankau an einen Grafen v. Rambow, unter gütiger Mitwirkung des Reichsfreiherrn von Biebitz-Biebitz, vorgenommen. Der bürgerliche Liebhaber von Beate mußte nach Java abziehen. 30 Jahre später verliebt sich, natürlich unter äußerst sonderbaren Umständen, die junge Komteß Beate in Jorg, dem Sohn von Hendrik Nölsgard. Wir wollen nur noch angeben, daß sich beide nicht gekriegt haben. Aber das ist ja alles gar nicht das Wichtigste.

Das Wichtigste ist die Art der Darstellung und das, was hier und dort hineingestreut worden ist. Die Leutnantstypen im ersten Aufzug, der Schusterjunge Knuse — beinahe Hans Sachs, nämlich Schuster und Poet zugleich — Frau Munke, Herr von Biebitz-Biebitz sind Figuren, die auch den größten Operettenfeind versöhnen müssen. Denn sie karikieren die heutige Gesellschaft so treffend, daß man annehmen müßte, es ist von dieser, hinter Humor versteckten Verachtung des reaktionären Muckertums selbst bei der verbissensten nationalen Jungfer etwas hängen geblieben. Denn geklatscht hat diese reichlich vertretene Sorte Menschen nach Witzen, die ihren eigenen Geist aufs trefflichste verhöhnten, so daß man meinen mußte, sie wissen einfach nicht, was sie tun. Die Szene, wo der Schusterjunge, der kurz zuvor sein rotes Blut in „blaues" hatte adoptieren lassen, empört über die Rückständigkeit der adligen Blase in den Vordergrund springt, den Adoptivschein zerreißt und mit allem darstellerischen Können eines Stojewski erklärt: „Ihr Bagage, ich habe da ein Herz, wo Ihr ei[illegible] Klempnerladen habt", ist einfach köstli[illegible]

Die Musik Walter Kollos hat [illegible]enden Werte. Sie knüpft hier und da geschickt an die von Strauß und Leo Fall geschaffenen Melodien an. Das ist ihr Vorzug.

Zu den gesanglichen Leistungen wollen wir uns lieber nicht äußern. Schütt (Nölsgard) und auch Charlotte Wegner, die die Beate spielte, werden selbst nicht mit sich zufrieden gewesen sein. Kurt Brinck, Paul Herlt, Marion Kaufmann und besonders Robert Jungk (der Schuster Gottlieb Knuse) und Anni Collini-Senden (Appolonia Munke) leisteten Treffliches. Doch Stojewski ... den muß man gesehen haben.

Statt der vielen Blumen sollte man den Schauspielern die Erinnerunge Harry Domelas geschenkt haben. —e.

Aus dem [illegible] Garten

Wer an einem der „drei billigen Tage" (vom 24. bis 26. September) den Zoologischen Garten in Halle besucht, bekommt eine solche Fülle von Tieren zu sehen, wie sie dieser landschaftlich so eigenartig schöne Tierpark noch nie aufzuweisen gehabt hat. Durch Ankauf, Stiftungen, vor allen Dingen auch durch Nachzuchten hat der Tierbestand eine außerordentliche Bereicherung im Laufe dieses Sommers erfahren. Auch zur vorübergehenden Schaustellung sind einige besonders interessante Stücke erworben worden, wie z. B. ein Paar erwachsene Schabracken-Tapire, die zum erstenmal hier zu sehen sind, riesige unförmige Gestalten, die sich innerhalb unserer heutigen Tierwelt wie urzeitliche Wesen ausnehmen. Unter dem reichlichen Raubtiernachwuchs erfreuen sich die gefleckten Jungen des schwarzen Panthers, die jetzt gerade die Größe einer Hauskatze erreicht haben, und die dicken kleinen Löwenbabys des eifrigsten Besuchs, besonders wenn sie von den Wärtern zum Streicheln herumgereicht werden. Den Höhepunkt der Reichhaltigkeit hat die Tiersammlung des hallischen Zoo jetzt durch die Rückkehr des gesamten Tierbestandes aus Eisenach erfahren, der dort den Sommer über den Tierpark Bismarckhütte bevölkert hat.

Das Aquarium bietet ungemein viel interessante Neuigkeiten unter den kleinen wirbellosen Tieren, wie Vogelspinnen, riesige Stabheuschrecken, seltsame Gottesanbeterinnen, wandelnde Blätter mit Jungen, Wollhandkrabben und drollige klei[illegible] Landeinsiedler-Krebse, die mit ihrer Mietwohnung, einem Schneckenhaus a[illegible] Rücken, durch ihre Behälter wandern.

[illegible]nes The[illegible]

Die zweite Hälfte des September bringt im Spielplan in der Hauptsache Tanzvorführungen. Die Etmilla-Girls arbeiten sehr exakt. Die Etmilla-Girls sprechen besonders mit ihrem anmutigen Skulpturentanz an. Katja Echée bietet mit ihren Tanzschöpfungen aus dem Orient erstklassige Leistungen. Klein-Ziek unterhält mit seinen Grotesk-Tänzen und Späßen gut. Der Bauchredner Dolfini arbeitet auf bekanntem Gebiet zur Zufriedenheit des Publikums.

Les 2 Ritschardins sind wohl die beste Programmnummer des Abends. Sie sind bereits prolongiert. Ihre „getanzte" Harald-Parodie ist von verblüffender Wirkung. Die Kasernenhofblüten sind wirklich schon olle Kamellen und blieben besser weg. Heinrich Wieland als Humorist und Ansager ist erträglich, es soll bessere Kräfte geben. er.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0006

Gewerkschaftsbewegung

60000 Unterschriften

für die Solidaritätsaktion der „Einheit" und für die Entsendung der III. Arbeiterdelegation

Von der „Einheit" wird uns mitgeteilt, daß die Kampagne für aktive Solidarität mit Sowjet-Rußland erfolgreich vorwärtsschreitet.

60 000 Unterschriften

wurden bereits gesammelt.

Der Ansturm aller Feinde der Einheitsfront und aller Sowjetgegner muß pariert werden durch noch größere Aktivität. Welche Erfolge erzielt werden können, das zeigen die guten Resultate, die von einigen Freunden der „Einheit" in der kurzen Zeit der Unterschriftenkampagne erreicht werden konnten.

2 Berliner Einheitsfreunde haben bis jetzt zusammen 2500 Unterschriften gesammelt.

Was diesen Genossen möglich war, kann auch von anderen erreicht werden. Sammellisten sind bei Karl Lüttich, Halle, Breite Str. 17, erhältlich. In allen Versammlungen und Betrieben muß für die Unterzeichnung der Begrüßungsadresse Propaganda gemacht werden.

Kommunistische Funktionäre dürfen nicht Gewerkschaftsmitglieder sein

Der im Jahre 1923 aus dem **Deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verband** wegen seiner kommunistischen Tätigkeit ausgeschlossene Genosse Riegel, der zurzeit am „Ruhr-Echo", Essen, als Gewerkschaftsredakteur tätig ist, wurde vor zwei Jahren, am 1. Juli 1925, in Essen Mitglied des Fleischerverbandes.

Heizer und Maschinisten! Auf zur Verbandstagswahl

Am Sonntag, dem 25. September, findet in allen Zahlstellen des 11. Wahlkreises, Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland, Sitz Halle, die Urwahl für den 16. ordentlichen Verbandstag statt. Kandidat der Opposition ist der

Kollege Fritz Schwarzkopf, Wittenberg.

Kollegen des Heizer- und Maschinistenverbandes, tretet in den Betrieben für die Wahl des Kollegen Schwarzkopf ein.

In seiner Tätigkeit als Redakteur nahm er sich, wie es auch von Gewerkschaftsangestellten bestätigt wird, immer der Interessen der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter in vorbildlicher Weise an. Nichts konnte ihm nachgewiesen werden, daß er sich in seiner Eigenschaft als Mitglied des Fleischerverbandes irgendwie gegen die Interessen der Organisation vergangen hätte. Von irgendeiner Seite muß der Hauptvorstand des „Denag" von der Mitgliedschaft des Genossen Riegel im Fleischerverband Kenntnis erhalten haben. Trotzdem sie dem Genossen gegenüber bei mehreren persönlichen Aussprachen erklärt hatten, daß sie gegen seine Mitgliedschaft in einer anderen gewerkschaftlichen Organisation nichts einzuwenden hätten, gingen sie im geheimen, da ja der Zusammenschluß zur Industrieorganisation bevorstand, dazu über, den Genossen Riegel aus dem Fleischerverband zu entfernen.

Die Zahlstelle Essen des Fleischerverbandes erhielt vor mehreren Wochen die Aufforderung, das Mitgliedsbuch des Genossen R. einzusenden. Nachdem dieses geschehen, erhielt sie ein Schreiben, in dem erklärt wurde, daß das Mitgliedsbuch nicht mehr ausgehändigt wird, daß dieses ebenso wie die Mitgliedschaft Riegels im Fleischerverband als nicht bestehend gilt. Weiter wurde mitgeteilt, daß eine Rückzahlung der in den über zwei Jahren geleisteten Beiträge nicht erfolge. Die Ortsverwaltung wurde aufgefordert, dem **Herrn Willy Riegel** (wörtlich) von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis zu geben.

Die Mitgliedschaft Essen des Fleischerverbandes, die den Genossen Riegel aus seiner Tätigkeit her achtet und schätzt, wird die Maßnahme des Hauptvorstandes nicht ruhig hinnehmen. Genosse Riegel gehörte dem Bäcker- und Konditorenverband von 1906 bis 1923 an, bis er auf das Betreiben eines Beschlusses aus dem Verbande ausgeschlossen wurde. 21 Jahre lang ist er also für die Interessen der gesamten Arbeiterschaft und für die der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter im besonderen tätig gewesen. Mit diesen Methoden wollen ihn die Reformisten von jeder gewerkschaftlichen Betätigung ausschließen. Es soll ihm unmöglich gemacht werden, einer gewerkschaftlichen Organisation anzugehören. Von seiten des „Denag" wird immer erklärt, daß sie gegen seine Aufnahme in eine Gewerkschaft nichts einzuwenden hätte, wenn eine derartige Frage von seiten einer gewerkschaftlichen Organisation an sie gestellt würde.

Im Januar 1927 wurde Genosse Riegel auf Grund seiner Beschäftigung Mitglied im ZdA. Nach dreimonatiger Mitgliedschaft wurde er auf Betreiben des Hauptvorstandes „Denag" wieder ausgeschlossen.

Die Verschmelzungen zum Industrieverband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter beschlossen

Nach dem Verbandstag der Böttcher haben sich die Fleischer einstimmig, die Bäcker und Brauer mit der notwendigen Mehrheit für die Verschmelzung zu einem Industrieverband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter entschieden. Noch bis zum letzten Moment schien es, daß die Verschmelzung nicht Wirklichkeit werden würde. Nur die Opposition trat **uneingeschränkt** für den Schritt der Verschmelzung ein.

Bezeichnend ist, daß auf drei Verbandstagen vorgelegte Resolutionen zur Generalamnestie und zum weißen Terror nicht behandelt wurden, da die notwendige Unterstützung den Resolutionen nicht gegeben wurde.

Fleischer-Verbandstag, zweiter Tag

Zuerst wird in der Beratung des Statutenentwurfs für den neuen Industrieverband fortgefahren. Es sind die oppositionellen Redner, die hier immer und immer wieder gegen jede Verschlechterung, die durch das Statut geplant ist, mit aller Kraft ankämpfen.

Hensel vom Hauptvorstand stellt im Schlußwort fest: Im Fleischerverband hat sich in bezug auf die Verschmelzung eine übereinstimmende Meinung gezeigt. 99 Prozent der Mitglieder sind für die Verschmelzung. Diese Meinung Hensels bleibt unwidersprochen und damit war die Verschmelzung beschlossen.

Dritter Verhandlungstag bei DERMG.

Die Generaldiskussion über die Verschmelzung wird fortgesetzt. Als erster spricht Großmann für die Verschmelzung. Nach weiteren Diskussionen erfolgt namentliche Abstimmung.

Mit 57 gegen 6 Stimmen wird beschlossen: Der Verbandstag ist der Meinung, daß wir uns einem neu zu schaffenden Nahrungsmittel- und Getränkeverband anschließen.

In der Nachmittagssitzung wird in die Spezialdiskussion eingetreten. Da **der Berichterstatter der „Roten Fahne"**, der zugleich der „Sächsischen Arbeiterzeitung" berichtet, **aus dem Saal gewiesen** wurde, ist eine weitere Berichterstattung von den Nachmittagssitzungen nicht möglich.

Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter

Die Kämpfe zwischen den Gegnern und Befürwortern der Verschmelzung setzten sich am 3. Tage fort. Die strittigen Punkte sind insbesondere bei einem Teil der Delegierten der Widerwille, aus der Berufsorganisation in den Industrieverband überzugehen. Weiter traten Befürchtungen auf, daß die schon vorhandenen Grenzstreitigkeiten zwischen den kleinen Organisationen größer werden zwischen dem Industrieverband und Fabrikarbeiterverband sowie Verkehrsbund. Einen Hauptstreitpunkt bedeutet der abgeschlossene Kartellvertrag der Bäcker mit dem Verkehrsbund über die Freigabe der Organisationen des Fahrpersonals in dem letzteren.

Zur Klärung des letzten Differenzpunktes wird der Verbandsvorsitzende der Bäcker in die Tagung geholt. Er gibt die Erklärung ab, daß der Verbandstag der Bäcker den vom Vorstand abgeschlossenen Kartellvertrag nicht beitritt und damit das letzte Hindernis des Zusammenschlusses beseitigt.

Der Verbandstag bewilligt, entsprechend einem Geschäftsordnungantrag, 26 Delegierten, die Gegner der Verschmelzung sind, eine 1½stündige Zusammenkunft unter sich. Nach Wiedereintritt in die Tagesordnung wird von diesen 26 Delegierten eine Erklärung abgegeben, wonach sie trotz Bedenken im Interesse des großen Gedankens gewerkschaftlicher Konzentration und im Interesse der gesamten Arbeiterschaft ihre Zustimmung zum Zusammenschluß geben.

In namentlicher Abstimmung wird mit 61 Stimmen gegen 5 bayrische Delegierte und die Stimmenthaltung von Hodapp (Berlin) die Verschmelzung beschlossen.

Die Lebensmittelarbeiter-Verbandstage in Leipzig

Auf dem **Fleischer-Verbandstag** sprach Hensel vom Hauptvorstand über die Verschmelzung. Er betonte, daß schon seit Bestehen der Berufsorganisation der Fleischer für die Verschmelzung stets Sympathien vorhanden waren. In diesem Punkte konnte in den Personenfragen in den Verhandlungen der andern Verbände keine Uebereinstimmung erzielt werden. Als erster Diskussionsredner sprach Schürer-Berlin (Opposition). Mit ist es unbegreiflich, daß zur Erledigung der Frage des Zusammenschlusses jahrelange Verhandlungen notwendig sind. Es wird so oft eine ideologische Diktatur von seiten des ADGB. ausgeübt, warum nicht auch hier in dieser Frage? Er fordert radikale Umänderung des Statutenentwurfs. Preißner-Berlin (Opposition): Wir verlangen die Verschmelzung nicht aus taktischen Gründen, sondern wir als Opposition sind grundsätzlich Anhänger der Organisationsform des Industrieverbandes.

In der Nachmittagssitzung folgt der Bericht der Statutenberatungskommission und Aussprache darüber. Zwei Berliner und drei Hamburger oppositionelle Kollegen kritisieren sehr scharf den Entwurf, der eine ungeheure **Entrechtung der Mitgliedschaft** bringt.

Auf dem **Verbandstag der Bäcker** hatte Klöckner-Dresden (Opposition) am Vortage die Frage gestellt, warum der Austritt der Russen aus der Internationalen Union der Lebensmittelarbeiter gestattet wird. Biermeyer beantwortet die Frage und erklärt: „In allen Sitzungen der Internationale streiten wir uns mit den Russen herum. Auf der letzten Vorstandssitzung in Innsbruck war das nicht anders.

Raus mit diesen Kerlen, die nur unsere Arbeit stören! Die Internationale lebt auch ohne die Russen. Rowdies brauchen wir nicht...

Betriebsmord!

Unglücksfall in den Bayrischen Stickstoffwerken

Am Mittwochnachmittag wurde in den Bayrischen Stickstoffwerken in Piesteritz der Rangierer Deubner überfahren. Ihm wurde der rechte Arm abgefahren und das linke Bein gebrochen.

Warum

gibt der Bergarbeiterverband dem „Klassenkampf" niemals seine Aufrufe und Bekanntmachungen an die mitteldeutschen Bergarbeiter zur Veröffentlichung?

Ist das

eine Maßnahme, die zur Verstärkung und Vereinheitlichung der Kampffront der Bergarbeiter beiträgt?

Falsch

wäre es, diese Unterlassung seitens der **Gewerkschaftsführer** auf organisatorische Mängel zurückzuführen. Die Reformisten wollen nicht die kämpfende Einheitsfront der Bergarbeiter. Um so mehr müssen die Bergarbeiter verlangen, daß alle Aufrufe, Bekanntmachungen usw.

im „Klassenkampf", der größten Arbeiterzeitung Mitteldeutschlands, erscheinen.

Nächstes Jahr wird in Wien der Antrag gestellt werden, die Russen aus der Internationale auszuschließen. Leute, die keine Ahnung haben von der Arbeiterbewegung, maßen sich an, ein entscheidendes Wort in der Internationale reden zu wollen... Wir müssen feststellen, daß auf sozialpolitischem Gebiet die Russen rückständiger dastehen als die kapitalistischen Länder."

Zur Verschmelzungsfrage kamen fünf Verschmelzungsfreunde, fünf andere und zwei ausländische Delegierte, die für die Verschmelzung sprachen, zu Wort.

Auf der **Tagung der Lebensmittel- und Getränkearbeiter** spricht Kröger, Hauptvorstandsmitglied, entschieden für den Zusammenschluß. Die Diskussion füllt den ganzen Tag aus. Der größte Teil der Redner erklärte im Namen der Mitgliedschaft den unbedingten Willen zum Zusammenschluß der vier Organisationen. Gegen den Schluß der Tagung beginnt sich eine ganze Serie der Gegner des Zusammenschlusses auszusprechen. Die Gewerkschaftsopposition, vertreten von Kollegen Rahn-Berlin und Becker-Dresden, begründen die Bildung des neuen Industrieverbandes als einen historisch notwendigen Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung, der sich logisch ergibt aus der ständigen Konzentration des Kapitals.

Auf dem **Verbandstag der Böttcher** sprach die Mehrheit der Delegierten sich für die Verschmelzung aus. Ohne Widerspruch selbst der Verschmelzungsgegner konnte nach dem Schlußwort festgestellt werden, daß die Verschmelzung zu erfolgen hat.

Der Verbandstag hat sich auf den richtigen Standpunkt gestellt, daß die Verschmelzung an und für sich durch die Urabstimmung bereits erfolgt sei, da 80 Prozent dafür und nur 18 Prozent dagegen gestimmt haben. Morgen findet die Statutenberatung zum Statutenentwurf des neuen Industrieverbandes statt. Wenn die anderen Verbänden auf dem gleichen Standpunkt stehen wie die Böttcher, dann ist der Industrieverband geschaffen.

Bergarbeiter, am Sonntag muß die Entscheidung fallen. Rüstet zur Kampfaufnahme!

Die wichtigsten Bestimmungen des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes

Von F. Steffen

Wer ist versicherungspflichtig?

Das Gesetz ist ein Zwangsversicherungsgesetz. Ausgenommen von der Versicherung sind folgende Hauptgruppen: 1. „Arbeitnehmer" in der Land- und Forstwirtschaft mit langjährigen Verträgen. Die Versicherungspflicht setzt sechs Monate vor Ablauf des Vertrages ein. Bei unbegründeter Entlassung muß der „Arbeitgeber" die gesamte Versicherungssumme für sechs Monate, resp. die noch an den sechs Monatsbeiträgen fehlenden Beträge an die Kasse zahlen. 2. Lehrlinge mit mindestens zweijährigem Lehrvertrag. Sechs Monate bevor der Vertrag abläuft, setzt die Versicherungspflicht ein. 3. Angestellte über 500 Mark Monatseinkommen. Doch kann eine freiwillige Weiterversicherung erfolgen, wenn die Ueberschreitung der versicherungspflichtigen Grenze erfolgt. 4. Versicherungsfrei sind ferner unter bestimmten Voraussetzungen die im Gesetz unter §§ 70, 72, 73, 75, 76 fallenden Personen.

Gleichzeitig mit der Anmeldung zur Krankenkassenversicherung erfolgt die Meldung für die Arbeitslosenversicherung.

Der Beitrag darf 3 Prozent des Arbeitslohnes nicht übersteigen. Eine Senkung des Beitrages darf erst dann eintreten, wenn ein Reservefonds geschaffen ist, aus dem 600 000 Erwerbslose drei Monate lang unterstützt werden können. Unter diesen Voraussetzungen ist selbstverständlich gar nicht daran zu denken, daß eine Senkung jemals eintreten wird.

Wer erhält Arbeitslosenunterstützung?

In einer der letzten Nummern der „Gewerkschaftszeitung" des ADGB. wird erneut die Behauptung aufgestellt, daß der „Kreis der Beitragspflichtigen und Unterstützungspflichtigen sich deckt". Die Behauptung ist eine bewußte Irreführung der Arbeiter. Mit dieser Lüge hat man den Widerstand der Arbeiter gegen das Gesetz zu brechen versucht und die Arbeiterschaft in den Glauben versetzt, daß jeder, der Beiträge zahlt, auch unterstützungsberechtigt ist. Der § 87 des Gesetzes bestimmt:

„Anspruch auf Unterstützung hat, wer 1. arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos geworden ist, 2. die Anwartschaft erfüllt hat, 3. den Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Als arbeitsfähig gelten alle, die ein Drittel dessen erwerben können, wie normale Arbeiter."

Arbeitslosenunterstützung wird nicht gezahlt resp. auf vier Wochen gesperrt, wenn der Arbeitsuchende sich weigert, eine ihm nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Hier bestimmt das Gesetz, daß er bei Verweigerung der Arbeitsannahme auf die Folgen aufmerksam gemacht werden muß. Diese Formulierung wird zweifellos sehr oft zu Streitfällen führen. Auch eine nach auswärts nachgewiesene Arbeit muß angenommen werden.

Wann darf die Arbeitsannahme verweigert werden?

Die Arbeitsverweigerung ist berechtigt, wenn für die nachgewiesene Arbeit weder der tarifliche und, falls ein Tarif nicht besteht, auch nicht der ortsübliche Lohn gezahlt wird. Wenn die Arbeit mit Rücksicht auf den körperlichen Zustand, auf frühere Tätigkeit **oder mit Rücksicht auf späteres Fortkommen dem Arbeitsuchenden nicht zugemutet werden kann,** ist die Arbeitsverweigerung ebenfalls berechtigt. Aber auch dieser Vorbehalt wird hinfällig, wenn der Betreffende bereits 9 Monate Unterstützung empfängt. Die Auslegungsmöglichkeit für diese Formulierung ist sehr groß. Der bureaukratische Apparat und die persönliche Einstellung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes wird es der Mehrheit der Erwerbslosen unmöglich machen, sich auf diese Gesetzesfassung zu berufen. Auch die Zusammensetzung der Berufungsinstanzen gibt keinerlei Gewähr für eine wirklich gerechte Entscheidung und Interessenwahrnehmung für die Arbeiter.

Die Arbeitsannahme kann auch dann verweigert werden, wenn die betreffende Arbeitsstelle **durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden ist.** Diese Einschränkung gilt nur für die Dauer des Konfliktes.

Im § 90 des Gesetzes sind noch einige andere Gründe angeführt, die zur Arbeitsverweigerung berechtigen. Aber wie schon in den genannten Fällen, sind die Gründe so gehalten, daß sie zum Schaden der Arbeiter ausgelegt werden können, und darauf zugeschnitten, die Unterstützung auf 4 Wochen zu entziehen.

Jugendliche Arbeiter unter 21 Jahren können zur **Pflichtarbeit** herangezogen werden. Es heißt ausdrücklich im § 91: „Für Arbeitslose unter 21 Jahren... ist die Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig."

Auch die Arbeiter erhalten nach erfolgter Erwerbslosigkeit in den ersten 4 Wochen keine Unterstützung, die durch ihr Verhalten ihre Entlassung herbeigeführt haben. Diese Bestimmung wird natürlich **vor allen Dingen** auf die Arbeiter angewandt werden, die in den Betrieben sich politisch und gewerkschaftlich betätigten und die Interessen ihrer Kollegen vertraten. Da die Auskunft des Arbeitgebers entscheidend ist und dieser die Gelegenheit benutzen wird, um Rache zu üben, wird eine große Anzahl von klassenbewußten Arbeitern **trotz der Beitragszahlung** mindestens 4 Wochen lang unterstützungslos bleiben.

Unterstützung wird gleichfalls nicht gezahlt, wenn die **Arbeitslosigkeit durch einen Streik oder durch eine Aussperrung** erfolgte. Die Unterstützungssperre gilt für die Zeit des Konfliktes. In den Fällen, wo die Arbeitslosigkeit durch Streik oder Konflikte eines anderen Betriebes erfolgte, soll die Unterstützung gezahlt werden, wenn die Verweigerung eine unbillige Härte darstellt. Die Bestimmung, was eine unbillige Härte darstellt oder wann eine anzunehmen ist, trifft der Verwaltungsrat der Reichsanstalt. Besondere Richtlinien werden dazu erlassen. Der § 94 des Gesetzes gibt noch eine Reihe erläuternder Bestimmungen, die in Wirklichkeit die Sache nur noch komplizieren und in ihrer Endkonsequenz dahin wirken, daß die Erwerbslosen durch die Nichtunterstützung die streikenden oder ausgesperrten Arbeiter in ihrer Kampffähigkeit hindern.

Die Anwartschaft auf die Unterstützung

Unter Berücksichtigung der oben gegebenen Erläuterungen wird aber eine Unterstützung nur dann gezahlt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten während 26 Wochen seine Beiträge gezahlt hat. Der § 95 des Gesetzes sieht im Abschnitt 2 unter den Ziffern 1 bis 7 eine Reihe von Ausnahmen vor, wodurch die Jahresfrist bis auf die Dauer von drei Jahren verlängert werden kann.

Die erste Unterstützung wird nach 7tägiger Karenzzeit gewährt. Die Gesamtdauer der Unterstützung ist auf 26 Wochen beschränkt. Der Reichsarbeitsminister kann die Unterstützungsdauer bis zur Höchstzeit von 39 Wochen verlängern. Nach diesem Zeitraum ist der Arbeitslose ausgesteuert und erhält erst neue Unterstützung, wenn er wiederum 26 Wochen lang Beiträge gezahlt hat. Wenn besonders ungünstige Verhältnisse vorliegen, ist die Zulassung einer Krisenfürsorge vorgesehen. Die Krisenfürsorge kann auf bestimmte Berufe und Bezirke beschränkt bleiben. Auch die Höhe und die Dauer der Unterstützung sind nicht gleich, sondern können ebenfalls beschränkt werden. Die Krisenfürsorge erhalten aber nur solche Arbeitslose, auf die der § 87 zutrifft und die bedürftig sind. **Die Empfänger der Krisenfürsorge müssen Pflichtarbeit leisten.** Für Ausländer wird Krisenfürsorge nur dann gezahlt, wenn ein Gegenseitigkeitsvertrag besteht.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0007

Persil **für Wollwäsche!** **Persil**

Waschen Sie Jhre farbigen Wollsachen in einfacher kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

Stadt-Theater

Heute 2565
Freitag, 8 Uhr
Drei arme kleine Mädels
Sonnabend 8 Uhr
Orpheus

Walhalla

Anfang 7.45 Uhr
Der größte Erfolg des Jahres
Wien und die Wiener
Original Wiener Ausstattungs-Revue
in 25 Bildern
Musik von Karl May
60 Mitwirkende
500 Kostüme
Gewöhnliche Preise

Fein- u. Kernseifen
Hautkreme
billigst bei
M. Winkler
Glauchaerstr. 27.

Damentaschen
ia. Leder 392
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Neben meinem Ladengeschäft befindet sich der Stand mit den als **hochfein bekannten**
Rostbratwürstchen
Paul Kalb, Zeitz
Neumarkt

Arbeitshosen
jeder Art
in groß. Auswahl
sehr preiswert
Landgraf
Schmeerstr. 17/18

Prima
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels
Fischgasse 1

Bestellung
auf jeden Posten
Winter-Kartoffeln
nimmt entgegen
Hermann Wagner
Zeitz, Kalkstraße 11

Prima
fettes Fleisch u. alle Wurstsorten
Fett und Schmeer
Täglich von 4 Uhr an
„Heiße" 395
Karl Kessler
Weißenfels,
Marienstraße Nr. 21
Telephon 614

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldst. 14
Harz 42/44

Zoologischer Garten Halle

Sonnabend bis Montag, den 24. bis 26. September

3 billige Tage!

Eintritt: Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf.
Zum ersten Male hier, nur für kurze Zeit ausgestellt:

2 große Schabracken-Tapire

Neue Strauße, Antilopen, Kamele; junge Löwen u. Leoparden; hochinter. Kleintiere im Aquarium

---

Letztes

Rennen in Halle

Sonntag, den 25. September
nachmitt. 2 Uhr
4 Flach- und 3 Hindernisrennen
24000 Mk. Geldpreise und 6 Ehrenpreise 2538

Friedrich Koch, Leipziger Str. 74

Lichtspiel-Theater Wittenberg

Von **Freitag** bis **Montag** gelangt zur Vorführung der große, deutsche Jubiläumsfilm zum 70. Geburtstag Hermann Sudermanns:

„Der Katzensteg"

Ein prächtiges, unter der hervorragenden Regie von Gerhard Lamprecht geschaffenes Filmwerk nach dem gleichnamigen Roman von **Hermann Sudermann**, in 8 Akten.
Hauptdarsteller: **Jack Trevor, Lissi Arna, Max Maximilian, J. Mylong-Münz** usw.
Im Beiprogramm:
„Aus eines Pferdes Jugendtagen"
Ein Kulturfilm
„Küß mich noch zweimal"
Ein Lustspiel in 2 Akten.
Infolge der ungeheuren Unkosten mäßig erhöhte Preise: 2. Platz 0,80, 1. Platz 1,10, Balkon 1,60 und Loge 2,— RM.
Nur für Erwachsene! **Nur für Erwachsene!**
Wer es ermöglichen kann, bitte die Anfangsvorstellungen zu benutzen.

Uhren, Goldwaren, Optik
äußerst preiswert bei
Ernst Kühle, Uhrmachermeister, Wittenberg
Coswiger Straße 6 — Reparaturen gut und billig!

Astoria-Lichtspiele, Bitterfeld

Ab heute, Freitag bis Montag

Luciano Albertini
in
„Der größte Gauner des Jahrhunderts"
Das ist der sensationellste Albertini-Film der je hergestellt wurde
Kolossaler Erfolg!
Als zweiter Schlager: **„Der Unsichtbare"**
und das vorzügliche Beiprogramm
Beginn täglich 6 Uhr. Sonntags 1/25 Uhr nachm.
Sonntag, 3 Uhr nachmittags:
Kindervorstellung mit Albertini

Freie Radler, Zeitz
Sonntag, den 25. September 1927:
2. Straßen-Rennen (50 km)
Start 9 Uhr: Kreishaus. *1618
Ankunft der Sieger 1/211 Uhr — Ziel: Kreishaus
Ab 17 Uhr, im „Deutschen Haus" zu Aue: **Gr. Siegerball**
Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand u. die Rennfahrer

2627
Sonder-Angebot!

Von einem meiner Lieferanten konnte ich einen großen Posten **Leibwäsche**, die zum Teil etwas angeschmutzt ist, bedeutend **unter Preis** erwerben und bringe denselben ab Donnerstag zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf

ca. 300 Stickerei-Prinzeßröcke per Stück . 2,90 1,95 1,60 **-,95**	**ca. 200 Stickerei-Taghemden** per Stück . . . 1,50 1,10 **-,95**
ca. 200 Stickerei-Hemdhosen per Stück . . . . . . 1,95 **-,95**	**ca. 200 Frauenhemden** aus weiß. Barchent, p. Stück 1,95 **1,60**
ca. 300 Stickerei-Beinkleider per Stück . . 1,95 1,30 1,10 **-,95**	**ca. 150 Nachtjacken** mit Stick. u. ausgebogt, p. Stück **1,95**
ca. 200 Männerhemden Größe 100 . . . per Stück **1,95**	**Verkauf solange der Vorrat reicht!**

Hermann Kittel, Zeitz Großer Wend. Berg 11 (am Fuß der Drahtseilbahn).

Auf Kredit

Das Schlafzimmer auf Teilzahlung!

Wir überzeugen Sie, daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf Teilzahlung zu kaufen. Es bezahlt sich ein komplettes Zimmer leichter, wenn es in 18 Monaten geschehen kann bei

100 Mark Anzahlung

Sie können etwas Besseres kaufen, als es Ihnen bei Barzahlung möglich wäre

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51 — Eingang Schulstraße
Verlangen Sie unsere **Liste 6** über lasierte Küchen

Wegen Umzug
Großer Räumungs-Ausverkauf
in
Damen-Hüten
zu fabelhaft billigen Preisen
A. Wiedekind, Halle a. S.
Rannische Straße 2, Nähe Alter Markt
Für elegante Hüte Extra-Abteilung

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Balatum

der neue billige Fußbodenbelag für jedermann

Stückware 2,10 M. p. Quadratmeter
Läufer 1,70 M. p. laufend. Meter
in vielen schönen Teppich- und Parkettmustern

Ein Zimmer 3×3 m = 9 □-Meter groß, kostet Sie nur **18,90 M.**

Kleinere Zimmer entsprechend weniger, größere entsprechend mehr. Darum vermeiden Sie das zeitraubende, unbequeme Streichen der Fußböden, **kaufen Sie Balatum**, weil **billig, praktisch und sofort begehbar**, haltbar, naß wischbar und bequem zu reinigen!

Beachten Sie meine Schaufenster
Hugo Nehab Nachf.
2568
Große Ulrichstr. 3, Marktnähe

☞ Komplette ☜
Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küchen
sowie sämtl. Einzelmöbel u. Polsterwaren
kaufen Sie
unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen ohne Aufschlag bei **geringer** Anzahlung gegen langfristige Monatsraten
Gemeinnützige Deutsche Hausrats-Gesellschaft
m. b. H., Leipzig
Fernspr. 29820 **Geschäftsstelle Halle** Mittelstr. 5a
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung

Weißenfels — Weißenfels
Carl Wunderlich
Woll- und Weißwaren — Herren- und Sportartikel
jetzt Jüdenstraße 41
414 — gegenüber der Firma Reese —

WO ?

bekomme ich meine Schuhe schnell, gut und preiswert besohlt und repariert
In der 420
Ersten Merseburger Schuhbesohlanstalt
Emil Mende, Merseburg
Johannisstraße 12
Gegründet 1895

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich **hohen Rabatt** gewähre
Qualitäts-Möbel
mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen
Vorteil
wahren will, kauft bei mir
Klaar & Co., Inh. G. Spiller
Größte und besteingerichtete
Möbelfabrik
am Platze
Weißenfels, Jüdenstraße 45

Wir empfehlen: 2628
Frisches junges Schweinefleisch, hiesiger Schlachtung, **Bauch, Kamm, Koteletten, Keule, Schmer, fett. Fleisch**, wie es kommt
Pfund 1,20 Mk.
Außerdem zirka 2000 Pfund prima gefrorenes
Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasservorstadt 12

Drucksachen
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

---

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Federbetten mit guter Füllung:

Oberbett Mk.	15,50,	18,—,	29,—,	38,—,	47,—
Unterbett Mk.	14,50,	16,—,	26,—,	32,—,	42,—
2 Kissen Mk.	8,50,	11,—,	17,—,	21,—,	26,—
pro Stand Mk.	38,50	45,—,	72,—,	91,—,	115,—

Bettfedern:
Grau Pfund Mark 0,90, 1,40, 2,—, 2,25
Halbdaunen Pfd. Mk. 3,—, 3,50, 4,50, 5,50 7,—, 8,50
Dreiviertеldaunen Pfd. Mk. 9,75, 11,—, 13,—
Reine Daunen Pfd. Mk. 9,—, 9,75, 11,—, 15,—, 18,— 23,—
Inletts und Drelle
von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben
Metallbettstellen mit Patentmatratzen: Mk. 15,—, 17,—, 20,—, 24,—, 26,—, 28,—, 32,— usw.
Holzbettstellen: Mk. 24,50, 28,—, 30,—, 33,—, 36,—, 40,— usw.
Kinderbettstellen:
aus Holz Mk. 13,50, 23,—, 28,—, 30,—, 32,—, 38,— usw.
aus Eisen Mk. 15,—, 18,—, 21,—, 23,—, 26,—, 28,—, 34,— usw.
Stahldrahtmatratzen: Mk. 7,75, 11,— 15,—, 17,—
Echte Patentmatratzen: Mk. 20,—, 25,—, 29,—
Auflegematratzen:
dreiteilig mit Keil Mk. 15,—, 19,—, 22,—, 24,—, 27,—, 32,— usw.
einteilig mit Keil Mk. 12,—
Steppdecken: Mk. 12,25, 18,—, 19,50, 23,—, 27,—, 30,— usw.
Daunendecken: Mk. 55,—, 60,—, 70,—, 78,—, 90,—, 95,— usw.
Reformunterbetten: Mk. 8,—, 11,—, 13,—, 18,—, 19,—,
Chaiselongues Mk. 32,—, 36,—, 40,—, 45,—, 50,—, 53,—, 58,— usw.
Bettchaiselongues Mk. 125,—, 140,—
Schränke, weiß, eiche u. nußbaum, lackiert Mk. 47,50, 50,—, 65,—, 85,—, 105,—, 130,— usw. usw.
Nachtschränke Mk. 18,—, 22,— 24,— usw.
Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen
Enorme Auswahl
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleigasse, 2 Minuten v. Markt

---

Empfehlen unsern stets frisch gebrannten
Kaffee
aus eig. Rösterei ¼ Pfd. von **60** Pf. an
Hillert & Klaus,
Piesteritz

Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtefest
Gottlob Wegner
Nachfolger G. Gengelbach
Kl.-Wittenberg a. Elbe 2

Arbeit.-Gesangverein „Vorwärts", Kretzschau
Mitgl. des Deutschen A.-S.-B.
Leitung: Max Köhler, Zeitz
Sonntag, den 25. September 1927, im Garten des Herrn Mei...
25. Stiftungsfest
Von nachmittags 3 Uhr an:
Konzertsingen der Gruppe Köhler
Abends im Gasthof des Herrn Töpel:
Ball *2619
Um gütigen Zuspruch der hiesigen Einwohnerschaft bittet **Der Vorstand**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Arbeiters 2555
Emil Wolfram
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank Besonders Dank den Hausbewohnern für ihre Spenden, sowie Herrn Borgmann und Lohse für die tröstenden Worte
Wilhelmine Wolfram
nebst Angehörigen

Werter Leser!

Sie wünschen doch auch, daß der „Klassenkampf" eine noch stärkere Verbreitung findet. In Ihrer Nachbarschaft, in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreise befinden sich sicher noch Sympathisierende, die den „Klassenkampf" noch nicht beziehen. Fördern Sie unsere Werbung, geben Sie uns nachstehend die genauen Adressen der Betreffenden an, wir werden dann das Übrige tun. Die Adressen nehmen auch unsere Trägerinnen zur Weiterbeförderung an den Verlag entgegen

....

....

....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Um die Merseburger Stadthalle

oder: Die Sorgen des Bürgers

Die Debatte zur Errichtung einer Stadthalle in Krähwinkel-Merseburg reißt gar nicht ab. Die Bürger wissen nicht, was sie wollen. Das Für und Wider hört bei ihnen nicht auf. Man möchte gern Großstädter werden, es soll aber nichts kosten. In der Stadthallenfrage haben nur die Kommunisten eine klare eindeutige Stellungnahme bekundet. Sie haben den Bau einer Stadthalle vorläufig abgelehnt, weil noch zu viel Wohnungselend in Merseburg herrscht. Nun ist aber interessant zu erfahren, was die Gegner des Stadthallenbaus aus dem bürgerlichen Lager sagen. Im „Korrespondent" schreibt einer zum Beispiel folgendes:

„Ich gebe keinen Pfennig für die Stadthalle, weil ich genau weiß, daß sie zu Parteizwecken mißbraucht werden wird. Die Stadt soll nach dem Entwurf der Satzung der Stadthallengesellschaft mehr als die Hälfte der Anteile an der Gesellschaft besitzen. Die städtischen Körperschaften werden daher auch in der Lage sein, den Zweck der Stadthalle zu ändern und sie zu einem ausgesprochenen politischen Versammlungslokal zu machen. Bei der zunehmenden Industrialisierung der Stadt Merseburg ist über kurz oder lang mit einer sozialistischen Mehrheit zu rechnen. Dann wird aus der Stadthalle ein Gewerkschaftshaus!"

Die Angst, daß das neue Gebäude dann politischen Zwecken dienen würde, läßt den Spießer nicht schlafen. Nun, zum Kaffeeschlabbern brauchen wir keine Stadthalle. Es ist doch absolut richtig, wenn die Stadthalle zu politischen Zwecken gebraucht wird, dann kommt doch Leben in die Bude. Es wird höchste Zeit, daß das schlafmützige Merseburg richtig ermuntert wird. Die Kommunisten werden schon ihr Möglichstes tun, sie sind nicht abgeneigt, wenn die Stadthalle steht, ihre Kongresse dort abzuhalten.

Vielleicht kann man mit 2000 Kongreßdelegierten eine Fahrt um das Leuna-Werk unternehmen. Was für herrliche agitatorische Aussichten bieten sich dadurch der revolutionären Bewegung!

Und daß eine sozialistische Mehrheit in Merseburg kommt, ist so gut wie sicher. Dann steht die Frage des Stadthallenbaues allerdings anders als jetzt! Eine Stadthalle mit Sichel und Hammer am Giebel und in goldenen Lettern über dem Hauptportal die Inschrift: „Es lebe die 3. Internationale"! Warum nicht? Bürgersmann, Du kannst machen was Du willst, Du wirst noch „Schröckliches" erleben.

Vorläufig sind die Kommunisten noch für Wohnungsbau und gegen die Stadthalle! D.

Die Wohnung auf der Straße

Das Bürgertum rümpft die Nase

Der „Korrespondent" bringt eine Notiz, in der er ein „Idyll" schildert. Er schreibt, daß ein junges Ehepaar beim Morgenkaffee auf der Straße saß. Die Möbel sind längs des Hauses aufgebaut gewesen. Es handelte sich dabei um ein exmittiertes Ehepaar, das vor Jahresfrist heiratete und bei Verwandten einzog. Durch die engen Wohnungsverhältnisse entstand Krawall, der schließlich zur Zwangsräumung führte. Am Dienstag wurden die beiden Ehegatten mit ihrem Mobiliar auf die Straße gesetzt.

Das bürgerliche Blättchen nimmt nun zu dem Vorfall bzw. zu den Ursachen desselben absolut keine Stellung. Das „liegt" dieser Zeitung nicht. Die elenden Wohnverhältnisse, die miserable wirtschaftliche Lage des Proletariats darf sie nicht untersuchen, sonst stößt sie ihre Spießbürgerleser vor den Kopf. Sie wagt kein Wort der Kritik gegen den Magistrat und seine ungenügenden Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Sie erstreckt sich nur auf die „idyllische Seite" des Falles. Sie regt sich nur darüber auf, daß die Möbel auf der Straße nicht besonders schön aussahen. Sie schreibt: „Der Zustand, wie er sich in der schmalen Straße zeigte, ist „nicht geeignet", das Ansehen unserer Stadt zu heben. Man hat von derartigen Vorfällen **in anderen Städten wenig gehört (!)** und Merseburg braucht durchaus nicht den Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen, in dieser Hinsicht führend zu sein."

Also nur die Oeffentlichkeit scheuen die Geister. Für die Exmittierten ist ja nach dem „Korrespondent" ein ausrangierter Eisenbahnwagen gut genug oder eine verwanzte Holzbaracke.

Es ist übrigens nicht das erstemal, daß in Merseburg solche rigiröse Maßnahmen gegen die Mieter unternommen worden. Im großen Schneegestöber bei grimmiger Kälte lag eine Familie (Neumarkt 37) im Vorjahre acht Tage lang auf der Straße. Arbeiter Merseburgs, an den Vorfällen seht Ihr wieder einmal, was man Euch zu bieten wagt. Laßt Euch nicht länger verhöhnen. Hinein in die KPD. Lest den „Klassenkampf".

Merseburg. Tagesordnung zur Sitzung der Staadtverordnetenversammlung, die am Montag, dem 26. September 1927, 18 Uhr, im alten Rathause, Burgstraße 1, stattfindet: 1. Wahl eines Bürgers in den Schulausschuß des Lyzeums (als Ersatz für Prof. Bithorn). 2. Nachtrag 1 zu den Grundsätzen für die Gewährung von Rentenzuschuß und Hinterbliebenenversorgung an die Angestellten und Arbeiter. 3. Nachbewilligung der Ueberschreitung der Haushaltplan-Ansätze für 1925. 4. Festsetzung des Jahresgrundbeitrages für die Berufsschulen für 1927. 5. Weiterbau der neuen Volksschule an der Pestalozzistraße (2. und 3. Bauabschnitt). 6. Fluchtlinienplan für den Leunaer Weg zwischen Gasanstalt und Gemarkungsgrenze. 7. Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung des Gaswerks und Gewinnverteilung. 8. Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung des Wasserwerks und Gewinnverteilung. 9. Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung des Elektrizitätswerkes und Gewinnverteilung. Anschließend geheime Sitzung.

Merseburg. Stand der Erwerbslosenfürsorge am 17. September 1927: 44 Männer, 9 Frauen, 71 Zuschlagsempfänger sind zusammen 124 Personen.

Neumark. Brennender Strohdiemen. Am Sonnabend geriet auf dem Hofe des Petzkendorfer Ritterguts beim Dreschen infolge Funkenflugs ein Stapel Stroh in Brand. Den Wehren der Umgegend gelang es, des Feuers Herr zu werden, ehe es auf die massiv gebaute Scheune übergreifen konnte.

Braunsdorf. Die Pflasterungsarbeiten an der Straße Braunsdorf—Lunstedt in einer Ausdehnung von nahezu 2000 Metern sind beendet. Die Straße wird demnächst nach erfolgter Fertigstellung der Gräben und baulicher Abnahme dem Verkehr übergeben werden können. Mit dem Ausbau dieser Straße ist einem lange gehegten Wunsche Rechnung getragen, wird doch gerade durch sie die Verbindung von Weißenfels mit dem Geiseltale eine Verbesserung erfahren.

Oberclobicau. Der Kobold spukt. Unsere Gegend steht Kopf über einen sogenannten Kobold, der nachts das an Ketten liegende Vieh abschirrt, der Heubündel vom Boden wirft und Ziegel von den Dächern, der wie ein Vandale haust. Die Großbauern sind besonders ängstlich, sie glauben, daß das etwas mit Bolschewismus zum tun hat. Einer soll sogar einen Sowjetstern im Bette gefunden haben. Die Proleten lachen sich eins ins Fäuschen über die Aengstlichkeit der Bauern. Man wundert sich nur, daß das ganze Dorf nicht beten geht, damit der Fluch verbannt wird. In Arbeiterhäusern haust der Kobold nicht, da gibts nichts zu kobolden, da kann man auch keine Schinken und Speckseiten aus der Räucherkammer herauskoboldieren.

Holleben. Das Schultino, das besonders in der Lauchstädter Schmokpresse lobend hervorgehoben wird, bringt aber keine aufklärenden Filme für die Schuljugend. Das meiste ist Kitsch, z. B. „Jackie, der kleine Robinson" und dann „Der geplatzte Expreß". Man soll nur nicht annehmen, daß man den Proleten ein X für ein U vormachen kann.

Schafstädt. Der Schützenrummel ist wieder einmal vorüber. Er wurde damals verschoben wegen der herrschenden Typhus-Epidemie. Jetzt war der Rummel nicht besonders günstig. Trotzdem ballerten die Schützen, daß die Schwarte krachte. Der sogen. König wurde der Gutsbesitzer Oskar Stöber und der Getreidehändler Daume wurde sowas ähnliches wie Flügeladjutant. Am Abend war das übliche Königsessen, bei dem einige Proleten als Zaungäste zum Fenster hineinguckten. Man sollte annehmen, daß den Zuschauenden das Wasser im Munde zusammengelaufen ist beim Zuschen. Und daß sie sich dabei auf ihre Klassenwürde besinnen. Schützenrummel ist nichts für die Proleten. Ein vernünftiger Arbeiter gehört in die rote Front.

Wehlitz. Durch Starkstrom getötet. Der Jagdaufseher vom Rittergut Wehlitz fand am Sonntagvormittag an der Starkstromleitung, die an der Reichsbahn auf Wehlitzer Flur entlangführt, eine männliche Leiche. Wie festgestellt wurde, ist der Tote ein 23jähriger Mann aus Leipzig. Es wird angenommen, daß er, um sich das Leben zu nehmen, am Mast der Starkstromleitung emporgeklettert und durch den Strom getötet worden ist. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Frenburg. Autounfall. Ein fremdes Personenauto, das sich verfahren hatte, wollte heute morgen an dem Hotel „Zur Weintraube" nach rückwärts in die Mühlstraße umbiegen. Dabei lief der Werkmeister Flitner von hier hinter dem Auto quer über die Straße, so daß ihn der Chauffeur nicht sehen konnte. Fl. wurde, trotz langsamen Fahrens, von dem Auto erfaßt und umgestoßen. Er fiel auf den Hinterkopf und war bewußtlos. Ein Wunder ist es, daß an dieser verkehrsreichen, engen Ecke, wo drei Straßen einmünden, noch nicht mehr Unglück geschehen ist.

Gröbnitz. Opfer der Landarbeit. Der Landarbeiter Tänzer stürzte beim Abladen eines Heufuders von demselben herunter und erlitt hierbei einen Beinbruch sowie schwere innere Verletzungen. Tänzer wurde nach Halle in die Klinik übergeführt.

Nahlendorf. Typhusepidemie. Der in dem Arbeiterhause einer Kohlengrube herrschende Typhus hat sein erstes Opfer gefordert. Ein 21jähriges Mädchen ist in der Klinik in Halle, wohin die erkrankten Personen übergeführt wurden, verstorben. Mit dem Krankenauto wurden wiederum fünf Personen aus dem wegen Typhus gesperrten Gehöft der Klinik zugeführt. Man sieht, immer nur Proletarier werden infolge der erbärmlichen Wohnverhältnisse von Seuchen heimgesucht.

Stiftungsfest des Arbeiter-Turnvereins „Jahn", Großlauna

Am 17. und 18. September fand das Stiftungsfest obigen Vereins statt. Der Sonnabend war der Kinder- und Turnerabteilung vorbehalten, welche einen Werbeabend veranstalteten. Allerdings war es für die Vereinsleitung ein Wagnis, am Sonnabend einen solchen Abend zu veranstalten. Aber es ist restlos gelungen. Das hat der glänzende Besuch der Veranstaltung bewiesen. Es folgten in rascher Weise die Freiübungen der Schüler, Schülerinnen und Jugendlichen. Ferner wurden noch Keulenschwingen, Tanz, Einspielse und Turnen von sämtlichen Abteilungen gezeigt. Jeder gab sich die größte Mühe. Ein Zeichen, daß die Mitglieder Interesse und die Arbeiter-Sportbewegung wieder festen Fuß im Orte faßt. Am Sonntag fanden verschiedene Fuß- und Handballspiele statt. In dankenswerter Weise hatte sich Minerva 1. und 2. zur Verfügung gestellt. Vormittags standen sich Minerva 2. und Kayna 2. gegenüber. Kayna 2 unterlag mit 4:1, allerdings die zweite Halbzeit mit 10 Mann spielend. Nachmittags 2 Uhr spielten Naundorf 1. Handballer — Kayna 1. Naundorf gewann verdient infolge größerer Spielerfahrung. Ferner lieferten Kayna Schüler ihr erstes Spiel, welches auch knapp verloren ging. Ferner gewannen auch Naundorf Schüler 1:0. Den Schluß der Spiele machten die 1. Fußballmannschaften von Minerva und Kayna. Pünktlich 4 Uhr betraten beide Mannschaften das Feld. Kayna hat Platzwahl und wählt zuerst mit Wind, hat dementsprechend etwas mehr vom Spiel. Halbzeit 1:1. In der zweiten Halbzeit ändert sich das Bild. Minerva übernimmt das Kommando. Was Minerva an Technik voraus hatte, ersetzt Kayna durch Eifer. Ende 3:2.

Achtung, Unterbezirkskonferenzen!

Am Sonntag, dem 25. September, finden die Konferenzen statt für die Unterbezirke:

Merseburg-Querfurt: vormittags 10 Uhr in der „Funkenburg", Merseburg.

Saalkreis: vormittags ½10 Uhr in Halle in der Produktiv-Genossenschaft.

Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen: vormittags 10 Uhr in Eisleben in der „Turnhalle des Arbeiter-Turnvereins".

Bitterfeld-Wittenberg: vormittags 10 Uhr in Bitterfeld im „Gesellschaftshaus".

Torgau-Liebenwerda: vormittags 10 Uhr in Falkenberg im „Gesellschaftshaus".

Delitzsch: vormittags 9½ Uhr in Delitzsch im „Lindenhof".

Die Tagesordnung auf allen Unterbezirkskonferenzen ist folgende:

1. Politische Lage, Stellungnahme zum Bezirksparteitag (Wahl der Delegierten).
2. Stellungnahme zur Werbekampagne für Partei und Presse.
3. Halbjahrsbericht der Unterbezirksleitung und Unterbezirksangelegenheiten.

Die Referenten zu den Unterbezirkskonferenzen werden von der Bezirksleitung gestellt. Alle Ortsgruppenleitungen sind verpflichtet, ihren Delegierten die ausstehenden Abrechnungen, Monatsfragebogen bzw. Reichskontrollfragebogen mitzugeben zur Ablieferung an die Unterbezirksleitung.

Bezirksleitung der KPD., Halle-Merseburg.

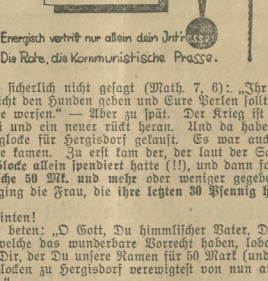
Mansfeld-Sangerhausen

Zur Glockenweihe in Hergisdorf

Wie sagte doch der Dichter? Läute mein Glöcklein nur zu, läute zur ewigen . . ., ja man hätte beinahe wieder einmal gesagt, zur ewigen Ruh!

So war es auch im Jahre 1914, sie läuteten zu mit „Gott für König und Vaterland". Aber im Jahre 1917 kam es anders. Die kirchlichen Glockenhüter hatten das Glockenhüten satt und man beschloß, die lieblichen Gottesbimmeldinger nach Sitte und Gebrauch — das walte Gott und kalt Eisen — abzuhängen, um die lieben Feldgrauen damit zu beasen. O wie lieblich war doch der Ton eines solchen Glöckleins, wenn es herausspritzte aus Kanonenschlünden. In den Schützengräben, in die Ohren der Musketen klang der Ton. Er klang: „Du sollst Deine Feinde lieben."

Ja, das ist auch heute noch immer so bei den sonderbaren Knechten des Herrn. Der arme Jesus Christus hatte sich stark verrechnet.



Er hätte es sicherlich nicht gesagt (Math. 7, 6): „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben und Eure Perlen sollt Ihr nicht vor die Säue werfen." — Aber zu spät. Der Krieg ist nun schon längst vorbei und ein neuer rückt heran. Und da haben sie eine neue Sturmglocke für Hergisdorf gekauft. Es war auch Glockenweihe. Viele kamen. Zu erst kam der, der laut der Sammelliste **eine ganze Glocke allein spendiert hatte** (!!), und dann folgten **diejenigen, welche 50 Mk. und mehr oder weniger gegeben hatten.** Und zuletzt ging die Frau, die **ihre letzten 30 Pfennig hingegeben hatte.**

Ruhe, dahinten!

Lasset uns beten: „O Gott, Du himmlischer Vater, Deine Auserwählten, welche das wunderbare Vorrecht haben, loben, preisen und danken Dir, der Du unsere Namen für 50 Mark (und mehr) in die Kirchenglocken zu Hergisdorf verewigtest von nun an bis alle Zeit. Amen."

Also hat Gott die Welt geliebt, alles was 50 Mark und mehr gegeben hat, rechts heran, — das übrige links heraus!

Und wer zweifelt dann noch, daß die Dummen nicht alle werden?

Also den gefallenen Kriegerkumpels wurde eine ganze Glocke spendiert. Sie trägt die Inschrift aus Joh. 15. 13: „Denn niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde!"

Daß hätte sich aber Jesus nicht gedacht, daß ihm seine Diener noch einmal die Schießbude des Imperialismus aufholzen würden.

Wer nun noch behaupten will, daß die Dummen nicht alle werden, der trete vor! Raus aus der Kirche — raus!

Hinein in den „Verband der Freidenker"! Werdet Klassenkämpfer! Schließt Euch der Kommunistischen Partei an! Nieder mit dem Kirchenleister!

Kelbra. Die Gasfernversorgung, die immer mehr Platz greift, steht auch in Kelbra zur Debatte. Von Frankenhausen aus trat man zuerst an die Stadt heran. Gleich darauf kam Sangerhausen und Nordhausen dazu. Letztere Stadt scheint den Vorzug zu haben, in bezug auf Vertragsbedingungen. Um die Einwohnerschaft für die Entnahme von Gas zu interessieren, fand am Mittwoch ein Vortrag des Direktors der Nordhäuser Gasanstalt statt. Der Besuch der Versammlung war sehr schwach. Bei seinem Vortrag über die Verwendung von Gas zu Kochzwecken, zeigte er unwillkürlich den krassen Klassenunterschied unter der Bevölkerung. Hier zeigte sich, daß die erbärmliche Entlohnung des größten Teiles der Kelbraer Arbeiterschaft nicht ausreicht zur Anschaffung eines Gaskochers. Der Wochenlohn eines Arbeiters würde am Monatsende nicht langen, die Rechnung für Gas, Strom und Wasser zu begleichen. Die miserablen Löhne zwingen den Proleten dazu, nach Feierabend sein Feuerungsmaterial heranzuschaffen und zu zerkleinern. Trotzdem dürfen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeiterschaft nicht zum Gegner der Gasversorgung machen, sondern sie muß den Kampf führen, **für bessere Entlohnung,** damit sie sich neben vielen anderen Dingen auch die Annehmlichkeiten eines Gaskochers leisten kann.

Heringen am Harz. Gewissenhafter Zeitungsträger für den „Klassenkampf" zum 1. Oktober gesucht. Bewerber wollen sich sofort schriftlich an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14, wenden.

Aus dem Saalkreis

Wegen Mundraub halbtot geschlagen

Ammendorf, 23. September.

Am Dienstag, dem 20. September, gegen 4 Uhr nachmittags, hatte sich ein elfjähriger Junge aus Uebermut ein paar Aepfel vom Baume des Bauers Alfred Lindner geschlagen. Dabei wurde er vom Bauer erwischt und **mit einem Stück Eisen über den Kopf geschlagen,** so daß der Junge halbtot umfiel. Lindner ließ den bedauernswerten Jungen blutüberströmt liegen, und erst Straßenpassanten nahmen sich des Jungen, welcher nahe am Verbluten war, an. Ueber die Empörung der Leute gebrauchte dieser Stahlhelmbruder noch die gemeinsten Reden. U. a. soll er gesagt haben: „Wenn Ihr mir den Jungen in den Hof bringt, so schlage ich ihn noch ganz tot." Bezeichnend ist, daß dieser menschenfreundliche Bauer dem Kirchenrat angehört. Der Junge mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ammendorf. Zwei alte Parteikämpfer. Am Freitag, dem 23. September, begeht der Zimmerpolier Wilhelm Friedrich mit seiner Ehefrau, wohnhaft Ammendorf, Friedenstraße 3, seine goldene Hochzeit. So manche stürmischen Zeiten sind an diesen alten Kämpfern vorüberzogen, und auf Grund ihrer starken Kinderzahl haben sie sich manche Entbehrungen auferlegen müssen. In den Reihen der Gewerkschaft der Zimmerer, wo er seit Jahrzehnten und noch heute als Funktionär tätig ist sowie in den Reihen der Sängerbewegung war und ist Genosse Friedrich noch heute ein gern gesehener und geachteter Kamerad und Sangesbruder. Der alte Wilhelm und die Mutter Friedrich (so werden beide von der Ammendorfer Arbeiterschaft genannt) erfreuen sich beide noch einer guten Gesundheit. Die Arbeiterschaft von Ammendorf beglückwünscht sie deshalb zu ihrer goldenen Hochzeit mit dem Wunsche, daß beide alte Kämpen noch recht lange unter uns verweilen mögen.

Listen herein! Alle Genossen, die im Besitz von Listen für die Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion sind, haben dieselben sofort einzusenden. Es muß festgestellt werden, wer die meisten Unterschriften gesammelt hat, damit diese Genossen mit der Delegation nach Sowjet-Rußland fahren können. Listen herein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Mit Lug und Trug in den Wahlkampf

Die Leute von der Weißenfelser „Aufbaulifte" wollen Dumme fangen — Gebt den sozialdemokratischen Renegaten die Quittung — Wählt die Liste „Arbeiterkonsum"!

Der Wahlkampf für die Vertreterversammlung für den Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg ist nun im vollsten Gange. Zwei Vertreterlisten stehen sich gegenüber: die „Aufbaulifte" und die Liste „Arbeiterkonsumverein". Die Aufbauleute wollen den Sieg über die Liste „Arbeiterkonsumverein" unter allen Umständen. Handelt es sich doch darum, an die Futterkrippe zu gelangen, von der sie bisher von den kommunistisch eingestellten Arbeitern ferngehalten wurden. Herrschte bisher in Weißenfels im SPD.-Lager die friedlichste Ruhe, so zeigt sich in den letzten Tagen ein Hasten und Jagen der „SPD.-Größen", weil es viel zu „erobern" gibt. Die SPD. ist eben eine Partei, wo alles nach Posten jagt. Zur Erreichung ihrer Ziele werden die unsaisrsten Mittel angewandt. Jeder Funktionär in der SPD. glaubt sich dazu berufen, jedes Amt bekleiden zu können. Aber das nicht allein. Es ist sprichwörtlich, daß die SPD.

die Partei der Vetternwirtschaft

ist. Gibt es irgendwo einen Posten zu besetzen, dann werden herangezogen Angehörige und Bekannte, Freunde und Verwandte. „Da werden die Nichten „vernefft" und die Neffen „vernichtet". Auch im Weißenfelser Konsumverein winken „fette Pfründen". Werden die Kommunisten bei der kommenden Wahl siegreich geschlagen, dann heißt es ab: die kommunistischen Angestellten, und der ganze Troß von „Stellenanwärtern" rückt dann mit klingendem Spiel in die neue Stellung ein. Ist es doch noch nicht lange her, daß die Aufbauleute einem Valentin Kalbfleisch und dem ehemaligen Arbeiterschinder Seifert das Heft der Verwaltung in die Hände geben wollten. Wäre diese Operation geglückt: der Konsumverein hätte sich mit diesem edlen „Seelenpaar" sehen lassen können. Kalbfleisch mit dem „einnehmenden" Wesen, Seifert, derden „ertragreichen" Arbeitstag nur vom Klubsessel aus kennengelernt hat, das wäre sozialistische Aufbauarbeit gewesen, bei der die Arbeiter auf das Singen eines Sperlings im Berchennest vergeblich gewartet hätten. Aber das macht nichts. Die Aufgabe der jetzigen Sozialdemokratie hat noch nie darin bestanden, für die Arbeiter etwas Ersprießliches zu leisten oder gar proletarische Politik zu machen. Das ganze „Können" der Sozialdemokraten bestand bisher darin, daß sie es verstanden, auch mit den Kälbern anderer Leute geschickt zu pflügen, um ihren persönlichen Vorteil zu erreichen.

Bei dem kommenden Wahlkampf wird nach demselben Schema gearbeitet. Mit den plumpesten Lügen und Verdrehungen setzen sie ein. Die Aufbauleute machen den Kommunisten zum Vorwurf, daß die Einigungsverhandlungen an den hohen Forderungen der Kommunisten gescheitert wären. **Diese Behauptung ist glattweg erlogen.** In die Einigungsverhandlung kam der Listenvertreter der Sozialdemokratie mit gebundenem Mandat. Seine Marschroute war bereits festgelegt. Er forderte nicht mehr und nicht weniger, daß das Mehrheitsverhältnis der ehemaligen Vertreterversammlung die Grundlage bilde und daß der Vorstand und Aufsichtsrat entsprechend diesem Verhältnis zusammengesetzt werden müsse. Der Listenvertreter der Liste Arbeiterkonsumverein erklärte, daß er ohne gebundenem Mandat erscheine und Handlungsfreiheit besitze. Die Grundlage der Parität der kommenden Vertreterversammlung wäre der Ausgangspunkt, auf der eine Einigung zustande kommen könnte. Es wäre aber nicht angängig, so erklärte er weiter, eine Einigung herbeizuführen, wenn der Listenvertreter der Aufbauliste solche hohen Forderungen stelle, die für den Vertragspartner eine Kapitulation bedeutet. Es schien, als wollte sich der Vertreter der Aufbauliste auf diese Grundlage begeben, nur hätte er nicht die Vollmacht, die er sich erst von seinen Beauftragten einholen müsse, so erklärte er. Den Vorschlag des Vertreters der Liste Arbeiterkonsumverein, in der am Sonntag, dem 18. September, im Stadttheater stattfindenden Versammlung der Aufbauleute darüber zu beschließen und an den Verhandlungspartner bis Montag mittag (den folgenden Tag) eine schriftliche Antwort erteilen zu wollen, damit auch die Versammelten der Liste Arbeiterkonsumverein am Montagabend über die schriftliche Antwort Beschluß fassen könnten, **lehnte der Listenvertreter der Aufbauliste kategorisch ab mit der Begründung, daß er nicht glaube, daß seine Freunde auf das Angebot eingehen würden.** Damit waren die Verhandlungen über das Zustandekommen einer gemeinsamen Liste gescheitert an dem Starrsinn und hohen Forderungen der Aufbauleute. Trotz dieser klaren Sachlage, die durch eine protokollarische Niederschrift festgehalten ist, lügen die SPD.-Leute weiter und schieben den Kommunisten das Scheitern der Verhandlung in die Schuhe.

Damit die Oeffentlichkeit erfährt, mit welchem Schwindel die Aufbauleute den Sieg ergattern wollen, lassen wir die protokollarische Niederschrift der Einigungsverhandlung folgen:

Sitzung der Wahlleitung mit den Listenvertretern am 17. September 1927

Anwesend: Plöttner, Wieglepp, Saupe, Schippa, Meißner.

Tagesordnung: Behandlung des Verwaltungsbeschlusses vom 6. Juli 1927 betr. Anbahnung einer Einheitsliste.

Plöttner erläutert kurz die Gedankengänge, die zum Beschlusse vom 6. Juli 1927 führten.

Saupe erklärt, unter gewissen Bedingungen die Bereitschaft seiner Auftraggeber zur Einheitsliste. Er fordert als Grundlage zur Verteilung der Mandate das Ergebnis der letzten Wahl anzuwenden. Des weiteren verlangt er eine Zusammensetzung des Aufsichtsrates nach dieser Grundlage.

Schippa erklärt im Auftrag seine grundsätzliche Zustimmung zur Einheitsliste. Er weist darauf hin, daß er ohne jede Bindung zur Verhandlung erscheint, während die Gegenseite mit Forderungen kommt. Schippa ist mit dem Vorschlag Plöttners einverstanden, die Verteilung der Mandate paritätisch vorzunehmen.

Nach eifriger Diskussion, in welcher Saupe erklärt, daß verwaltungsseitig eine Grundlage, paritätisch die Verteilung der Mandate vorzunehmen, nicht vorliegt, schlägt Schippa der Gegenseite vor, noch einmal Stellung zu nehmen. Saupe sagt dazu, daß seine Freunde und er auf dem Standpunkt ihrer Bedingungen stehen bleiben. Nach diesen entscheidenden Ausführungen Saupes erklärt Schippa die Möglichkeit zur Bildung einer Einheitsliste für gescheitert. Angezogene formale und statutarische Bedenken klärt Plöttner auf. W. g. u.

gez.: Paul Saupe, als Listenvertreter der Aufbauliste, Meißner, Schriftführer M. Wieglepp, Schippa, Listenvertreter: Arbeiterkonsumverein, Plöttner.

Nachdem der Wahlkampf von den Aufbauleuten **mit den schmutzigsten Mitteln** eingeleitet und die Lüge als Kampfgenosse auserkoren ist, können die Demagogen von ihren Verbündeten sich nicht mehr trennen. In der letzten Verwaltungssitzung des Konsumvereins am 21. September legt der Wahlleiter Plöttner Verwahrung gegen die schofleln und der Wahrheit widersprechenden Kampfmethoden ein. Plöttner stellt fest, daß alle technischen Wahlanordnungen gemeinsam mit Wieglepp, dem Bekenner der Aufbauliste, getroffen wurden. Auf die Frage Plöttners, ob die anwesenden Verwaltungsmitglieder und Anhänger der Aufbauliste diese schmutzige Kampfmethode decken, erklärte das Aufsichtsratsmitglied Saupe, der zugleich Listenvertreter der Aufbauliste ist, daß er inhaltlich die „Volksboten"-Notiz in Nr. 220 decke,

aber für die Ueberschrift des fraglichen Artikels lehne er die Verantwortung ab, da dieselbe auch seiner Meinung nach selbst zu stark wäre.

Er erklärte weiter, daß er keine Neigung habe, von dieser Ueberschrift öffentlich abzurücken.

Damit sind die Kampfmethoden der Aufbauleute gekennzeichnet. Sie bewegen sich in der Linie, die wir bereits eingangs des Artikels geschildert haben. Sie wollen den Sieg und die Kommunisten beseitigen. In ihrer Gesolgschaft befinden sich nicht lauter Arbeiter. **Ihre Stütze bei der Wahl liegt bei den kleinbürgerlichen Elementen.** Denen zuliebe sollen die Kommunisten aufgespießt werden, weil diese ihnen bei der Verbrüderung mit der Kleinbourgeoisie hinderlich sind. Angesichts dieser Zielsetzung muß natürlich jede proletarische Genossenschaftspolitik aufhören, und darin liegt die große Gefahr, in die sich die Arbeiter begeben, wenn sie sich von den Unkenrufen der Aufbauleute verlocken lassen.

Arbeiter und Genossenschaftler! Gebt diesen Helden des Arbeiterverrates am Tage der Wahl den verdienten Fußtritt. Nicht eher werdet Ihr siegen, bis diese Seelenverkäufer beseitigt sind. Wählt daher am 2. Oktober die Liste

Arbeiterkonsumverein,

weil diese Listenvertreter die Gewähr für eine proletarische Genossenschaftspolitik bieten!

Zur Illustration der Aufbauleute werden wir mit weiterem konkreten Material dienen!

Weißenfels. Die Abschlußfeier in der Waldschule fand am 17. September statt. Allen Kindern sah man an, daß sie ungern von dort weg gingen. Unter Leitung des Rektors Tauscher sowie der beiden Junglehrer Kölsch und Weber, denen Anerkennung gebührt, führten die Kinder allerlei Aufführungen vor. Auch die Vorsteherin, Frl. Hense, kann lobend hervorgehoben werden. Man sieht, daß Kindererziehung ohne Prügelstrafe geht. Es ist nur bedauerlich, daß Junglehrer, die jetzt mit der Zeit gehen, und nicht immer im Sinn haben, Religion zu treiben, keine Anstellung erhalten. Wieviel alte Lehrer haben wir in Weißenfels, die längst in Pension gehen könnten, um den jungen Kräften Platz zu machen, damit diese nicht erwerbslos ihr Leben verbringen? Angebracht wäre es in Weißenfels, nicht nur für die paar Sommermonate, sondern für dauernd Erholungsheime und Kinderhorte zu gründen. Die Kinder sind es alle bedürftig.

Weißenfels. Volksbühne. Es scheint eine Art Verhängnis zu sein, daß bei dem Spielbeginn, mit einem klassischen Drama den jeweiligen Spielabschnitt zu eröffnen, nicht ganz das richtige Stück getroffen wird, auch in diesem Jahre nicht. Nun, so bedauerlich diese Tatsache ist, damit ist noch nicht der ganze Spielplan in demselben Sinne zu betrachten. Gleich die nächste Aufführung (27. September) wird es zeigen. Lessings ewig junges Lustspiel „Minna von Barnhelm" hätte gewiß einen anderen Eindruck gemacht als Hebbels „Gyges und sein Ring", wenn es Eröffnungs-Aufführung gewesen wäre. Jetzt kommt es als zweite. Und die dann folgenden Stücke, die ja auf der Rückseite des ersten Theaterzettels für die ganze Spielzeit verzeichnet waren, eröffnen den Mitgliedern die Aussicht auf genußreiche Abende. Die alten Mitglieder wissen von früheren Jahren her Bescheid. Die in erfreulicher Weise neu Eingetretenen werden sich bald überzeugen, daß sie nicht schlecht daran getan haben, Mitglieder der Volksbühne geworden zu sein; denn nur so haben sie in Weißenfels die Möglichkeit, gute Schauspielaufführungen für eine geradezu geringe Summe (je 1 Mark) zu erleben. Anmeldungen in der Geschäftsstelle Hirsemannstraße 3 (Arbeitsnachweis).

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Sonntag, den 25. September, Besichtigung der Anatomie in Jena. Abfahrt früh 5.38 Uhr. Dienst vom 22. bis 28. September: Konrad Pacher, Leipziger Straße 41 (Nachtglocke); Emil Jähnert, Leipziger Straße 15; Kurt Uhte, Schädelstraße 10 II; Willi Dinter, Steintorvorstadt 10 III; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 III; Elly Haak, Kramerstr. 17; Emma Uhlmann, Posaer Straße 10 a II; Lina Engelhardt, Yorkstraße 18; Paul Oberländer, Klosterstraße 8 II; Alfred Förster, Altenburger Straße 17 pt.; Maria Gottschalk, Gneisenaustraße 3 III; Richard Wolf, Nasberg 30 I.

Zeitz. Der aufgebrachte Kriminalist. Der frühere Kriminalbeamte Reinhold D. war vor kurzem vom Amtsgericht Naumburg in Abwesenheit wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Gödeke in Freyburg a. d. U. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung hat die Kleine Strafkammer die Strafe jetzt auf einen Monat herabgesetzt. Als Verteidiger betrogener Landwirte hatte der Rechtsanwalt D.s Tätigkeit, auch die in Zeitz, scharf unter die Lupe genommen, was D. so in Harnisch gebracht hatte, daß er in seinen Schriftsätzen sich Beleidigungen hatte zuschulden kommen lassen.

Zeitz. Wenn das Steuer versagt. Gestern nachmittag versagte bei einem aus Richtung Großaga kommenden, mit Ziegeln beladenen Lastauto das Steuer. Es fuhr gegen eine Mauer und riß diese um. Die Achse des Wagens brach entzwei. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Gewarnt wird vor einem Schirmflicker namens Oskar Liebthal, der reparaturbedürftige Schirme entgegennimmt und dieselben nicht wieder abliefert. Sachdienliche Angaben erdittet die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 48/49. — Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 8, Hehlerei 1, Betrug 14, Unterschlagung 3, Urkundenfälschung 2, Beleidigung 1, Sachbeschädigung 2, Freiheitsberaubung 1, Amtsanmaßung 1, falsche Namensnennung 2, Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 2, Linksfahren und falsches Einbiegen 1, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 3, Befahren des Bürgersteiges auf einem Fahrrad 1, mißbräuchliche Benutzung eines Probefahrtkennzeichens 1, Führen von Kraftfahrzeugen ohne Führerschein 2, andere Uebertretungen verkehrspolizeilicher Art 11, Nichtbefolgung der Anordnung eines Polizeibeamten 1, Anzeigen verschiedener Art 3, Ruhestörung 5.

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 12. bis 17. September 1927 sind in Zeitz 5 Knaben und 6 Mädchen geboren. Drei Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: Siegfried Lothar Weidlich, 3 Monate alt, Gertrud Gänsch, 1 Tag alt, Geschäftsinhaberin Minna Charlotte Rottstedt, 24 Jahre alt, Witwe Wilhelmine Hirt geb. Grimm, 90 Jahre alt, Anna Lore Gertrud Penzel, 3 Jahre alt, Ehefrau Anna Minna Becher geb. Broßmann, 63 Jahre alt, Erich Alfred Röther, 2 Monate alt, inv. Bergarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Johann Albert Weise, 61 Jahre alt, Heizer Emil Otto Göcke, 39 Jahre alt, Gertrud Erika Wessel, 1 Monat alt, Helmut Kurt Oskar Kössch, 1 Woche alt, Witwe Emma Burkhardt geb. Urban, 93 Jahre alt.

Zeitz. Gewerbebetrieb im Umherziehen. Wer für das Jahr 1928 einen Wandergewerbeschein begehrt, hat das dazu vorgeschriebene unaufgezogene Lichtbild in Visitenkartengröße beizubringen. Wird ein gemeinsamer Wandergewerbeschein begehrt, so ist das Bildnis des Unternehmers, oder wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, das eines Mitgliedes einzureichen. Das Bild muß ähnlich und erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein. Die in dem Wandergewerbebetriebe beschäftigten Personen sind vor Stellung des Antrages bei der hiesigen Ortskrankenkasse als Mitglieder anzumelden und die darüber ausgestellte Bescheinigung bei der Beantragung des Wandergewerbescheines mit abzugeben. Anträge nebst Bildnis sind spätestens bis zum 5. Oktober d. J. im Einwohnermeldeamt, Zimmer 4 des Rathauses, anzubringen.

Nunthal. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein veranstalt am Sonntag, dem 25. September, sein diesjähriges Schauturnen. Da sich der Verein neue Geräte angeschafft hat und soweit auch mit seinen Leistungen auf der Höhe ist, besonders die Akrobatengruppe, wäre es erfreulich, wenn der junge Verein aus Arbeiterkreisen rege unterstützt würde. Von nachmittags 2 Uhr an veranstaltet der Verein Schauturnen.

Verkauft Antikriegsmarken!

Genossen, Mitglieder im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg!

Wer keinen Wahlschein hat, gehe sofort in seine Verteilungsstelle und reklamiere! ● Ohne Wahlschein kein Wahlrecht!

Eine kleine Freundin braucht ein Jedermann .....

wählen Sie mich, - Sie sollen Ihre helle Freude an mir erleben. Im Vertrauen: Ich bin nicht wie die anderen, ich bin etwas „Besseres"! Gerade von Ihnen möchte ich entzündet sein, genießen Sie mich! Ewig werden Sie mir treu bleiben, denn - bei allen meinen Vorzügen - was Sie für mich auszugeben brauchen sind nur ... 5 Pfg.

Lessing Fatima 5 Pf

ZIGARETTENFAB. RIK LESSING & CO FRANKFURT AM GEGR. 1898

Vertretung und Fabriklager: Kurt Gebhardt, Halle, Ankerstraße 3. Fernsprecher 25559

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld, was hast Du für ne' Schupo!

Das Gummiknüppel-Regiment — S. M. der „Herr" Offizier

In letzter Zeit hat man wiederholt Klagen gehört über das Benehmen einzelner Beamten der Schupo. So vor kurzem von einem „galanten" Schupo, der, als ein Herr und eine Dame gegeneinanderradelten, wobei die Schuld offensichtlich auf seiten der Dame lag, die Dame weiterradeln ließ und den Namen des unschuldigen Herrn notierte. Sehr häufig „arbeitet" die Schupo jetzt vor dem Lokal „Stadt Wien", und zwar meistens mit dem Gummiknüppel. Herr Schenke hat dann nichts eiligeres zu tun, als von kommunistischen Rowdies zu faseln. Geht es in einem bürgerlichen Lokal mal etwas laut zu, unter Stahlhelmern und ähnlichen teutschen Brüdern, so schreit keine Menschenseele nach der Schupo. Aber wehe, wenn das unter Arbeitern passiert.

So wurde auch am letzten Freitag wieder einmal die Schupo nach „Stadt Wien" gerufen. Da keiner von uns Kommunisten oder roten Frontkämpfern da war, sind wir auf nicht in unseren Reihen stehende Augenzeugen angewiesen. Diese berichten nun, daß ein angeheiterter Arbeiter sehr lustig im Lokal sang und auch einen Tisch bestieg. Als nun die herbeigeholte Schupo, zwei Beamte, eintrafen, nahmen sie den Arbeiter mit hinaus, um seine Personalien festzustellen. Naturgemäß sammelte sich dann vor dem Lokal eine Menschenmenge an, in die ein noch hinzukommender Beamter, ohne lange zu fragen, um was es sich handle, mit dem Gummiknüppel dazwischenschlug. Dieses „forsche Handeln" veranlaßte selbst gute Spießbürger zu Pfui-Rufen. **Zu guter Letzt wurde dann der Revolver gezogen.** Ist das noch Ordnungspolizei? Haben unbesonnene und für diesen Dienst nicht taugliche Beamte jetzt die Oberhand oder sind das neue Instruktiven?

Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich vorige Woche in der Rosmarienstraße. Dort kam ein Arbeiter angetrunken nach Hause, begleitet von einem Beamten der Schupo. Zu Hause angelangt, geriet er mit seiner Frau in Streit. Wie man sagt, aus nicht ganz unbegründeter Ursache. Diese sperrt ihn flugs ein und rennt zur Wache. Darauf kommen zwei Beamte und holen den Arbeiter aus seiner Wohnung, der sich natürlich weigerte, mitzugehen. Doch der Gummiknüppel tut das seinige. Erst in der Wohnung und dann nochmals auf dem Hofe. Am andern Morgen „konnte" der Arbeiter dann die Wache wieder verlassen. Sind das nicht herrliche Zustände?

Die Ereignisse am Dienstag aber setzen allem die Krone auf. War da für die Beamten eine neue Anweisung zur Regelung des Verkehrs in der Rathenaustraße aus Anlaß des Jahrmarktes herausgegeben worden. Niemand durfte per Rad, auch wenn es geschiebt wurde, vom Markt aus die Rathenaustraße bis zur Bürgergartenstraße passieren. Auch ein Ueberqueren der Rathenaustraße war verboten. Wer also per Rad den Ratswall entlang kam und wollte nach der anderen Seite über die Rathenaustraße, um irgendeinen Einkauf zu besorgen, der mußte im großen Bogen erst die Hallesche Straße, Burgstraße, Querstraße usw. passieren. Ein Arbeiter, dessen Frau am Kriegerdenkmal einen Einkauf besorgt hatte, wollte nun vom Ratswall aus, das Rad an der Hand, zu ihr. Doch das Auge des Gesetzes wacht. Aufklärende Worte gegenüber dem Beamten nutzen nichts. Man kommt in Streit. Die Beamten führen den Arbeiter samt Fahrrad hinten am Kriegerdenkmal vorbei und plötzlich „arbeitet" wieder der Gummiknüppel. Ist es zwei Beamten nicht anders möglich, die Personalien eines Mannes festzustellen, oder ist auch das eine neue Anweisung? Dann wird der Arbeiter auf die Wache geführt und die Frau, in deren Beisein die Mißhandlung geschah, „darf" mit dem Rade auf ihn warten. Was dann noch mit dem Arbeiter geschehen ist, entzieht sich leider unserer Kenntnis.

Einige Zeit später kommt hoch zu Roß ein Polizeioffizier und reitet die Rathenaustraße entlang durch die Menge. Und die Beamten stehen stramm. Dieses Gebaren des Polizeioffiziers löste natürlich helle Empörung selbst unter den Geschäftsleuten aus und ein ansässiger Geschäftsmann rief die Worte: Für den gilt wohl die Anweisung nicht. Worauf ihm aus der Menge zugerufen wurde, für Offiziere gibts keine Anweisungen. Doch der Offizier ritt ruhig weiter durch die Menge. Hierdurch muß wohl auch einigen Beamten der Widersinn dieser Anweisung klar geworden sein. Denn man konnte die Worte hören: Nun gehe ich aber los. Für derartig blödsinnige Anweisungen ärgert man sich mit den Leuten rum.

O, Bitterfeld, was hast Du für 'ne Schupo. Nun erst kann man verstehen, warum der „Beobachter" die Schupo nicht aus Bitterfeld rauslassen will.

Die Bitterfelder Kirche auf dem Dummensang

Es ist wieder die Zeit, da die Kirche ihre Steuerzettel in die Häuser bringen läßt. Und naturnotwendig gibt es in den Familien wieder Debatten über Austritt und Nichtaustritt. Manch einer, der dieser Tage die Listen mit unterschrieb gegen die Ausliefer und der Schulen an die Kirche, geht dann nach langem Hin und Her doch zur Kasse und zahlt der Kirche, damit sie die Schulen um so sicherer erobern kann. Und die Kirche quittiert dann dankbar. Reden könnt Ihr soviel Ihr wollt, wenn Ihr nur bezahlt. Und manch einer könnte für die Summe, die er der Kirche hinträgt, eine Woche mit seiner Familie leben. Doch nicht nur ihre „treuen Schafe" bedenkt die Kirche mit Steuerzetteln. In unserer Redaktion haben sich bereits acht Arbeiter gemeldet, die seit Jahrzehnten aus der Kirche ausgeschieden sind und auch einen Obulus entrichten sollen. In einem Falle war man besonders „schlau". Dort stellte man den **Steuerschein für das einige Monate alte Kind der aus der Kirche ausgeschiedenen Mutter aus.**

Klappt's, dann klappt's. Die Hauptsache ist, wir bekommen Geld für unsere reaktionären Machtgelüste. Verstärkter Kirchenaustritt muß die Antwort sein und restlose Entfernung der Kinder aus dem Religionsunterricht.

Bitterfeld. Jahrmarktsbilder. Strahlender Sonnenschein nach stürmischen Herbsttagen und aus diesem Grunde Massenbesuch. Tausende waren aus der Umgebung Bitterfelds herbeigeeilt, um zum Jahrmarkt, der eine Abwechslung im grauen Alltagsdasein darstellt, mit „dabei" zu sein. Die Umsätze der Aussteller und Geschäftsleute sollen befriedigend gewesen sein. Aufpassen auf Fahrräder ist aber für vom Besitzer mindestens ebenso nötig beim Jahrmarktstreiben, als das Anschauen der übrigen Herrlichkeiten. Das mußte ein Greppiner Arbeiter erfahren, der sein nur für Augenblicke unbewachtes, fast neues Fahrrad los wurde, als er einem Karussell zu aufmerksam zusah. Und überall die zahlreichen Kriegsopfer, die hier sitzen, hocken und stehen, ihr Elend und ihre Wunden preisgeben, um die Mildtätigkeit zu wecken. Der Dank des Vaterlandes in Reinkultur. Und am 2. Oktober soll das „deutsche Volk" einen von denen, die Hunderttausende zu diesem Schicksal verhalfen, feiern! Krieg diesen Machenschaften, die die Arbeiterschaft kriegsreif machen sollen zu einem neuen Kriege! Noch sind die Opfer des letzten Gemetzels dem jungen Geschlecht vor Augen. Ihr Schicksal sei uns Mahnung!

Bitterfeld. Eine Anfrage an den Vorstand des Reichsbundes deutscher Mieter e. V., Ortsgruppe Bitterfeld. Ist dem Vorstand des Mieterschutzvereins, Ortsgruppe Bitterfeld, bekannt, daß die Zeitung von Schenke („Bitterfelder Tageblatt") die Interessen der Hausbesitzer vertritt? Ebenso die Zeitung von Wachsmuth? Aus welchem Grunde werden von den beiden Zeitungen die Berichterstatter geladen? Warum wird nicht der Berichterstatter des „Klassenkampf" berücksichtigt? Oder, warum schickt man die Berichte von den Mitgliederversammlungen den beiden Zeitungen zu? Und warum veröffentlicht man diese Berichte nicht in den Arbeiterzeitungen, welche doch mehr Mieterinteressen vertreten, als diese beiden Bitterfelder Schmutzblätter? Verehrter Vorstand, heraus mit der Sprache, sonst werden wir einmal ein bißchen nachhelfen. Bedauerlich ist es von einem Vorstand, welcher doch so besetzt ist, daß man diese Fragen noch in die Presse bringen muß. Also, Herr Zilm, da Sie 1. Vorsitzender sind, erwarten wir in den nächsten Tagen von Ihnen Antwort.

Mehrere Mieterfreunde.

Bitterfeld. Der Beobachter am Burgtor hört die Flöhe husten. Diesem „intelligenten" Menschen vom Bitterfelder „Hofblatt" prophezeien wir noch eine große Zukunft. Der Mann wird noch wahr! Bestimmt! Was der alles weiß, ist geradezu fabelhaft. Er orakelt von einer Spaltung der Kommunistischen Partei in Halle, berichtet, daß der Genosse Kilian und die „halische Stadtverordnete" Frieda Lehmann — eine solche existiert übrigens nicht — sich der kommunistischen Oppositionsgruppe Korsch-Maslow-Fischer angeschlossen haben. Fabelhaft, fabelhaft! Das eine solche Oppositionsverbindung besteht, haben selbst wir noch nicht gewußt. Im übernächsten Satze behauptet der Prophet vom Burgtor, daß Kilian seine Anhänger unter dem Namen „Sportverein Merkur" sammelt und eine neue Kommunistische Partei gründen will. Wir gestehen; uns wird von alledem so dumm, als ginge uns ein Mühlrad im Kopf herum. Wie gesagt — hat der Mann eine Phantasie! Gar nicht auszudenken ist, was passiert, wenn das die „Freie Presse" erfährt!

Konferenz des Unterbezirks Bitterfeld-Wittenberg

Am Sonntag, dem 25. September, vormittags 9½ Uhr, findet im „Gesellschaftshaus" Bitterfeld die Unterbezirks-Konferenz statt. Es haben alle Delegierten zu erscheinen. Das Partei- und Gewerkschaftsbuch ist unbedingt mitzubringen. Die Konferenz beginnt pünktlich um 9½ Uhr und wird um 14.30 Uhr geschlossen. Ferner müssen die restlichen Reichskontrollbogen, sowie Abrechnungen für die Antikriegskarten mitgebracht werden. KPD. Bitterfeld.

Bruhna. Der vaterländische Leierkasten. Hier hatte am letzten Sonntag der Vaterländische Frauenverein einen Wohltätigkeitsabend veranstaltet. Wir würden davon nicht weiter Notiz nehmen, wenn nicht . . . Also, man höre! Der Abend soll, so begeistert sich das „Bitterfelder Tageblatt", in finanzieller und ideeller Hinsicht sehr harmonisch verlaufen sein. Der Kirchen-Frauenchor produzierte sich aus voller Kehle, ein Quartettverein „Fidelio" verstand „zu fesseln" — natürlich durch seine Vorträge — und auch sonst wirkten mehr oder weniger Kunstbegabte mit, die nötige vaterländische Stimmung zu erzeugen. Die Begeisterung ging hoch, so hoch, daß man allseitig der Meinung war: Nach Hause, nach Hause, nach Hause gehn wir nicht — erst wird noch geschwoft. Aber — es war keine Musik da. Kurz entschlossen holt man sich einen Mann mit einem Leierkasten und der bringt dann auch erst das richtige vaterländische „Fidelio" zustande. Man steht, die Vaterländischen sind in Brehna zwar noch nicht auf den Hund, aber immerhin schon auf den Leierkasten gekommen! Wie gesagt — in „ideeller" Hinsicht sehr harmonisch. Hoffentlich war der Leierkasten in bezug auf die Harmonie der Töne vorher geprüft. Aber bei den „Lieschen" kommt es wohl darauf nicht so genau an.

Gräfenhainichen. Unfall eines Postautos. Einen glücklicherweise noch glimpflich abgelaufenen Unfall erlitt das Dübener Postauto bei Schlatz auf der Straße Gräfenhainichen. In langsamer Fahrt lösten sich die Hinterräder vom Wagen ab. Es gelang dem Führer, den Wagen sofort zum Stehen zu bringen. Die 32 Passagiere kamen daher mit dem bloßen Schrecken davon.

Wittenberg. Ein- und Ausbrecher Alfred Schulz zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch Berliner Kriminalbeamte wurde der Einbrecher Alfred Schulz aus Sandersdorf bei Bitterfeld dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zum Termin zugeführt. Schulz, der vor einiger Zeit von Nürnberg nach hier überführt werden sollte, sprang während der Fahrt zwischen Gräfenhainichen und Wittenberg aus dem Zuge und entkam, wurde aber später wieder festgenommen. Schulz werden zirka zehn schwere Einbrüche, die hier im Dezember 1926 und Januar d. J. verübt wurden, zur Last gelegt. Bei Leibesvisitationen wurde festgestellt, daß Schulz eine angebliche schwere Wunde an der Wade hatte, die mit einem Leucoplast-Pflaster überklebt war. Da sich die Wunde so eigenartig anfühlte, wurde das Pflaster entfernt und wurden statt der Wunde fünf Stahlstäbe gefunden, die Sch. jedenfalls zu einem neuen Ausbruch aus dem Amtsgerichtsgefängnis benutzen wollte. Alfred Schulz wurde zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt, zu welcher Strafe noch 3½ Jahre dazukommen, die er in Nürnberg erhalten hat. Sein Bruder Willi, der mitangeklagt war, erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Ob diese Menschen dadurch „gebessert" werden, ist nach den Methoden unseres „modernen" Strafvollzugs zu urteilen, schwer zu glauben. Zu bemerken ist, daß Alfred Schulz bereits längere Zeit in einer Irrenanstalt war. Ans erscheint die Frage überhaupt nicht genügend geklärt, ob dieser Mann nicht viel eher in eine Irrenanstalt als ins Zuchthaus gehört.

Pratau. Gemeindevertretung lehnt Hindenburg-Fackelzug ab. Das Erntefest wurde auf Sonntag, den 25. Sept., festgelegt. Im 2. Punkt wurden die von Kreise noch zur Verfügung stehenden Baugelder in Höhe von 3000 Mark vergeben. Es erhielten Ernst Crucius zu seinen schon bewilligten 5500 Mark weitere 1000 Mark und Wilhelm Wessel 2000 Mark. Der Krieger- und Landwehr-Verein hat den Antrag gestellt, aus Anlaß des 80. Geburtstages Hindenburg einen Fackelzug zu veranstalten. Die Gemeindevertretung sollte Trägerin dieser Veranstaltung sein. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Zu Verschiedenes wurde beschlossen, den Graben an der neuen Reihe mit Betonmauern und Betonsohle zu versehen. Auch die Abwässerung am alten Gemeindehause soll nun endlich bald in Ordnung gebracht werden.

Bad Schmiedeberg. Der Raubüberfall aufgeklärt. Einem Landjäger gelang die Festnahme des Täters, der am letzten Sonntag den Ueberfall auf den Radfahrer in der Dübener Heide ausgeführt hatte. Der etwa 50jährige Mann verweigert jede Auskunft über seine Person, gibt die Tat zu, behauptet aber, nur in Notwehr geschossen zu haben.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Ehemaliger Reichswehr-Feldwebel als Betrüger

Sechzehnmal vorbestraft — und trotzdem Feldwebel der Reichswehr und Schupobeamter

In der Person des ehemaligen Vizefeldwebels bei der Reichswehr und Mitgliedes der Schutzpolizei, letzigen Kaufmanns Herbert Heidrich aus Leipzig hatte sich eine geborstene Säule der staatlichen Ordnung vor dem Großen Schöffengericht in Torgau zu verantworten. Im September v. J. hatte der Handelsmann Mieth aus Luguhn bei Düben in Leipzig den Angeklagten kennengelernt. Mieth hatte die Absicht, seinen Sohn beim Reichswehr-Regiment 11 in Leipzig unterzubringen. Heidrich stellte sich dienstbereit zur Verfügung, da er selber bei diesem Regiment gedient hatte. Mieth schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben. Es vergingen einige Tage, bis Heidrich den Handelsmann Mieth in Luguhn aufsuchte und seinen Sohn nochmals nach Leipzig zur Untersuchung bestellte. Bevor sich der Angeklagte verabschiedete, kam er mit dem Anliegen heraus, ob ihm Mieth nicht einmal mit 30 Mark aushelfen könne. Er sei momentan in Geldverlegenheit und beabsichtige eine Kantine in Freiberg zu übernehmen. Mieth händigte dem Angeklagten ohne weiteres das Geld aus. Der Sohn fuhr an dem traglichen Tage nach Leipzig, wurde aber von der Reichswehr nicht angenommen, da er noch zu schwach war. Eine Woche später bat er nochmals um 30 Mark Geld. Mieth erfüllte ihm die Bitte, da der Angeklagte versprach, ihm das Geld später zurückzugeben. Acht Tage später befanden sich die Miethschen Eheleute zum Markt in Eilenburg. Der Angeklagte traf die Eheleute an. Er gab dem Ehemann Mieth zu verstehen, daß er die 30 Mark noch nicht erhalten habe. Heidrich kam erneut mit einem „Rumpfversuch" heraus. Er bat um 15 Mark zur Bezahlung von Logiskosten im Parkhotel. Dem Handelsmann Mieth kam nun die Sache nicht mehr geheuer vor, zumal der Angeklagte innerhalb der acht Tage die 30 Mark erhalten haben mußte. Da ihm Heidrich einen Schuldschein über 70 Mark ausstellte und ihm bestimmt versprach, das Geld am 1. Oktober v. J. zurückzuzahlen, da er eine Abfindung von 1000 Mark vom Militär bekäme, ließ sich Mieth nochmals verleiten, dem Angeklagten die 15 Mark zu geben. Inzwischen hatte der Geschädigte erfahren, daß die Angaben des Angeklagten nicht der Wahrheit entsprachen. Er war schon zahlreich von der Reichswehr entlassen und hatte keine Verbindungen, seinen Sohn unterzubringen. Auch die Auszahlung der Abfindung von 1000 Mark zum 1. Oktober war Schwindel. Mieth fühlte sich betrogen und erstattete bei der Staatsanwaltschaft Torgau Anzeige wegen Betrugs. Die Ermittlungen ergaben, daß man es mit einem schwer bestraften Menschen zu tun hatte.

Sechzehnmal war Heidrich wegen Betrugs und ähnlicher Dinge vorbestraft. Trotzdem befand er sich bei den Organen, die die „Ordnung" im bürgerlichen Staat aufrechterhalten sollen. Das Gericht war sehr milde. Sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust lautete das Urteil. Anscheinend hat hier die Dame Justitia wieder mal mit einem Auge unter ihrer Binde hervorgucken können.

Landarbeiter in Hindenburgs großer Zeit

In den Tagen, da besonders in den kleinen Provinzblättchen nationaler Färbung wahre Purzelbäume patriotischer Begeisterung geschlagen werden, um Stimmung für die Hindenburg-Spende zu machen und Hindenburg an der Spitze der „großen Heerführer" den Tannenberg-Geist von 1914 wieder aufzieht, ist es nützlich, an das wahre Gesicht jener Zeit zu erinnern.

Millionen hingemordet, verkrüppelt auf den Schlachtfeldern. Not, Siechtum und Knute in der „Heimat". Das ist Hindenburgs große Zeit, aus der wir mit nachstehenden beiden Dokumenten nur eine kleinen Eindruck die damalige Landarbeiterpolitik geben:

Innenminister Helfferich erließ am 7. März 1917 ein Rundschreiben, in dem es hieß:

„Von verschiedenen Seiten ist darüber Klage geführt worden, daß sich ein Teil der Kriegerfrauen, und zwar solche, die früher stets auf Arbeit gegangen sind, nicht zur Uebernahme von Arbeit bereitfinden ließen, trotzdem sie körperlich und nach ihren gesamten Wohnverhältnissen dazu sehr wohl imstande seien. Auch sollen sich Frauen vielfach geweigert haben, ihre Kinder, die früher stets auf Arbeit gegangen und auch kräftig genug sind, in der Zeit der größten Arbeitsanhäufung bei den so unbedingter Förderung bedürfenden landwirtschaftlichen Arbeiten mit helfen zu lassen.

Weigern sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und auch körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem junge, alleinstehende Kriegerfrauen, zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Es wird deshalb zu rechtfertigen sein, bei diesen Kriegerfrauen zur Einziehung der Familienunterstützung zu schreiten."

Folgendes Dokument wurde am 31. Oktober 1914 vom Landrat des Kreises Allenstein herausgegeben:

„Jede nach ihrem Stande, nach ihren Kräften und ihren Fähigkeiten geeignete Person ist, soweit es ihre eigenen Verhältnisse zulassen, verpflichtet, auf Erfordern auf allen Besitzungen des Gemeinde- und Gutsbezirkes ihres Wohnortes an der Durchführung aller notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten im weitesten Sinne mitzuwirken, die ihr übertragenen Arbeiten mit der durch den Zweck gebotenen größten Sorgfalt auszuführen. Als Lohn wird der ortsübliche Tagelohn gewährt, soweit nicht nach Ansicht der Ortspolizeibehörde (des Amtsvorstehers) ein höherer Lohn am Platze ist, und soweit nicht besondere Akkordlöhne vereinbart sind. Vorschüsse zu gewähren, sind die Arbeitgeber nicht verpflichtet.

Den männlichen Arbeitern, die das Ausspitzen der Kartoffeln besorgen, darf nicht mehr als 4 Mark ohne Essen und 3 Mark mit Essen bezahlt werden."

Vergeßt es nicht, Ihr Landproleten. Wer die Wiederkehr dieser Zeiten verhindern will, kämpft unter dem roten Banner des Kommunismus gegen die Kriegshetzer, stärkt den Antikriegsfonds der Kommunistischen Partei und gliedert sich in ihre Reihen ein.

Gegen die Kunstreaktion

In einer am Sonntag, dem 18. September, in Mückenberg stattgefundenen Unterbezirks-Konferenz des Unterbezirks „Preußisch Lausitz" vom Verband für Freidenkertum wurde nachstehende Resolution angenommen und an den Reichstag und das Reichsinnenministerium abgesandt: „Die am Sonntag, dem 18. September 1927, in Mückenberg tagende Unterbezirks-Konferenz des Unterbezirks „Preußisch Lausitz" vom VFuF. e. V., Berlin, wendet sich ganz entschieden gegen den Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf. Sie erhebt gegen diesen Entwurf, der die Schule vollständig der Kirche ausliefert, schärfsten Protest; fordert Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule, die Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens.

Eilenburg. Die Leiche des Mörders Stoppe wurde der Anatomie der Universitätsklinik Halle überwiesen, da es die Angehörigen abgelehnt haben, an einer Beerdigung teilzunehmen.

Eilenburg. Selbstmord-Epidemie. Schon wieder machte hier ein verzweifelter Mensch durch Freitod seinem Leben ein Ende. Im hiesigen Krankenhaus erhängte sich am Mittwoch früh der Arbeiter Karl Bachmann aus Gallen. Derselbe hatte ein unheilbares Blasenleiden und hat die Tat aus Verzweiflung darüber begangen. Er war erst 29 Jahre alt.

Eilenburg. Eine Gemeinheit. In eine Baubude der Firma Dyckerhoff & Widmann wurde hier eingebrochen und zahlreiche den Arbeitern gehörige Arbeitssachen gestohlen.

Torgau. Eine proletarische Ehrenpflicht. Wiederum ist ein Jahr verflossen, seitdem zwei Genossen aus Belgern von den Faschisten gemordet wurden. Alljährlich standen unsere Genossen am Grabe der Dahingemeuchelten und gelobten, ihrer am Tage der Rache nicht zu vergessen. Noch frecher sind die Faschisten in diesem Jahre geworden mit Hilfe und Duldung der Bürgerblock-Regierung. Es gilt, gerade jetzt dieser Sippschaft zu zeigen, daß der revolutionäre Gedanke lebt und unsere Toten nicht vergessen sind. Das revolutionäre Proletariat sammelt sich am kommenden Sonntag, dem 25. September, mittags 12.30 Uhr an der Herberge in Belgern zum Abmarsch nach dem Friedhof. RFB., Ortsgruppe Belgern, beteiligt sich geschlossen.

Liebenwerda. Ueberall Brände. In verschiedenen Orten des Kreises hat es in den letzten 48 Stunden gebrannt. In Falkenberg geriet nachts eine Bäckerei in Brand. Hier konnte das Feuer, rechtzeitig bemerkt, gelöscht werden, ehe allzugroßer Schaden angerichtet wurde. In Marxdorf brannte ein Strohdiemen vollständig nieder. In Plessa wurde eine Feldscheune mit sämtlichem Inhalt vernichtet. Eine benachbarte Scheune, die Feuer gefangen hatte, konnte gelöscht werden.

Uebigau. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend beim Straßenbau der Kreisstraße Lönnewitz—Falkenberg. Dort verunglückte ein hiesiger Straßenarbeiter beim Losknappeln eines Anhängers von einem Lastkraftwagen derart, daß er innere Verletzungen davontrug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Industriekönige im Lichtkegel des Scheinwerfers

Der Riebe-Norma-Skandal — Polizeidienste für Kartellgewaltige — Die Angestellten vor dem Kadi

Vor einiger Zeit erklärte der Finanzminister Köhler in Magdeburg hochtrabend, daß die Regierung allen Preistreibereien entgegentreten werde. Der Skandal, der sich jetzt zwischen den Riebe-Werken und der Norma G. m. b. H. abspielt, zeigt aber, wie die Justiz und die Polizei der Hindenburg-Republik die Preistreibereien eines Kugellager-Kartells schützt.

Wir haben gestern bereits von der Stillegung der Riebe-Werke A.-G. in Weißensee berichtet. Dort hat man die Räume durchsucht, die Korrespondenzen und Geschäftsbücher beschnüffelt und Zeichnungen beschlagnahmt. Der Anstoß zu dieser Polizeiaktion gegen die Riebe-Werke wurde von der Norma G. m. b. H. in Stuttgart, einer Konkurrenzfirma, gegeben. Es wurde behauptet, die Riebe-Werke hätten sich auf Umwegen Konstruktionsmaterial beschafft, das der Norma gestohlen sei. Durch das Einschreiten der Justiz ist es möglich geworden,

einen Einblick in den schmutzigen Konkurrenzkampf

der beiden Betriebe zu gewinnen. Bei der ganzen Sache geht es um Preis- und Kartellprofit und da macht die Polizei trotz aller Preisabbauversprechungen der Regierung mobil.

Seit einer längeren Zeit fiel es auf, daß sich die Riebe-Werke A.-G. gegen das Kugellager-Kartell, welches die Preise tüchtig hochhielt, halten konnte. Die Riebe-Werke haben ihre Preise sogar unter die Kartellpreise herabgesetzt und daraufhin erhebliche Bestellungen erhalten. Die Belegschaft konnte auf 800 Mann gesteigert werden. Dies führte dazu, daß das Kugellager-Kartell plötzlich viele Kunden los wurde und der Profit geschmälert wurde. Das hat schließlich die im Kartell zusammengeschlossenen Unternehmen nicht schlafen lassen. Die führende Gesellschaft, die Norma G. m. b. H. in Stuttgart, hat zuerst Krach gemacht.

Es wurde behauptet, die Riebe-Werke hätten Konstruktionen stehlen lassen und unter Verdächtigung der Werkspionage veranlaßte die Norma G. m. b. H. die Fabrikbesetzung am vergangenen Montag. Ein Ingenieur, der früher bei der Norma beschäftigt war, soll einen schwunghaften Handel mit Konstruktionen der Norma betrieben haben. Die Riebe-Werke sollen gute Abnehmer für diese Konstruktionen gewesen sein. Das wird bis jetzt allerdings noch bestritten.

Am Dienstagnachmittag hat man Direktor Uhlig, der als technischer Leiter der Riebe-Werke tätig war, verhaftet. Diese Verhaftung erfolgte auf Grund von Berichten über Korrespondenzen, die im Schreibtisch Uhligs gefunden wurden. Aus diesen Korrespondenzen soll hervorgehen, daß ein Ingenieur Uhlig ermahnt hat, möglichst vorsichtig zu sein. Die Norma G. m. b. H. hat in diesem vorliegenden Falle also ihre früheren Angestellten denunziert, die man jetzt vor den Kadi bringen will, weil sie unter günstigeren Bedingungen zur Konkurrenz gingen. Bei der Norma G. m. b. H. kommt es darauf an, die Herabsetzung der Preise, die von den Riebe-Werken durchgeführt waren, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Direktoren der Norma, die den Riebe-Werken Werkspionage vorwerfen, haben mit Genehmigung des Staatsanwalts bei der Haussuchung alle Geschäftsbücher, Pläne und Zeichnungen der Riebe-Werke durchsehen können. Die Riebe-Werke werden also der Werkspionage verdächtigt und

die Norma kann unter Polizeischutz selbst Werkspionage treiben.

Es geht eben um den Kartellprofit und in diesem schmutzigen Konkurrenzkampf ist den Kapitalisten jedes Mittel recht. Die Polizei und die Justiz sind die Helfershelfer dieser Kartellgewaltigen, was ein bezeichnendes Licht auf die enge Verbindung zwischen Polizei und Monopolkapital in dieser Republik des Bürgerblocks wirft.

Lotterieschwindel

Die Generaldirektion der Preußischen Klassenlotterie hat Angst vor der Enthüllung

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern mittag die Verhandlung über die große Betrugsaffäre der Preußischen Klassenlotterie. Angeklagt ist der Lotterieoberinspektor Rudolf Böhm und der Lotterieobersekretär Walter Schleinstein, die in der Zeit von November 1926 bis Juni 1927 Nummernröllchen und Gewinnröllchen der Klassenlotterie vorsätzlich beiseite geschafft haben.

Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich Hunderte von Zuhörern vor dem neuen Kriminalgericht eingefunden. Böhm behauptet, er habe nach Schluß einer Ziehung der 28. Preußischen Süddeutschen Klassenlotterie im Ziehungssaal ein Nummernröllchen gefunden. Merkwürdigerweise will Böhm bei der nächsten Ziehung wiederum ein herausgefallenes Nummernröllchen gefunden haben. Gemeinsam mit Schleinstein hatte Böhm den Plan ausgeheckt, sich mit Hilfe eines solchen Nummernröllchens in der 5. Klasse einen Gewinn von 100 000 Mark zu verschaffen. Das ist ihnen auch gelungen.

Die Generaldirektion der Preußischen Klassenlotterie versucht alles Mögliche, die Betrugsaffäre nicht bis auf die letzten Einzelheiten zu untersuchen. Hinter den Kulissen sind nach dieser Richtung hin schon zahlreiche Schritte unternommen. Es scheint bei der Preußischen Klassenlotterie ein großzügiges Betrugssystem geherrscht zu haben.

Das Urteil

Inzwischen verurteilte das Erweiterte Schöffengericht Berlin den Lotterieoberinspektor Richard Böhm zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, und den Lotterieobersekretär Walter Schleinstein zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wegen erschwerter Aktenbeseitigung und erschwerter Urkundenfälschung in je drei Fällen. Dabei handelt es sich um einen Riesenbetrug, der auch noch weitere Kreise zieht, auf deren Schonung die Justiz sehr bedacht ist.

12 Jahre Zuchthaus für Wald

Das Schöffengericht hat gestern den König der Fassadenkletterer in Berlin, Harry Wald, zu zwölf Jahren Zuchthaus und entsprechenden Ehrverlust verurteilt. Der Hehler Lohrer erhielt drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust zudiktiert. Die beiden wegen Hehlerei mitangeklagten Frauen Strunk und Albrecht wurden freigesprochen.

Der Verteidiger nannte das System des Fassadenkletterers, den Reichen von ihrem Ueberfluß etwas zu rauben, eine Art Halbkommunismus. Wir müssen selbstverständlich diese Verbrämung der Abenteurerfigur mit einem Heiligenschein als unberechtigt zurückweisen. Mit derartig negativen Mitteln betreibt man keine Weltverbesserung. Selbstverständlich spricht die Entwicklung Walds in seiner Jugend dafür, daß auch dieser Verbrecher durch die sozialen Ungerechtigkeiten der Welt auf die abschüssige Bahn geraten ist.

Tödlicher Unfall beim Bau des Mittellandkanals

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern bei den Bauarbeiten am Mittellandkanal. In der Nähe von Wolmirstedt bei Magdeburg fiel eine Kipplore auf einen Arbeiter, der auf der Stelle getötet wurde.

Auch die Bauunfälle vermehren sich täglich. Den Unternehmern bereitet die Unsicherheit der Bauanlagen keine Beschwerden. Sie verlangen Akkord von ihren Arbeitern — und wenn diese stürzen.

Verkehrsflugzeug in Thüringen abgestürzt

Zwei Personen tot, zwei andere lebensgefährlich verletzt

Gestern vormittag gegen elf Uhr geriet ein Verkehrsflugzeug der Nordbayrischen Verkehrs-A.-G., das mit drei Bourgeois-Damen und dem Piloten besetzt war, auf dem Wege nach Leipzig über dem Flugplatz Saale in Thüringen (Schwarzatal) beim Durchfliegen einer Kurve in eine Fallböe, wodurch der Apparat absackte. Als er sich in geringer Höhe befand, schlug der Apparat auf den Boden auf, wobei der Propeller zersplitterte und die linke Tragfläche brach. Der Führer des Flugzeuges war sofort tot, ebenso eine der Frauen. Die beiden anderen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schweres Flugzeugunglück beim Kriegspielen

Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Egerer Militärflugplatze in Prag ein schweres Fliegerunglück. Zwei Piloten waren zu einem Uebungsfluge (!) aufgestiegen und zogen Kreise über dem Flugplatze. In dem Augenblick, als der eine eine Kurve zog, ging der andere, der sich mit dem Apparate gerade oberhalb des Flugzeuges des ersten befand, nieder und rannte dabei von oben direkt in das sich unter ihm befindende Flugzeug, so daß dem Führer desselben mit dem Propeller die Schädeldecke zertrümmert wurde. Beide Flugzeuge stürzten senkrecht zu Boden und gingen in Trümmer. Der Oberleutnant war sofort tot, während der Staffelführer schwere Verletzungen erlitt.

Auch in Schweden Kriegsspiele

Großes Manöverunglück

Eine Rekrutenabteilung der schwedischen Signalkompagnie hatte bei Manövern in der Nähe von Straengnaes eine Telephonleitung über das Uebungsgelände auszulegen. Dabei kam ein Draht in Berührung mit einer Hochspanungsleitung von 70 000 Volt. Elf Rekruten stürzten zu Boden. Einer davon war sofort tot, die übrigen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Tunney behält die Box-Weltmeisterschaft

Dempsey protestiert

In Chicago hat gestern der Kampf um die Boxweltmeisterschaft stattgefunden. Tunney blieb im Kampfe mit Dempsey Weltmeister. Zu diesem Entscheidungskampf hatten sich über 160 000 Zuschauer eingefunden. Ein Platz kostete zwischen 4 und 20 Dollar. Nach der zehnten Runde wurde ein Punktsieg des bisherigen Weltmeisters Tunney festgestellt, der seine Position also gehalten hat.

Schon hat aber Dempsey wegen Benachteiligung (!) bei der Boxerbehörde Einspruch erhoben. Der eigentliche Kampf geht also erst nach der Boxerei los, denn es geht nicht nur um den Titel, sondern um den guten Ruf und — um das Geld.

Arbeiter-Sport

An alle Arbeiter-Sportorganisationen!

Anläßlich des Länderspieles Oesterreich-Deutschland fordert der Vorstand des Arbeitersport- und Kulturkartells Halle alle Arbeitersportler, Arbeiter und Angestellten auf, am Sonabend, dem 24. September, abends 7 Uhr, auf dem Thielenplatz zu erscheinen.

Die Sportler haben Fahnen und Standarten mitzubringen.

Ebenso fordert der Vorstand alle Sportler, Arbeiter und Angestellten auf, der Veranstaltung von Germania-Felsenfest bzw. der Austragung der Ringkämpfe zwischen

Frankreich-Deutschland,

welche im Walhalla stattfinden. und zwar Sonntag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, zahlreich zu besuchen.

Arbeitersport- und Kulturkartell Halle.
Der Vorstand. J. A.: K. Oertel.

Internationaler Großkampftag in der Schwerathletik im Walhalla-Theater

Mit einem erstklassigen Sportprogramm tritt am kommenden Sonntag die Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest“ im Walhalla-Theater wieder vor die Oeffentlichkeit. Wie schon in den Tageszeitungen angekündigt, ist zu diesen Kämpfen eine französische Ringermannschaft verpflichtet. Die Franzosen, welche gegenwärtig in Deutschland schon verschiedene Kämpfe ausgetragen haben, sind aus denselben bisher zum Teil mit sehr hoher Punktzahl als Sieger hervorgegangen, was ein treffender Beweis für ihre Kampfstärke ist. Die Kämpfe werden allseitig mit großer Spannung erwartet und werden die zahlreichen Anhänger der Schwerathletik von Anfang bis zu Ende fesseln. Germania-Felsenfest, im Ringsport führender Verein, hat keine Kosten gescheut, um der hallischen Sportgemeinde wieder einmal hochwertige Kämpfe zu zeigen. Die Hallenser werden ihr ganzes Können auf der Matte hergeben müssen, um den Franzosen den Sieg streitig zu machen. Germania-Felsenfest tritt mit folgender Mannschaft an: Fliegengewicht: Arthur Baldwein; Bantamgewicht: Max Hausik; Federgewicht: Erich Meye; Leichtgewicht: Walter Kittner; Mittelgewicht: Walter Meye; Halbschwergewicht: Hugo Wald; Schwergewicht: Otto Reißel.

Der Kampftag wird eingeleitet durch erstklassige Mannschaftskämpfe, zu denen als Gegner für Germania-Felsenfest der Leipziger Sportklub „Sophia“ verpflichtet ist. Die Leipziger stellen eine starke Mannschaft in den Ring, so daß hier eine Folge sehr interessanter Kämpfe gezeigt wird, die auch die vielen Anhänger des Boxsportes bis zum Ende in Spannung halten. Auch hier muß die hallische Mannschaft mit frischem Mut in den Kampf gehen, da sie einen schweren Gegner vor sich hat. Zu den Boxkämpfen tritt Germania-Felsenfest wie folgt an: Papiergewicht: Kurt Hausik; Fliegengewicht: Paul Wirth; Bantamgewicht: Otto Hintze; Weltergewicht: Willi Losse; Mittelgewicht: Kurt Dyherrn; Halbschwergewicht: Franz Czzak; Schwergewicht: Hans Kuppisch.

Der Vorverkauf zu den Kämpfen ist im vollen Gange und wird empfohlen, sich beizeiten Karten zu besorgen, zumal der Vorverkauf bedeutend billiger ist. Die Vorverkaufsstellen sind in den Zigarrengeschäften: Spillner, Magdeburger Straße, Steinbrecher & Jasper, Marktplatz, und W. Voigt, Bernburger Straße. Ueber Preise der Plätze siehe Plakatsäulen.

Walhalla-Theater

Sonntag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, 646

Große Internationale Ringkämpfe:

Frankreich — Deutschland

Nationale Boxkämpfe: Leipzig gegen Halle

Alles andere siehe Plakate. Veranstaltet von Germania-Felsenfest.

Länder-Handballspiel auf dem Stadion in Halle

Sonntag, den 25. September, 15½ Uhr:

Oesterreich — Deutschland

Vorher: [650

Fichte (Halle) Jugend — Leipzig-Ost-Vorstadt Jugend

Hohenmölsen 1. — Theißen 1. Theißen war nicht erschienen, so daß Hohenmölsen kampflos zu zwei Punkten kam. Hohenmölsen 2. — Gärnitz 2. 3 : 3. Hohenmölsen 3. — Wählitz 3. 3 : 2. Hohenmölsen Jugend — Leißling Jugend 3 : 0. **Fußball am Sonntag, dem 25. September.** Erstmalig in diesem Jahre weilt Zeitz 1. am kommenden Sonntag in H. Diese stehen an zweiter Stelle und wird H. alles aufbieten müssen, um ehrenvoll abzuschneiden zu können. Anstoß ist 15 Uhr. Vorher treffen sich Hohenmölsen 2. — Teuchern 2. in Hohenmölsen, Anstoß 13.30 Uhr; Hohenmölsen 3. — Teuchern 3. in Hohenmölsen, Anstoß 12 Uhr.

Vereinsmitteilungen

Fichte, Halle. Alle Mitglieder, welche Interesse an der Fertigstellung der Turnhalle haben, werden ersucht, sich Sonntag vormittag 7 Uhr dortselbst zum Arbeiten einzufinden. [662

Fichte (Handball). 1. Jugend trifft sich Sonntag vorm. 10 Uhr Hauptbahnhof. Wenn möglich, alles mit Mittagbrot einrichten. [663

Wacker-Hohenmölsen. Für Sonntag, den 9. Oktober, suchen wir für unsere 2. Elf eine gleiche Mannschaft zum Spiele nach Hohenmölsen gegen Rückspiel. [664

Sportvereinigung Achilles v. 1890. Unsere Uebungsstunden finden jeden Mittwoch und Sonnabend, abends von 7 bis 10 Uhr, in der Weingärtenschule statt. Daselbst werden auch Neuanmeldungen entgegengenommen im Ringen, Stemmen und Boxen. Die Uebungsstunden fallen am Sonnabendabend aus. Dafür findet am Sonnabend, dem 24. September, abends von 7 bis 3 Uhr, im kleinen Saale des „Volksparks“ ein Kränzchen statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. [665

Turn- und Sportverein Osmünde. Freitag, den 23. September, außerordentliche Spielersitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Länderspiel. 2. Berichterstatter. 3. Verschiedenes. Erscheinen ist Pflicht. Der Spielleiter. [666

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge. Nach kühler Nacht am Tage wieder wärmer.

Für das übrige Deutschland: Im Westen Abkühlung. Gewitterneigung, zeitweise heiter ohne erhebliche Niederschläge. Am Tage wieder wärmer.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001 Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Wir ersuchen alle Parteigenossen von Halle, ihre Kinder in die Gruppenabende des KJVD. am Freitag, dem 23. September, abends 8 Uhr, zu schicken. (Siehe Versammlungskalender des KJVD.)

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dieskau. Die für Freitag angesetzte Mitgliederversammlung kann Umstände halber erst am Sonnabend, dem 24. Sept., abends 8 Uhr, im Lokal Zieger stattfinden.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Eisdorf. Heute abend 8 Uhr im „Deutschen Haus“ wichtige Mitgliederversammlung. Genosse Lessig (Eisleben) wird als Referent erscheinen.

Hettstedt-Burgörner-Molmeck. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Hettstedt große Sympathisierenden-Versammlung. Thema: Politisch-wirtschaftliche Lage, drohender Krieg und die Aufgaben der Arbeiterklasse. Referent: Gen. Lessig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Kreischau. Sonntag, den 25. September, nachmittags ½3 Uhr, große öffentliche Volksversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ große Funktionärsitzung. Thema: Werbekampagne für Partei u. Presse. Ref. Gen. Kunz.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Montag, den 26. September, zweiter Kursusabend in der Produktiv-Genossenschaft. Beginn abends 8 Uhr.

Könnern. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ Mitgliederversammlung.

Teicha-Petersberg. Sonnabend, 24. Sept., abends 8 Uhr, bei Stelzer Versammlung.

Canena. Sonnabend, 24. Sept., abends 8 Uhr, bei Wenkel Mitgliederversammlung.

Halle. Am Sonntag, dem 25. September, fällt der geplante Ausmarsch aus. Statt dessen finden in allen Abteilungen vormittags 9 Uhr wichtige Mitgliederversammlungen statt. Kein Kamerad darf fehlen.

Abteilung 1 (Osten) tagt infolge Lokalschwierigkeiten kameradschaftsweise.
Kameradschaft 11: Lokal Freiimfelder Straße,
Kameradschaft 12: Lokal Lohse, Dessauer Straße,
Kameradschaft 13: Lokal Föhl, Kleiner Sandberg,
Kameradschaft 13a: Thate, Berliner Straße,
Kameradschaft 22: Flugplatz-Kasino,
Kameradschaft 22a: Reck, Diemitz.
Abteilung 2 (Süden): Restaurant „Thüringer Schloß“, Ecke Thüringer und Merseburger Straße.
Abteilung 3 (Westen): Produktiv-Genossenschaft.
Abteilung 4 (Norden): „Volkspark“.
Abteilung 5 (Zentrum): Lokal Wötzel, Unterberg.
Jungfront bei den Abteilungen resp. Kameradschaften.

Halle. Schiedsgericht. Sonnabend, 24. September, 8 Uhr, im Ortsbureau Sitzung.

Untergau Merseburg

Kötzschen-Beuna. Sonnabend beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe mit Kapelle an der öffentlichen Kundgebung. Antreten nachmittags 5 Uhr in Kötzschen-Beuna am Friedhof.

Kötzschen-Beuna. Sonntag nachmittag 4 Uhr Vollversammlung bei Weigold.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonntag früh 7.05 Uhr Abfahrt nach Tautenberg. Treffpunkt ½7 Uhr am Bahnhof. Jeder löst seine Sonntagsfahrkarte selbst.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, den 25. September, nachmittags 4 Uhr, Pflichtversammlung im Lokal Lohmeyer.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Erdeborn. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Zum weißen Roß“.

Untergau Bitterfeld

Brehna. Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung“ Pflichtversammlung.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Rote Jungfront. Der für Sonnabend, den 24. September, angesetzte Nachtausmarsch findet nicht statt.

Zahna. Sonnabend, 24. September, 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haberland.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Der Untergau beteiligt sich am Sonntag, dem 25. September, geschlossen an der Gefallenengedenkfeier in Belgern. Abmarsch von der Herberge Belgern zu den Gräbern 12.30 Uhr mittags.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag Wanderung. Treffpunkt mittags ½2 Uhr Hallmarkt.

Halle. Sonntag abend ½8 Uhr in der Produktiv Brettspiele.

Halle, Gruppe Westen. Montag abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv Verbandsarbeitersitzung.

Halle, Gruppe Zentrum. Montag abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette“, Alter Markt, Verbandsarbeitersitzung.

Halle, Gruppe Norden. Montag abend 8 Uhr im „Volkspark“ Verbandsarbeitersitzung. Alles Material ist abzurechnen.

Halle. Dienstag abend pünktlich 8 Uhr Fortsetzung des Kursus für die bestimmten Genossen im „Volkspark“, Zimmer 4.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im Jugendheim.

Zeitz. Sonntag, den 25. September, Tagestour nach den Heideteichen. Abmarsch ½7 Uhr am Amtsgericht.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 24. September, abends 7 Uhr, im „Lindenhof“ Jugendveranstaltung. Sehr wichtige Tagesordnung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv Spielabend.

Halle. Sonnabend nachmittag ½5 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung.

Halle. Sonntag Schnitzeljagd in der Heide. Treffpunkt ½9 Uhr auf dem Hallmarkt.

Halle. Montag abend 6 Uhr im „Volkspark“ Versammlung der Bezirke 3 und 4.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Allen Genossinnen hiermit zur Kenntnis, daß das Bureau der Gauleitung nur noch jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 3 bis 5 Uhr geöffnet ist.

Halle. Das Fahrgeld nach Lützen hin und zurück kostet 2,60 Mk. Der Zug geht ab Halle am Sonntagfrüh 7.46 Uhr. Alle Genossinnen haben sich die Fahrkarten selbst zu lösen. Treffpunkt 7¼ Uhr auf dem Thielenplatz.

Halle. Die Genossinnen, die am Sonntag nach Lützen zur Fahnenweihe fahren, müssen dies sofort der Werbebezirksführerin melden.

Fahnenweihe in Lützen am Sonnabend, dem 24., und Sonntag, dem 25. September. Die Ortsgruppen Halle, Ammendorf, Weißenfels, Teuchern haben sich zu beteiligen.

Ammendorf. Die Genossinnen, welche nach Lützen fahren, treffen sich Sonntag früh ¼6 Uhr auf dem Bahnhof. Die Genossinnen, welche mit dem Rad fahren, fahren schon Sonnabend nachmittag um 4 Uhr vom Eierplatz.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Montag, den 26. September, abends 7 Uhr, in der „Goldenen Kette“ Sitzung der Veranstaltungs-Kommission. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung des Stadtteils Zentrum.

Gräfenhainichen. Sonntag, den 25. September, vormittags 10 Uhr, im „Preußischen Adler“ Unterbezirkskonferenz (Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch).

Merseburg. Dienstag, den 27. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Nähstube, Weiße Mauer.

Nordhausen. Alle Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der Jugend-Kundgebung am Sonnabend, dem 24. September. Treffpunkt ¾7 Uhr Neumarkt.

Nordhausen. Dienstag, den 27. September, 20 Uhr, in der „Eintracht“ wichtige Mitgliederversammlung. Thema: Unsere Winterarbeit.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 24425

An alle Funktionäre der Roten Hilfe, Ortsgruppe Halle

Große Funktionärsitzung am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, im neuen Bureau, Zwingerstraße 29 (Laden). Sehr wichtige Tagesordnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0012

Heute: Originalaufnahmen aus Konnersreuth

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045. 21047. 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 23. September 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 224

Die SPD. kapituliert vor den Pfaffen!

Mitarbeit der preußischen Koalitionsregierung an dem schändlichen Schulverpfaffungsgesetz

(Eig. Drahtm.) Berlin, 23. September.

Nachdem die Sozialdemokraten in trauter Gemeinschaft mit dem Zentrum in der preußischen Regierung für den Keudellschen Gesetzentwurf stimmten, gibt heute der „Demokratische Zeitungsdienst" die „Abänderungsanträge der preußischen Regierung" bekannt.

Ein Antrag sieht lediglich vor, daß das Wort „Gemeinschaftsschule" vor „Bekenntnisschule oder weltliche Schule" gesetzt wird. Zu dem berüchtigten § 18 macht die preußische Regierung folgende Vorschläge: Wenn ein Drittel der Erziehungsberechtigten eine Bekenntnisschule fordert und wenn zwei Drittel die Umwandlung in eine weltliche Schule fordern, so entscheidet bei der Abstimmung die absolute Majorität. Selbst der „Demokratische Zeitungsdienst" wendet sich gegen diese Anträge, da er in der Praxis die Umwandlung in Konfessionsschulen erleichtere.

Ein weiterer Antrag fordert, daß die Feststellung des geordneten Schulbetriebes den Ländern überlassen werden soll, und stimmte ausdrücklich der Einsichtnahme der obersten kirchlichen Instanzen oder ihrer Vertreter in dem Religionsunterricht zu. Als Preis für die Zustimmung zu dem Keudellschen Entwurf fordert die Braun-Regierung, daß das Reich die Mehrkosten für das neue Schulgesetz übernimmt. Die bürgerlich-demokratische „Korrespondenz" nennt diese Anträge nicht gerade weitgehend.

*

Der Schulkampf verschärft sich. Die Truppen des Bürgerblocks marschieren auf. Eine evangelische Reichseltern-Tagung erklärte, sich in fester Geschlossenheit einzusetzen „für dieses Reichsschulgesetz, das die Einheit der Nation festigen und die Freiheit der Gewissen gewährleisten will". Auch der Deutsche Pfarrertag erklärte sich begeistert für das jetzige Reichsschulgesetz.

Um so verbrecherischer ist es, daß die Sozialdemokratie in der Preußenkoalition den Versuch zu einem sehr schäbigen Kompromiß macht. Selbst die „Vossische Zeitung" muß über diesen Kompromißentwurf schreiben, daß „die preußischen Anträge nicht gerade als weitgehend zu bezeichnen sind". In einer WTB.-Meldung über die Abänderungsanträge der preußischen Regierung heißt es, daß der Kirche oder ihren Vertretern eine „Art Einsichtnahme" in den Religionsbetrieb der Schule gestattet wird! Die einzig „weitgehende Forderung" ist, daß die Mehrkosten nicht die Länder, sondern das Reich zu tragen haben. Roßtäuschen und Splitterschulen [illegible] tragen haben, ganz [illegible] führen.

[illegible] mißbereit sind, ist es [illegible] der werktätigen Be[illegible]chulgesetz auf dieser [illegible] Sozialdemokratische [illegible] müssen die Massen [illegible]aften, die Belegschaften und in [illegible]en der werktätigen [illegible] gemeinsam mit der [illegible] Anfänge sind hier [illegible] wir von Ammendorf [illegible]ungen. Wenn wir [illegible]rs der letzten Ent[illegible]itzen wir sie doch als [illegible] Kampf gegen dieses

Wer trägt die Schuld?

—e. Halle, 23. September.

Wieder tobt die Diskussion im internationalen Blättermald über das Thema: Wer trägt die Schuld am Ausbruch des Krieges? Mit seiner Tannenberg-Rede hat Hindenburg diese Frage erneut aufgerollt. Die ganze nationalistische Presse rollt feste mit und feiert diese Rede Hindenburgs als eine vaterländische Tat ersten Ranges. Endlich das Geburtstagsthema zum 2. Oktober!

Natürlich hat fast gleichzeitig Poincaré von der anderen Seite der schwarzrotgold übertünchten Grenzplanken des Tummelplatzes der deutschen Monarchisten eine Kugel ins Rollen gebracht, die mit der Hindenburgs prompt zusammen platzte. Und nun steht der Chor der Unentwegten hüben wie trüben und zeigt in der berühmten Jungenmanier mit dem Zeigefinger auf die anderen: „Warte nur, Du hast angefangen, ich petze das dem Lehrer." Wie immer, gibt es Menschen, die selbst solche Drohungen ernst nehmen und gern den Schiedsrichter in einem solchen Streit spielen möchten. Dabei weiß jedes Kind, daß es den Streitern gar nicht auf einen Schiedsspruch ankommt — denn beide wissen genau, daß sie sich nichts vorzuwerfen haben. Die demokratische Presse aller Welt steht aber schon ein internationales Schiedsgericht oder betätigt sich mindestens sehr ausführlich als Begutachter der jetzigen Reden der Kriegshetzer von anno dazumal — und vergessen dabei ganz, wirklich ernstlich etwas zu unternehmen, um den Hereinbruch neuer Kriegskatastrophen zu verhindern.

Die demokratisch-sozialdemokratisch-pazifistischen Teilhaber am Streit um die Kriegsschuldfrage erinnerten an jene Dorffeuerwehr, die das Feuer zu bekämpfen suchte, indem sie die Wassermassen, die ihre neue Dampfspritze lieferte, nutzlos gegen den Rauch verschwendeten, statt damit die Flammen neuer Kriege entspringen können, das ist die Summe der inneren Widersprüche des Kapitalismus, das ist der Ausdehnungsdrang, die Eroberungssucht des Imperialismus, das ist der Schrei des kapitalistischen Marktes nach Absatz, nach Profit. Auch der „Weltkrieg" von 1914 bis 1918, der vielleicht morgen schon diesen Namen nicht mehr tragen kann, wenn größere Kriege die Gesellschaft erschüttern sollten, auch dieser Krieg war das notwendige Endprodukt der sich in rasendem Tempo verschärfenden imperialistischen Gegensätze. Dieser Krieg mit Waffen und Maschinen, mit Gasen und Giften, war nur eine andere Form des ständigen Krieges der kapitalistischen Staaten mit den Mitteln der Zölle und Anleihen, des Dumpings, der Korruption und der Ausbeutung. Es spielt wirklich nur eine Rolle von untergeordneter Bedeutung, wer in dieser Glut am meisten oder „zuerst" geschürt hat. Geschürt haben alle, die die Träger dieses imperialistischen Systems waren, das in sich alle Elemente kriegerischer Konflikte trägt.

Sie schüren heute noch, denn heute noch besteht dieses System. Sie schüren den Krieg besonders stark gegen die Sowjetunion, weil dort zum erstenmal mit Erfolg dieses System durch das proletarisch-sozialistische überwunden worden ist. Die Schuld an den vergangenen und den kommenden Kriegen trägt also in erster Linie das kapitalistische System und schließlich auch seine Träger — ganz gleich wo sie sitzen. Diese würden und werden den Krieg auch nicht verhindern, und wenn sie in Genf noch so sehr von der Notwendigkeit des Friedens reden und den Krieg als ein Verbrechen denunzieren.

Mit solchen moralischen Mätzchen beseitigen wir nicht die Voraussetzungen neuer Kriege, diese beseitigen wir nur durch den Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der Arbeiter- und Bauernherrschaft in der ganzen Welt. Selbst die ehrlich gemeinten Friedensreden ändern nichts an dieser Tatsache. Umgekehrt ist es! Die, die erfreut aus der Tannenberg-Rede lesen, daß Hindenburg, „dieser alte preußische Krieger, auch davon überzeugt ist, daß der Krieg ein Verbrechen ist", erwecken die sinnlose Illusion, als ob diesen Trägern des Kapitalismus der Frieden höher stände, als ihr System und als ob sie den Krieg verhindern könnten.

Verhindern kann ihn nur die revolutionäre Arbeiterschaft durch den breitesten Massendruck gegen Krieg- und Kriegstreiber, für Frieden und Sozialismus. Wenn die Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit Kriegsdienste an der Front und im Betrieb nicht leisten wird, dann kann selbst Hindenburg nicht zum Angriff blasen, und wenn er es tausendmal wollte.

Der Arbeiter und der Arbeiterführer trägt in dem geschilderten Sinne Schuld am Ausbruch des Krieges, der nicht unermüdlich zum Sturz des Kapitalismus rüstet, der sich vielleicht sogar — wie die SPD.-Führer — dazu hergibt, am Aufbau und an der Festigung des Kapitalismus mitzuhelfen.

Je fester Kapitalismus und Reaktion ihre Positionen bauen, je größer wird die Wahrscheinlichkeit kommender Kriege. Je fester aber die Kommunistische Partei ihre Zellen in den Betrieben und Wohnorten organisiert, je mehr Massen dem Einfluß

Anschlußpolitik übe[illegible]justiz

Verschärfung des Strafrechtes i[illegible]

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags kam es heute zu einer langen Auseinandersetzung über die Frage der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Nationalrat, der bekanntlich dasselbe Strafrecht beschließen soll, wie der Reichstag. Bezeichnenderweise wurden ausgerechnet von den Rechtsparteien, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Partei, starke außenpolitische Bedenken vorgebracht, ob eine solche Zusammenarbeit möglich sei. Für die Kommunisten erklärte Genosse Stoecker, daß die Arbeiter Oesterreichs es sicher sehr merkwürdig finden würden, daß die Anschlußpolitik ausgerechnet mit einem verschärften Klassenjustizgesetz beginnen soll. Schließlich wurde ein Ausschuß von drei Mitgliedern eingesetzt, der mit dem österreichischen Parlament über eine gemeinsame Arbeit beraten soll.

Dann kam es zu einer Auseinandersetzung über den kommunistischen Antrag zu den Beratungen des Strafrechtsausschusses, Vertreter der Presse hinzuzuziehen. Während der Reichstagspräsident Loebe erklärte, daß das nach der Geschäftsordnung nicht möglich sei, unterstützten die Abgeordneten Landsberg, Dittmann und Lenz den kommunistischen Antrag, der aber nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

In der sachlichen Beratung wurden dann noch Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt, die den Gesetzentwurf dahin ändern wollten, daß auch Ausnahmegesetze, die nach der Tat beschlossen sind, wenn sie für den Täter günstig sind, Anwendung finden sollen.

„Strafgesetzreform" in Oesterreich

(Eig. Meldg.) Wien, 22. September.

Im österreichischen Nationalrat wurde gestern der Entwurf eines neuen Strafgesetzes eingebracht. Die österreichische Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie in den für die Seipel-Regierung profitablen Punkten eine „Rechtsangleichung" mit dem deutschen Strafgesetzentwurf anstrebe, aber in allen den Fragen, in denen das deutsche Strafgesetz humaner ist als das österreichische, z. B. in den Fragen des Eherechts und der Abtreibungs-Strafbestimmungen, einen Rechtsausgleich ablehne.

Die Sozialdemokraten sagten ihre Mitarbeit am Gesetze zu. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, die Beratungen so lange hinauszuziehen, bis ihr Amnestieantrag behandelt worden sei. Die Sozialdemokraten verzichteten bewußt darauf.

[illegible]ich und Deutschland [illegible] Staaten als typische [illegible] In der Verfolgung [illegible] die Interessen der Bourgeoisien, die sich sonst in vielen Fragen widersprechen. Das kennzeichnet die gesamte Anschlußpolitik überhaupt. Erst dann wird sich die deutsche Bourgeoisie zu der Verschmelzung der österreichischen und deutschen Gebiete aufschwingen, wenn sie es im Interesse der größtmöglichsten Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats für notwendig hält.

Der neue Gesandte der USSR. in Polen

(Eig. Meldg.) Berlin, 22. September.

Zum Gesandten der Sowjetunion in Polen wurde Dimitri Bogomolow ernannt, der bis zum Abbruch der Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion Geschäftsträger in London war.

6 neue Todesurteile in Litauen

(Eig. Drahtm.) Kowno, 23. September.

Am Mittwoch wurden vom Kriegsgericht in Tauroggen erneut sechs Todesurteile gefällt. Die zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. In den nächsten Tagen wird noch eine Anzahl von Prozessen vom Kriegsgericht behandelt werden, und es ist noch eine große Anzahl von Todesurteilen zu erwarten.

Schwere Zuchthausurteile gegen Kommunisten

(Eig. Drahtm.) Kowno, 23. September.

Die vor einigen Wochen aus Tilsit nach Litauen gekommenen und dort verhafteten drei Kommunisten sind wegen Verbreitung kommunistischer Literatur zu 3 bis 9 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270923-14/fragment/page=0013